



## Universitätsbibliothek Paderborn

**Christliches Andächtiges Jahr/ Das ist: Geistreiche  
Vnderweisungen/ mancherley und unterschiedliche/ so  
wohl gemeine/ als sonderbahre Mittel/ Weg und  
Handleitung/ Das gantz vollkommene Jahr Nach ...**

Allen so wohl Geist- als Weltlichen Stands Christliebenden Seelen ...  
dienlich

**Suffren, Jean**

**Cöllen, 1687**

Das zweyte Capitel. Wie man die heiligen Außerwöhlten Gottes im  
Herbstmonat verehren/ und alle Tag nützlich zubringen können

[urn:nbn:de:hbz:466:1-48272](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-48272)

Zum 4. In dem daß man die Straff nit außschleibe / sondern dieselbe als bald / oder außs baldest fürnehme ; damit wan unsets man der Todt unversehens angreiffen solt / die Schuld durch die innerliche Schmerzen vergerben / und zugleich auch die Straff für die Sünd außschleibe sey.

Zum 5. In dem alles solches auß Liebe gegen Gott geschehe ; gleich wie er auß Liebe gegen ihm selbst die Sünd der Menschen haßet und straffet.

Endlich laß dir diß wohl zu Herzen gehen / laß an dir selbst nichts ungestrafft / und versichere dich daß nach deinem Todt nichts an dir zu straffen übrig bleiben werde. Über das so verdienst du alzeit eine newe Gnad ; dieweil solche Straff auß einem wahren freyen Willen herkommet ; endlich / so kommet sie einem viel leichter an / als wan man nach dem Todt in dem Jeggewor soll gestrafft werden.

Das II. Capitel.

Wie man die **SS.** Außerwählten im Herbstmonat verehren / und alle Tag nützlich zubringen soll.

**S E P T E M B E R, Herbstmonat.**

Der 1. Tag im Herbstmonat.

Diß ist der erste Tag im Monat / an welchem du die monatliche geistliche Übungen für die Hand nehmen solt / wie in anderen Monaten.

**Kurzer Inhalt des Lebens des h. Aegidii oder Gilges / und anderer zwölff heiligen Martyrer.**

1. **Aegidius** war ein geborner Griech / auß der Statt Athen / von Königlichem Geschlecht. Seine Jugend brachte er zu in Erlernung der freyen Künsten / und anderer Wissenschaften : Yrens in Übung der Tugenten. Den armen erzeigte er grosse Lieb und da er auß ein Zeit seinen Rock auß R. P. Saffron 4. Bund.

thäte / und einem armen Francken anlegte / machte er denselben gehling gesund. So bald seine Eltern mit Todt abgangen / theilte er sein Erbtheil under die Armen / und setzte Christum zu seinem Erben. Seine Heiligkeit bezeugte er mit viel und grossen Wunderen Mit seinem Gebett machte er einen armen Menschen / welcher von einer Schlangen gebissen / und mehr nit als den Todt erwartete / wider frisch und gesund. Er vertrieb auß einem Besessenen den Teuffel / welcher durch sein Geschrey und Geheuls die andere in der Kirchen in ihrem Gebett verhinderte. Dieweil er nun des iregen bey allen in grossen Ehren war / an welcher er durch auß kein Gefallen hatte / ward er willens anderst wohin / an ein unbekantes Orth zu reysen / setzte sich zu Schiff / ländete in der Landschaft Provence in Gallischland an / und begab

eee

gab

fren

I.  
II

gab sich den 27. Augustmonat in die Statt Arles / da der H. Casarius damahlen Bischoff : bey welchem er sich drey Jahr lang auffhielt / und unterschiedliche Wunder würczte. Dieweil er aber die Ehr/so ihm geschah/ mit leyden mögte / setzte er über den Fluß Rhodanum / und funde daselbst einen Einsidler/ Beredonum genant/ blieb etliche Tag lang bey ihm / und ließ nimmer ab grosse Wunder zu thun. Da ihm nun gemelter Einsidler große Ehr anthäte/wurd er abermahl darüber verdrüssig/ und sagte : die Menschen thun mir grössere Ehr an als ich verdiene ; deshalb will ich mit den wilden Thieren leben. Begab sich von dannen/ und kam an den Orth/ da der Fluß Rhodanus in das Meer lauffet ; in dieser dicken Wildnus und Gewälds funde er ein Höle/ und einen klaren hellen Brunnen/ in welcher Höle eine Hindin oder Hirsch in sich aufzuhalten pflegte / welche ihn mit ihrer Milch auß besonderer göttlicher Schickung ernehrete. Als er sich nun ein zeit lang am selben Orth in Gebett und andächtigen Übungen under dem Gewild auffgehalten/ begab sich das Clodovaus König in Gallischland in derselben Gegent jagte ; da nun die Hirsch in auffgetrieben / und von den Hunden verfolget wurde / lieff sie zu ihrer Höle / und zum H. Megidio zu / als wan sie seines Schutzes begehrte. einer auß den Jägern/ welcher der Hirsch in nachenlete/ verwundete den H. Megidium. Endlich da sie her zukommen / funden sie den H. Mann verwundet im Gebett / und die Hirsch in vor ihm auß dem Boden liegen. Über welches Wunder sich der König mit seinem Anhang sehr entsetzten/ vor ihm nider auß ihne Knye fielen/ und umb Verzeihung baren. Der König befahle/ das man den H. Mann solte heylen lassen/ aber er schlug solches ab / und sagte : Ich

hab mir fürgenommen mein ganz Leben z leyden/ damit ich allzeit etwas bey Gott dienen möge.

Als nun der König seine Heiligkeit suchte / besuchte er ihn offtermahl in gemeinem Gewälds/ und thät ihm köstliche Gesand anbieten ; so doch der H. Megidius nicht nahm / sondern endlich dem König die Nacht gab/ das er daselbst ein Kloster machte auffrichten lassen / in welchem die geistlichen Personen Gott dienen / und für ihre Arbeit betten mögten. Dief thät der König gern / und Megidius ward also auß Anhaltung des Königs der erste Abt. In diesem Kloster lebte er mit seinen Geistlichen in seiner Heiligkeit/ befehrete viel Sunden ; auch anderen brachte er den König so weit ab von einer groben Sünd abjunde/ und würczte / welche Sünd er durch ein Versteim ( in welchem sie geschrieben ) so man während dem Opffer der H. Mess auß dem Altar holt/ erkennet/ und den König davon gemahnet hatte. Nach dem er man fern Kloster in großer Heiligkeit lang vergebunden / und auß göttlicher Eingebung verstanden das sein End herbermohete / bekehrte sich mit allem Fleiß zum Tode / und verschiede seeliglich den ersten Herbstmonat im Jahr Christi 5. 4.

Hier auß hast du erstlich zu lernen / so man die eirele Ehr und das lob der Menschen fliehen soll.

Zum 2. Die Einöde lieben / desto besser mit Gott zu handeln.

Zum 3. Dich gänzlich auß Gott zu lassen ; dan wer ihm recht vertrauet/ der wird von ihm weder in geistlichen noch weltlichen oder weltlichen Nöthen verlassen.

II. Die zwölff Brüder waren auß der Landschaft Africa / auß der Stadt Macmentum oder Siffa / oder Macmentum

P.  
A. S. u. f.

Vol. I  
Paris

bekhen. Ihre Nahmen waren Donatus/  
Felix/ Arontius/ Honoratus/ Fortunati-  
nus/ Sadianus/ Septimius/ Januarius/  
Felix/ Vitalis/ Sator/ Repositus/ mitein-  
ander von edlem Geschlecht / in ihrer Zu-  
gange in allerley weltlichen Künsten und göt-  
licher Wissenschaft unterwiesen. Sie ver-  
ließen ihre Gut und Gottes willen / bekehr-  
ten viel Heyden zum Christlichen Glauben.  
Der H. Cyprianus Bischoff in der Statt  
Carthagine / machte ihnen ein Herz und  
Muth zur Marter/ wehete den Donatum  
zum Priester / und Felicem zum Diacon  
Sie bearbeiteten sich viel und her / und tū d-  
ren grosse Wunder: sie verhießen einer ade-  
lichen Frauen/ Resitura genant/ daß sie ihr  
Kind/ welches von dem bösen Feind besessen/  
erlöseten wolten / so fern sie an Christum  
glauben würde: so bald sie nun glaubte/  
ward ihr Kind vom Teuffel erlöset. Wel-  
ches Ursach gab / daß sie gefangen / und auß  
Africa in Ytalien gen Beneventum geföh-  
ret/ daseibsten übel erschlagen/ gebunden/  
und in die Gefängnis gestossen: aber die  
Engel löseten ihre Bänd auß/ darab sich der  
Statthalter entsetzte / gieng mit ihnen zu  
Mitternacht zu Schiff: und als sich ein  
groß Ungewitter erhebt/nahme er seine Zu-  
flucht zu den heiligen Martyrer/ und verhieß  
ihnen / wofern sie das Ungewitter mit ihrem  
Gebet stillen würden / sich zu Christo zu be-  
kehren. Das Ungewitter stillte sich zwar/  
aber der Statthalter schrieb solches den Ab-  
göttern zu/ und understunde sich vielmehr die  
heilige Brüder zum Bögen dienst zu brin-  
gen/ als sich zu Christo zu bekehren / und sei-  
nem Verheissen nachzukommen. Da er aber  
nichts bey ihnen aufrichtete / verdambte er  
sie zum Todt / doch auß unterschiedliche  
mahl.

## Der 2. Tag im Herbstmonat.

Vom Leben des H. Justi Bi-  
schoffs zu Lyon.

Der Heilige lebte in grosser Strenge  
Sund und Einsamkeit / also daß man ihn  
vielmehr für einen Martyrer / als heiligen  
Beichtiger haltet. Anfänglich war er Dia-  
con in der Thumkirchen zu Wien im Del-  
phinar in Gallischland / und nachmahl zum  
Bischoff zu Lyon erwöhlet. Zur Zeit des  
Käyser's Gra iam ward er auff eine Ver-  
sammlung so man zu Aquilegia hielte/ beruf-  
ten. Dierweil er nun langs in Willen gehabt  
sich von seinem Bischothumb zu befreien/ al-  
so thät er die Gelegenheit annehmen / und  
begab sich mit einem auß seinen Jüngerens/  
Diator genant / nach Arles und Marsilien/  
von dannen in Egyptenland zu schiffen. Uder  
ein Zeit lang folgte ihm Antiochus Priester  
von Lyon. Nach dem er nun ein Zeit lang  
in Egypten gelebt / verschiede er daseibsten  
seliglich im Herrn im Jahr Christi 38. Die  
von Lyon lieffen mit grossen Unkosten seinen  
Leib auß Egyptenland gen Lyon kommen.  
Man halt gemeinlich darfür/ daß er darumb  
sein Bischothumb verlassen / damit er eine  
Sünd abbüßen mögte / an welcher er doch  
nicht schuldig.

Es hatte sich under dessen / daß er Bi-  
schoff zu Lyon / ein wahrwüthiger Mensch/  
welcher einen anderen beleidiget / und von  
ihm verfolgt wurde/ in seine Kirch/ als in ein  
freyes Orth/ verfüget. Dierweil sie ihm nun  
in der Kirchen nichts böses thun dörfsten/  
verhießen sie dem H. Justo / daß sie ihn/  
wofern er ihn auß der Kirchen heissen gehen  
würde/ nichts Leyds thun wolten: aber  
so bald er herauß gangen / brachten sie ihn  
um

umb sein Leben; welches den H. Mann / die- weil er vermeynete an solchem Tode schuldig zu seyn / dermassen leyd thäte / daß er sich in eine Einde begab / den anderen Mönchen dienete / und stäts für seine Kirchen und Schäflein bettete / die weil er sie mit predigen nit weiden mögte.

Darauf du zu lehren / wie daß nichts annehmlicher und nützlicher / als in der Einde leben / und mit Gott handeln.

Zum 2. Daß die heilige und fromme Leuth eben so groffter / ja größeren Lust haben die Ehren-ämpter zu verlassen / als die eh. geistige Personen dieselbige anzunehmen.

Zum 3. Wie viel daran gelegen / daß man mit heiligen frommen Leuthen Gemein- und Freundschaft mache; dan diese Freundschaft ist auff Gott selbstn gegründet.

Der 3. Tag im Herbstmonat.

### Vom Leben des H. Agulphi Martyrers.

Agulphus war zwar schlechten herkom- mens / aber wegen seiner Tugend hoch berühmt. Anfanglich führete er im Kloster Glory ein geistliches Leben / ward aber nach- mahl Abt in dem Lyrinensischen Kloster. Er wurd von Gott im Schlaf ermahnet / die Gebein des H. Benedicti auß dem Kloster auff dem Berg Cassino in Gallischland zu führen. Zween böshafftige Mönch auß sei- nem Kloster / Areadius und Columbus / be- müheten sich wie sie den H. Mann auß dem Kloster vertreiben / und umb sein Leben brin- gen mögten. Der H. Agulphus empfeng sie beyde gar freundlich / gab ihnen zu essen zu trincken / und hielt sie wohl / zur Dancksa- gung thaten sie ihn ubel zerschlagen / und in eine Gefängnis stossen. Der jenig / welcher

ihn zu verwahren hatte / gab ihm den Rath daß er davon gehen solte / und eröffnete ein Thor und Thor = aber er weete nicht zu dannen weichen / und hielt es für ein groß Glück umb Christi willen zu leyden beyen. Nicht lang darnach thät man ihn mit ei- chen seiner Gefellen auß der Gefängnis her- fur ziehen / da dan Columbus gleich anlang daß man ihnen ihre Zungen außrieffen solte / aber sie underlieffen darumb nicht zu weichen und Gott zu loben. Neben dem befohlen daß man dem H. Agulpho seine Augen aus- stechen solte; endlich wurden sie mit zwey meiner Inydel in das Elend verschicket / und derselbigen miteinander enthauptet. Folgends Nacht erschiene der H. Agulphus dem Columbus im Schlaf / und machte ihm sein Blut zween Kreys auß seine Brust und Schulteren / zum Zeichen daß er leb- sterben würde; wie dan auch geschah: dan König Clodovaus ließ ihn umb sein Leben bringen.

Hierauf hast du zu lehren / daß man sich seines Adels nicht erheben soll; dan der wah- re Adel in den Tugenten bestehet.

Zum 2. Daß man auß die Heiligheit des nes oder des andern Orths nicht barren solt / die weil so gar im Kloster des H. Agulphi gottlose geistliche Personē gefunden worden.

Zum 3. Daß du dich nit verwunden solt; wan man dich wegen der Frommheit verfolget / und wan du mitten under frommen geistlichen Personen etliche böshafftige Per- sonen siehest. Dan ob man wohl Geißeln nit so laßet man doch nit ab ein Mensch zu seyn. Judas war ia der Schul Christi ein geist- licher Verächter. Nicht der Orth / wie der H. Bernardus sagt / Serm. deliquit. Item Agulphus machte die Leuth und Personen from und heilig; sondern die Personen heiligen den Orth.

P.  
A. S. M.

Vol. 1  
Paris

Zum 4. Wie man die Straff Gottes zu fürchten habe / wann man fromme Personen verfolget.

Der 4. Tag im Herbstmonat.

Vom Leben des H. Martyrers Marcelli.

Die Zeit des Käysers Antonini thät sich zu und umb die Statt Lyon herum eine große Verfolgung wider die Christen erheben. Zwey und funffzig wurden auff einmahl in die Gefängnis geworffen / under welchen auch der H. Marcellus und Valerianus; die weil sie nur einmahl die Thür der Gefängnis offen funden / machten sie sich heimlich dason / und begaben sich in andere Statt. Der H. Valerianus nahm seinen Weg nach Autun oder Augustodun; der H. Marcellus aber begab sich in die Graffschafft Burgundien. Under Wegs als er durch Chaalon ruffete / bekehrte er bey einem cyffrigen Götzendiener ein / Latonus genant / welchen er im Christlichen Glauben unterwiese / und mit seinem Haußgesind tauffte. Da er nun sahe das sich allgemach das Ungewitter der Verfolgung herbey nahete / verließ er die Statt Chaalon ob der Sone / und begab sich in ein Dorff / in derselben Gegent gelegen. Da er nun am selben Orth von dem Statthalter Prisco zu einem Freudenmahl / welches vor den Abgötteren gehalten wurde / geladen / nicht erkommen / und von dem Fleisch / welches den Abgötteren oder dem Teuffel aufgeopfert / nicht essen wolte / und sagte: Man soll nicht essen oder gedencen / das ich / der ich alle Tag das unbesleckte Lämblein Christum auffopfere und genieße / von dem Fleisch / so den falschen Göttern aufgeopfert / essen

werde. Darauß er gar übel gehalten und gepiniget wurde: dan der Statthalter befehlen thate zween Däum oben in der Höhe mit Gewalt zusammen zu ziehen / seinen linken Arm an einen / den rechten an den andern stark anbinden / und darnach die Bänd und Strick / mit welchen die Däum zusammen gezogen / zerharven / und also durch vonemander Schnellung ihm seine Armen vom Leib reissen solte. Nach dem ließ er ihn halb in die Erd graben bis an den Gürtel / und also gleichsam lebendig sterben im Jahr Christi 179. ungefehr eine Meil oder Stund von Chaalon.

Hierauß hast du anfänglich zu lehren / wie das man die Lieb / welche einem in zeitlichen und weltlichen Sachen erwiesen wird / mit Danck erkennen / und mit geistlicher Belohnung vergelten solle / nach dem Exempel des H. Marcelli / welcher seinen Wirth unterwiese und tauffte; und des Propheten Elisei / 4. Reg. 4. welcher / wie der H. Ambrosius sagt / durch die Außerweckung des Sohns seiner Wirthin seine Beherbergung wohl bezahlte.

2. Wan es die Gelegenheit gibt / das man sterben solle / oder eine Sünd begeben / und dem Teuffel ein Gefallen thun / viel mehr sterben als sundigen solle.

Der 5. Tag im Herbstmonat.

Zeit hast du den ersten Tag dich zum Fest der Geburt der Mutter Gottes zu bereiten; brauch dieselbige Vorbereitung / welche ich in den dreyen Tagen vor ihrer Empfängnis hab lassen hergehen.

eeee 3

Kurzer

iren

I.  
II

### Kurzer Inhalt des Lebens des H. Abtes Bertini.

Er H. Bertinus war auß der Statt Cosmig oder Constan in Teutschland gebürtig; in seiner Jugend verließ er seine Eltern / und so gar sein Vatterland selbst / und begab sich in das Kloster Euvovium / in Burgundien gelegen / und wurd daselbsten under dem Abt Eustachio geistlich. Nach dem nun der Abt seine Tugenten erkennet / schickte er ihn mit zwey Gefellen / Bertramo und Mommelino in Gallischland / die Seelen zu bekehren. In dem sie nun hin und her predigten / und sehr großen Nugschafft / ließ sie Clotarius II. König in Gallischland an den Königlichen Hoff beruffen / an welchem sie viel guts thäten. Nach der Zeit thäten sie sich alle drey miteinander zum H. Audomaro Bischoff zu Tarran begeben / dem H. Bischoff in seinem Ampt zu helfen. Als nun der H. Audomarus ihren Effer und Heiligkeit sahe / überredete er einen reichen fürnehmen und andächtigen Edelman / mit Nahmen Adroaldus / welchen er nit unlangst zu Christo bekehret / diesen drey heiligen Männern ein Kloster zu bauen / und mit seinen Gütern zu berenthen / dieweil er sonst keine andere Erben hatte. Dis geschah im Jahr Christi 626.

Adroaldus räumete ihnen eins auf seinen Schloßern ein / Sicheu / daselbsten dergleichen in Kloster auffgerichtet ward / jetzt der Priorat des H. Mommelin genant. Über etliche Jahr wurd der H. Mommelin zum Bischoff zu Noyon an statt des verstorbenen Acharii erwehlet. Also verblieb der H. Bertinus allein in gemeltem Kloster vierzehnen Jahr lang. Und dieweil die Zahl der geistlichen Personen täglich zunahm / wurd

er willens noch ein ander Kloster zu bauen / und zu richten; setzte sich in ein Schifflein / und doß er jemand bey ihm hätte / welcher das Schifflein zu regieren wiste / ließ das Schifflein von ihm selbst über einen sehr großen Weyer (welcher zum Priorat des H. Mommelin gehörig) gehen; da es nun anwacht in dem er den Spruch: *hæc rego et manet seculum seculi. Ps. 131.* In diesem Ort will ich ruhen inmerdar / dem heiligen hab ich ihn erwehlet / ungefahr geachtete er heraus abnehmen / daß die Schiffe wäre / in welchem er das Kloster bauen ließ. Also ward allhie Got zu Ehren im Nahmen des H. Petri ein Kloster auffgerichtet / und Gott gab seinen Segen / daß das Kloster mit geistlichen Personen und tugendigen Keutchen versehen wurde.

Der H. Bertinus pflegte den Ort von Ariques / Walbertum genant / und im Gemahl Regentrud Reich zu hören; dieweil er ihn oft in seinem Kloster bekehrte / und ehe er nach der Wessung des H. Casmments wider nach Haus reiste / pflegte allzeit von ihm den Segen zu begehren. Dis begab sich / daß er einmahl seinen Weiser von ihm nahm / und vergessest thate / den Segen zu begehren / daruff ihm ein Weg ein großes Unglück begegnete / das siele von seinem Pferd auff die harte Erde zerbrach ein Bein / und sein ganzer Leib sehr übel beschädiget. Er brauchte viel Zeit / seine Gesundheit wider zu erlangen / aber es wolte nichts helfen / bis er zum H. Bertinus geschickt / ihn umb Verzeihung gebetten / und begehret / daß er ihm einen segneten Wein zuschickte; darauff ihm der H. Bertinus den übrigen Wein vom H. Opfer der Welt zuschickte / welchen so bald er getruncken / gesund wurde. Der Graff / damit er danckbar gegen Gott und seinen Dime

P.  
A. S. M.

Vol. 1  
Paris

lebte / übergab seine Graffschafft und das  
 Reich oder Gleichen Popyringues in Glan-  
 den an das Kloster Sithieu/nahme dafelb-  
 st den geistlichen Orden an/ und begab sich  
 in das Kloster Eurovium / da er nach einem  
 frommen und strengen Leben endlich zum  
 Abt erwählt ward. Vertin regierte gemel-  
 tes Kloster 57. Jahr lang / und beflisse sich  
 abgüt andern nichts zu befehlen / was er nit  
 selbst gethan hätte ; darbey sagend : das es  
 besser wäre guts thun / als andern befehlen  
 oder lehren guts zu thun. Nach welchen  
 77. Jahren übergab er sein Ampt einem an-  
 dern mit Nahmen Rigobertus / und beflis-  
 sich durch betten, betrachten / und dergleichen  
 gute Werck allein mit Gott umzugehen.  
 Endlich seeliglich im Jahr Christi 69.  
 und leuchtet nach seinem Todt mit Wun-  
 derzeichen.

Hierauf hast du zu lehren / wie gut es  
 ist von seiner Jugend an Gott dienen / nach  
 dem Spruch Thren. 3. Bonum viro cum  
 parauerit, &c. Es ist sehr gut das man  
 das Joch des Herrn von Jugend auff  
 getragen.

2. Wie man sich auf dem Getümmel der  
 Geschäften heraus machen soll / & Ort desto  
 besser zu dienen

Endlich / durch sein gutes Exempel die  
 Ehr Gottes und des Nächsten Heyl allent-  
 halten zu vermehren.

Der 6. Tag im Herbstmonat.

heut übe dich in der zweyten Vor-  
 bereitung zum Fest der Geburt der  
 seligsten Jungfrauen und Mutter  
 Gottes / wie vor ihrer Empfängnis  
 zu sehen.

Vom Leben des H. Cleutheri  
 Abts.

**C**leuther H. Cleutherus lebte anfänglich  
 mit dem H. Gregorio Magno in sei-  
 nem Kloster / und ward nachmahl Abt in  
 dem Kloster des H. Marci in der Vorstadt  
 zu Spoleto. Er machte einen verstorbenen  
 Menschen wider lebendig / und erlangte bey  
 Gott dem H. Gregorio Stärke und Kraft/  
 das er den Sambstag vor Ostern fasten  
 könnte. Es begab sich einsmahls / das ihn die  
 Nacht auff seiner Keyß ubereilete / also das  
 er gezwungen ward in einem Jungfrauen  
 Kloster über Nacht zu bleiben / in welchem  
 ein Kind / so mit dem Teuffel besessen / wel-  
 ches grosse Unruhe / Geschrey und Ungeles-  
 genheit im selben Kloster machte: die Jung-  
 frauen begehrten von ihm / das er das Kind  
 bey ihm wolte schlaffen lassen / dessen er zu  
 frieden war ; darauff das Kind die ganze  
 Nacht ganz still und ruhig. Des andern  
 Tags begehrten sie weiters / das er gemeltes  
 Kind mit ihm in sein Kloster nehmen solte/  
 welches geschah. Dieweil er aber auß einer  
 eiteln Ehr nicht underlassen könnte seinen  
 Geistlichen zu sagen / das gemeltes Kind im  
 Jungfrauen Kloster übel vom Teuffel ge-  
 plagt gewesen / und das der Teuffel von der  
 Zeit an / da er es mit ihm in sein Kloster ge-  
 bracht / nit hätte dürfen anrühren ; fuhr der  
 Teuffel auff der statt in den Knaben / und  
 thate ihnen vor allen Mönchen erbärmlich  
 quälern. Darauff er merckte / das es eine  
 Straff Gottes wäre / und befahle allen seinen  
 Geistlichen / das sie sich in das Gebett bege-  
 ben / und keiner nichts essen solt / bis das das  
 Kind vom Teuffel erlediget. Endlich ver-  
 schied er seeliglich im Herrn im Jahr Chri-  
 sti 604.

Hier

hren

I.  
 II



Hieraus lehrest du / wie Gott die eitele Ehr und Hoffart straffe; dieweiler dieselbe in dem H. Cleuthero dermassen straffte / und dem Teuffel Gewalt gabe / wider in das zu fahren.

2. Wie das fromme und heilige Personen nach dem Exempel Christi durch fürnehme Wohlthaten ihre Herberg und Wirthin bezahlen.

#### Der 7. Tag im Herbstmonat.

Heut brauchedich der dritten Vorbereitung zum Geburts-tag der seligsten Jungfrauen und Mutter Gottes Mariä; besche den dritten Tag vor ihrer Empfängnis.

#### Vom Leben des H. Everti Bischoffs zu Orleans / und der H. Jungfrauen Regina.

1. **E**r H. Evertus kame von Rom gen Orleans / zu erfahren wie viel es daselbst Leibeigene gefangen hätte. Als nun zur Zeit seiner Anfunfft eine grosse Uneinigheit und Verwirrung war / und sich daselbst der meiste Theil der Bischöffen in Gallischland auß Anordnung Porphirii Kaiserlichen Verwalters / welcher zu diesem End vom Kayser Constantino gen Orleans kommen / versamblet hätten / zu sehen wer dem H. Designiano im Bischtumb nachkommen / und die Unruhe gestillet werden mögte / wurden endlich drey Fastag angestellt / von Gott zu begehren / wer Bischoff seyn sollte. Am zweyten Fastag kame Evertus zu Orleans an / und lehrete bey dem jennigen ein / welcher über die Kirch-thür Sorg und Anordnung hätte / willens den anderen Tag fortzureysen; aber sein Wirth hielt so

lang bey ihm an / bis das er zum Bischoff zu verbleiben verwilligte. Da er nun die Kirchen besuchte / und in dieselbe eingien / welche die Bischöff im Gebett verstant waren / kame eine Taube auff sein Haupt / so kame sie darnach allzeit wider ihn. Auß diesem erkennen die gegentige Bischöffen und das Volk / das der Gott zum Bischoff zu Orleans haben wölte / darauff er in der Kirchen des H. Everti zum Bischoff geweyhet ward.

So bald er in sein Ampt eingetretten / fieng er an seine anbefohlene Heerd zu bebühen / in eine gute Ordnung zu bringen / und grosse Wunder zu thun. Under anderem im zweyten Jahr seines Bischtums verordnete er nur seinem Gebett den Sonn-sonnt und stillere eine sehr grosse Fenerbrunn / welche die ganze Stadt Orleans in die Äschen zu legen drievete. Als er seine Kirch zu besseren begehrete / und in eigener Person das Maß abzeigen und zu graben anfieng / that er an einem Orth an welchem er grub / einen grossen Haufen voller Geldes antreffen / welches mit der Wildnus und Uberschuff der Kayfers Veronis bezeichnet. Disßes Geld schickte er dem Kayser Constantino zu / welche ihm dasselbig wider zu rück schickte neben einer andern grossen Summa Geldes / sondern dieweil er vernommen / das Evertus willens eine herrliche schöne Kirch zu bauen welche in dreyen Jahren aufgebauet / und am Tag des H. Creuzes den 3. Mai genöthet wurde. Als er nun nach der Zeit in eine Kranckheit fiel / und verstunde das er nicht länger leben würde / begehrete er von dem Volk / das sie den H. Nignanum / welcher damahl Abt war / zu seinem Nachfolger nehmen sollten / welches nachmahls durch die Stimm eines Kindes / welches öffentlich

P.  
A. S. u. f.

Vol. I  
Paris

Christi: Wignatus ist wohl werth: das er Bischoff sey / geschah.

1. Wie hast du erstlich zu sehen / wie das Wort die Werck der Barunherzigkeit belohnet. Evertus war kommen die Zahl der Gefangenen zu wissen und zu erlösen: aber Gott erhöhet ihn zu Bischofflichen Ehren.

2. Wie man durch betten / fasten und dergleichen / den göttlichen Willen in schweren und wichtigen Sachen erfahren und erkennen solle.

3. Wie man sich auff Gott verlassen solle: dan es ist nit zu zweiffeln / das wir auff Herken seinen Willen zu wissen begehren / denselben / sag ich / in das Werck zu richten / das er uns denselben zu verstehen geben werde. wann es schon durch ein Wunderzeichen geschehen solte / wie an dem H. Evertus geschah.

4. Die H. Regina ward zu Allisio in Burgundien gelegen / von Heidinischen Eltern geboren. Ihr Mutter starb gleich nach der Geburt. Deswegen kame das Kindlein in die Hand einer Christlichen Säugamme / welche sie Christlich aufzuzog / tauffen ließ / und nach ihrem Vermögen unterwies. So bald sie nun wachsen thäte / und anfeng ihren Verstand ein wenig zu brauchen / hätte sie ihren größten Lust an dem / das sie die Leben der heiligen Martyrer lesen mögte / oder auch hören lesen. Dadurch sie ein groß Verlangen bekam gemartert zu werden: ließ deswegen allen weltlichen Pracht und Eitelkeit fahren / und verlobte dem ewigen Gott ihre Keuschheit. Im 15. Jah: ihres Alters ward sie dem Käyserlichen Statthalter Olibrius / so von Marsilien gen Allisum kommen die Christen zu verfolgen / vorgestellt. So bald ihrer Olibrius ansiechtig ward / bekam er Lust zu ihr / und bearbeitete sich mit aller

R. P. Sulten 4. Bund.

seiner Mühe / die Jungfratv vom Christlichen Glauben zu bringen; dierviel er aber sahe das er vergebens arbeitete / und nichts noch mit dreuen / noch mit verheissen aussprechen mögte / ließ er sie in eine Gefängnis einsperren / an einer Folter aufhengen / und mit scharffen Ruthen hauen. Under dessen redte die Jungfrau mehr nit / als: In te Domine speravi, &c. In dich / O Herz / hab ich gehoffet / laß mich nit zu schanden werden; und stunde alles mit grosser Beständigkeit auß. Welches den Olibrium dermassen verschmähete / das er befahl mit eisernen Kämmen den Leib der Jungfrauen zu strahlen / und die Haut über ihren ganzen Leib aufzureissen / welches dermassen unmenslich anzusehen / das Olibrius selbst nit länger zusehen. sondern mit seinem Mantel sein Angesicht bedeckte.

Nach diesem ließ er sie voller Bluts wider in die Gefängnis führen / da sie die Nacht im Gebett zubrachte; gegen Mitternacht sahe sie ein Kreuz / welches von der Erd bis in den Himmel auffgieng / und auff demselben eine weiße Tauben sitzen / welche ihr zuredte / und ein Herz machte. Des Morgens früh setzte man wider an sie / und streckte sie zum andernmahl an der Folter auß / und ließ sie mit Hacken an ihren Seiten brennen / in welcher Pein sie sprach: O Herz / ich bin durch Wasser und Feur gangen / und du hast mich in eine annehmliche Kule geführt. Nach diesem ward sie in ein groß Kübel oder Gefäß voller kaltes Wassers mit gebundenen Händen und Füßen geworffen / aber alle Bänder giengen auß / und das kalte Wasser ward in einen lieblichen Laro verändert. Die Erd fieng an zu beben / die Taube aber / welche sie des Nachts gesehen / ershiene auff ihrem Haupt / und hielt mit ihrem Schnabel ein

ffff

ne löste

iren

I.  
II

ne köstliche Kron / und redte sie vor allen mit klaren und hellen Worten also an: Komme Regina mit deinem Bräutigam zu regieren / und den Lohn für die Schmerzen / welche du seinet wegen aufgestanden / zu empfangen. Darauf sich 850. Personen / so solches sahen / zum Christlichen Glauben bekehrten. Olibrius wiste weiter nit was er mit ihr anfangen solte / und ließ ihr das Haupt abschlagen. Ihre Seel ward augenscheinlich von den Engeln gen Himmel geführt. Ihr Leib ward zu Aliso begraben / und thut bis auff heutigen Tag grosse Wunderzeichen.

Hierauf hast du zu lehren / wie es so nützlich das man von Kindheit wohl angeführet und unterwiesen werde.

2. Wie übel die daran seynd und betrogen werden / welche ihre Jugend in weltlichen Gelüsten zubringen / und nachmahlt Gott dienen wollen.

3. Wie viel das gute Exempel zur Befehring der anderen vermöge.

Der 8. Tag im Herbstmonat.

Edliche gemeine Underrichtungen und geistliche Anleitungen das Fest der Geburt der seligsten Jungfrauen und Mutter Gottes an dächtigt und nützlich zu zubringen.

**A** den hohen und fürnehmen Festtagen pflegt Gott seine Gnaden reichlicher und überflüssiger / als sonst den anderen Tagen nutztheilen: dan wan die Fürsten und Herzen dieser Welt an ihren Geburtstagen besondere Gnaden erweisen / und Geschenck auftheilen pflegen: wan der heyllose Herodes der Tochter seiner Weyschläfferin

alles zu geben verheisse / wan sie schon fünfzig Königreich begehren würd: so soltu für gewis darfür halten / das sich Gott und die seligste Mutter von der Freygebigen der Menschen nicht werden überwinden lassen und nit weniger Gnaden und Geschick an dem Geburts-tag seiner Tochter / Mutter und Braut auftheilen werden / wehmen es der Mensch an seiner Seiten nit wird manglen lassen. Zu diesem End gib ich dir folgende Lehrstück.

Das erste ist / das du all dein Gebett / den Betrachtet / deine H.H. Opfer der Müßigkeit und andere andächtige Übung die du machst / de acht Tag dahin richtest / damit du die Verdiensten der seligsten Jungfrauen fünf besondere Gnaden erlangen magst. Die erste / das diese Jungfrau genüßet Weisheit in deinem Herzen durch ein vollkommene Nachsolgung aller ihrer Tugenden / behoren werde: also das ihre Gedanken / Gedanken / ihre Wort / Gebärden / Wort und Begierden deines Herzens werden bestalt das sie dich ansehet und bedacht gleichsam die seligste Jungfrau an dir anseheth. Die 2. Das du von newem wider zu geböhren werden (dan wer selig werden will / der muß wider von newem gebohren werden / und nit nach dem Fleisch und Blut sonder nach Gott; nit auf unmaßigen Begierden deines Herzens / sondern nach der Vernunft / in der Gnad und nit in den Lüstern; nach dem Geist und nit nach dem Fleisch leben.) und solches in allem deinem Handel und Wandel zu versehen gebest. Die 3. Damit deine heylsame Begierden und Begierden / welche du so offtmahl in deinem Herzen gleichsam empfangen / nicht ersticket werden / sondern an den Tag kommen / in das Werk gerichtet werden / und nit länger auffgeschoben; damit dir mit dem

Gott für geworffen werde das / was bey dem Propheten Isaiä cap. 37. siehet : Die Frucht ist zur Zeit ihrer Geburt kommen ; aber die / so sie gebähren solten / hatten keine Krafft dieselbe zu gebähren. Die 4. Damit du durch die Verdiensten der seligen Jungfrauen / in diesen acht Tagen alles einbringen und gut machen mögest / was dir in deiner Geburt abgangen und gemanglet. Item daß du eben thun mögest / was die selige Mutter in ihrer Geburt gethan. Die 5. Damit du dem H. Nahmen MARIA, welchen sie an dem achten Tag ihrer Geburt bekommen zu Ehren die Wirkung und Krafft dieses heiligen Nahmens / wie im dritten Lehrstück soll gesagt werden an dir erfahren mögest.

Das 2. ist. Daß du der seligen Jungfrauen und Mutter die acht gebührende Pflichten / von welchen am ersten Theil dieses Buchs cap. 1. Art. 1. p. 3 ausführlich geredt worden / insonderheit diese acht Tag durch erweisest.

Das 3. ist / daß du diese wehrende acht Tag / in welchen die selige Jungfrau diesen H. Nahmen bekommen / dich beleihest oft und mit Andacht diesen H. Nahmen zu nennen / und dich in vier Stücken / welche durch diesen Nahmen angedeutet werden zu üben. Dan erstlich heisset dieser Nahm eine Frau / Herrscherin / und eine Erhöbete : darauf du Ursach nehmen solt / dich in der Demuth zu halten / und sie für eine Herrscherin zu erkennen. Zum 2. Heisset er ein Meerstern : darauf du begehren solt / daß sie dich zum Pfört des ewigen Heyls führen wolle. Zum 3. Heisset sie ein Meer der Bitterkeit : welches dir einen Lust geben soll / alle Ding dieser Welt / welche mehr nit als ein bitteres Meer ist / mit Gedult und Lust zu übertragen. Zum 4. Heisset dieser Nahm eine

Erleuchterin : darbey du begehren / daß sie dich mit dem himmlischen Liecht erleuchten wolle. Neben dem so solt du dich beleihest würdig zu seyn / und an dir zu haben was durch diesen Nahmen bedeutet wird : dan ob du wohl in deinem Tauf einen anderen Nahmen bekommen als Maria / so soltu doch nit ablassen die vier Vollkommenheiten an dir zu haben / welche in diesem Nahmen begriffen werden. Dan erstlich soltu seyn gleich wie eine gebietende Frau und Herrscherin / die ungezäumte Bewegungen deines Herzens und unordentliche Begierden deines Gemüths mit dem Zaum der rechten Vernunft regieren / der Seel unterwerffen / und nit zulassen / daß die fleischliche und sinnliche Gelüsten über deine Seelmeister seyn. Zum 2. Soltu seyn wie ein Meerstern / das ist / dich selbst und andere durch Wort / durch heylsame Lehr und außerbäuliches Exempel zu dem Pfört ihres Heyls anführen. Zum 3. Soltu seyn gleich wie ein Meer der Bitterkeit / oder als ein Myrrhen des Meers / das ist / du solt dich beleihest die Schmerzen und Bitterkeit des Leydens Christi in dir zu empfinden / das bittere vor dem süßen / die Dörner vor den Rosen auferwehlen ; einen Lust in der Verfolgung und Widerwärtigkeit haben : damit du Christo desto ähnlicher seiest welcher Vir dolorum genant wird / ein Mann der Schmerzen. Zum 4. Solt du eine Erleuchterin seyn / oder andere mit deinem Glantz erleuchten / und alle Finsternus der Sünden / so wohl in dir selbst als auch in anderen / mit lehren und mit einem frommen Leben vertreiben.

Das 4. ist / daß du folgende Betrachtungen diese acht Tag durch von dem Fest der Geburt Maria halten oder lassen solt ; auff daß du dich Geheimnus desto besser begreiffest / und desto grössere Andacht gegen

ffff 2

gen

tren

I.

II

gen ihr haben mögest. Hast du aber zu den anderen fürfallenden Betrachtungen größern Lust / so kanst du beyde zu unterschiedlichen Stunden des Tags überlesen. Was andere kurze Schuß-Gebettlein und Seuffzen anlangt / werden sie dir sehr behalfflich seyn / stäts an diß Jesu zu gedencken / und dich in der Andacht zu halten. Endlich so gebrauche dich der Gebettlein / welche die Geistliche in ihren göttlichen Aemptern in den Kirchen zu gebrauchen pflegen. Diese vier Lehrstück seynd alle Tag / so lang diß Jesu wehret / zu erhalten.

### Betrachtung von der Geburt Mariä.

**L**ass dir seyn und gedенcke / als wan du diese Tag durch mit deinem Geist im Haus des H. Joachimi und der H. Anna zugegen wärest / und mit Augen sähest / wie diß Kindlein in der Wiegen liege / und wie man mit ihm umgehe: wie endlich die H. H. Engeln dasselbige umgeben und bewahren. Zum 2. Begehre von Gott Gnad / daß du diß Geheimnus wohl begreiffen / und dir alles zu Nutz machen mögest.

#### 1. Punct.

Erwege wie daß nach neun Monaten von ihrer Unbefleckten Empfängnis an / die selige Jungfrau auff diese Welt gebohren / und derselben sehr grosse Freud gebracht. Gott Vatter erfreuet sich / daß diese seine Tochter / nach welcher man so lange Zeit verlangt; Gott der Sohn / daß seine künftige Mutter; und der H. Geist / daß seine Braut nun mehr glücklich auff die Welt gebohren. Die Engel erfreuten sich; dan sie sahen daß durch diese Geburt die Lücken und ihre Läre

Platz im Himmel sollten erfüllt werden. Die Väter des alten Testaments in der Vorhölle: die weil ihnen die Morgenröthe auffgieng / auff welcher die Sonne der Gerechtigkeit folgen / und sie in ihrem finstern Kerker der Vorhöllen erleuchten solte. Die Menschen auff Erden: die weil die Maria dessen / welcher sie erlösen würde / mütterlich gebohren. Allhie soltu dich blüch mit dem H. Joachim und der Anna erfreuen daß sie eine so köstliche Frucht auff die Welt gebohren / ab welcher Himmel und Erd freylosere Schame und verdemüthige dich auff das allertiefste / daß du durch deine Sünd / welche du gleichsam gebähren thust / Gott und die Engel / also zu reden / betrübtest: ja allen frommen Menschen im Jeggewr und auff Erden Leid bringest; hergegen aber den Teufflen den Verdampten in der Hölle / und den gottlosen Leuthen auff Erden eine Freud verursachest. Endlich begehre ersüchlich von Gott / daß du alle deine gute Fürsichten welche du bey dir gemacht / glücklich in das Werk richten / und gleichsam gebohren mögest.

#### 2. Punct.

Erwege die grosse Vollkommenheiten mit welchen die Seel der Mutter Gottes in ihrer Geburt gezieret gewesen / wan man sie mit den Seelen der anderen Menschen zu ihrer Geburt vergleichen will: dan für das erste / so wird sie in der Gnad gebohren ohne enige Erbsünd: da hergegen alle andere Menschen in der Erbsünd gebohren werden. Für das 2. So hatte sie in ihrer Geburt mehr Gnaden weder kein Engel / noch Mensch gehabt hat; da hergegen sonst niemand in der Gnad gebohren wird. Für das 3. So wird sie mit vollkommenem Verstand und

Ursach auff die Welt gebohren; andere müssen Jahr und Tag haben / ehe daß sie zu ihrem Verstand kommen. Für das 4. So hatte sie durch den Glauben und eine eingegossene Wissenschaft die Erkenntnis Gottes / neben einer eifrigen Liebe zu Gott / welche sie in ihr erloschet; andere werden ohne Glauben und Liebe gebohren. Für das 5. So war sie in ihrer Geburt in der Gnade gehäret / also daß sie niemahl weder bößlich / noch täglich sündigen würde; andere werden mit der Neigung zu den Sünden gebohren. Für das 6. So war an ihr der Wandel oder Antrieß zur Sünden (das ist / die ungezäumte Begierlichkeiten und Bewegungen des Herzens) entweder ganz abgeschloßet / oder unterdrucket; alle andere werden mit dem Antrieß und Neigung zu Sündigen gebohren. Für das 7. So wurde sie mit dem Kleid der Gnaden / der Liebe / und allerley anderen eingegossenen Tugenden und Gaben des H. Geists gebohren; alle andere werden ohne das Kleid der Gnaden und Tugenden gebohren: die weil ihnen die Erbünd solches aufgiehet.

Wer soll sich hierüber mit verwunderen / und billich mit den Engeln sagen: *Quaer est illi. quaer ascendit de deserto: Was ist das für eine / welche auß der wilden Einöde herfür kommet / gleich wie ein köstliches Rauch-Ferzlein / welches auß allerley Gewürz / Myrrhen / Weyrach / und anderen köstlichen Sachen bereit t. Lobe und dancke dem allmächtigen Gott / der gangen Dreyfaltigkeit / und einer jedwedern Person absonderlich / für so grosse Gnaden. Über das so hast du dich wohl zu schämen / in Erweckung deiner Geburt gegen der Geburt der seligen Jungfrauen Maria. Dan von dir kan gar wohl gesagt werden / was bey dem Ezech. 15.*

geschrieben: *Quando nata es in die ortus tui. An dem Tag / an welchem du gebohren / wurde dein Nabel mit beschnitten / du wurdest nit gewaschen oder gebadet: du wurdest nit mit Salz bestrichen / noch in Windlein eingewicklet: man thäte dich hinwerffen / und ein Abschewen von dir haben / gleich wie sonst von einem unflätigem und abschewlichem Ding. Endlich so beleiße dich zum wenigsten in deinem Leben der Mutter Gottes in ihrem Stand / in welchem sie gebohren wurde / gleich zu seyn: die weil du ihr in ihrer Geburt nit hast können ähnlich seyn: damit du nemlich nie ohn die Gnad Gottes sehest; daß du allzeit nach rechter Vernunft lebest / nimmer ablaßest Gott zu erkennen und zu lieben; und erwirff deiner vernünftigen Seel deine unmäßige Begirten; und sey stäts mit dem Kleid der Liebe und der Tugenden bekleidet.*

## 3. Punct.

Erwege mit Geiße den Leib dieses Tochterleins in der Wiegen / und sehe erstlich an / wie auß diesem Jungfräulein heut oder morgen der Sohn Gottes einen menschlichen Leib annehmen wird / und auß die Welt gebohren werden. Für das 2. Wie ihre Augen den Heyland der Welt anschauen / und in seinem Todt bitterlich weynen werden. Für das 3. Wie ihre Oehrlin die himmlische Lehr anhören werden. Für das 4. Wie die Mundlein den Sohn Gottes und Heyland der Welt küssen werde. Für das 5. Wie der Sohn Gottes in diesen ihren Armlein wird getragen werden. Für das 6. Wie ihn diese Händlein in Windlein einwicklen / zu essen bereiten / und in anderen nothwendigen Sachen dienen werden. Für das

ffff 3

fren

I.  
II

das 7. Wie er neun Monat lang in diesem Leib wohnen wird / und andere dergleichen Sachen mehr.

2. Punct.

## COLLOQUIUM.

Endlich begehre von der seligen Jungfrauen / daß du etlicher massen die Heiligkeit erlangen mögest / welche sie in ihrer Geburt hatte.

Der 9. Tag im Herbstmonat.

Betrachtung für den zweyten Tag der Geburt Mariä.

Wie sich die seelige Jungfrau in ihrer Geburt / und in der Wiegen liegend gegen Gott verhalten habe.

1. Punct.

Erwege wie daß die seelige Jungfrau niemahl keinen einzigen Augenblick in ihrem Leben müßig gewesen. Wie sie immerdar fortgefahren sich in dem zu bemühen / aufzuhalten und zu üben / welches sie von ihrer Empfängnis erstlich angefangen; gleich wie der Baum des Lebens nie ohne Frucht / und die Sonne nie ohne Glantz ist; also war die seelige Jungfrau nit ohne gute Gedancken und innerliche und äußerliche andächtige Arbeit.

Lobe und dancke dem allmächtigen Gott / und erfreue dich mit der seligen Jungfrauen wegen dieser grossen Gnad. Schäme dich daß du so viel Zeit unnützlich nit allein im Müßiggang zugebracht / sondern so gar mit böß thun.

Erwege wie die seelige Jungfrau von ihrer Geburt an auff fünffter Betrachtung ihres Gemüths gegen Gott verhalten habe Erwege eine jedwedere absonderliche / Sie verachte und betrete Götzen / Dan dieweil sie wegen ihres Glaubens und eingegossener Wissenschaft eine vollkommene Infantus Gottes und seiner Unverwundlichkeiten hätte; also müste sie nothwendig den ewigen Gott hoch halten / und sich demben / als eine Creatur ihrem Erschaffender Demuth underwerffen / demselben die allerhöchste Ehr erweisen und andächtig Ehr Gott lieber und angerechter / als aller anderen Creaturen. Zum 2. So dancke Gott innerlich in ihrem Herzen wegen so vieler unterschiedlichen Gaben und Gnaden / welche sie an Leib und Seele von Gott empfangen / (von welchen in der ersten Betrachtung gemeldet.) Er wohl zu vermüthen / daß sie in allen ersten Gnaden den jenigen / von welchen dieselbe empfangen / angesehen. Item in was grosser Lieb / und wie sie deren so würdig / und dergleichen mehr. Zum 3. So hatte sie eine grosse Begierd / und suchte die Ehr Gottes zu erweitern: dardieweil sie wohl erkannte / wie Gott so große Ehr und ieb würdig; wie ihm von so vielen andächtigen Personen im Himmel und auff Erden gedienet wurde; endlich / welche die sundige Menschen mit so vielen Loben und Unbilligkeiten erzörneten: also trachte theils mit Freuden / theils mit Tränen umgeben / und empfunde in ihr einen gewissen Eyffer und Begierd die göttliche Ehr zu

P.  
A. S. 116Vol. 1  
Paris

erweitern. Zum 4. So begehrete sie gar ernstlich und heftig von Gott (als eine Sack) da ihr mehr als an der ganzen Welt gelegen) daß sie ganz und gar sich an Gott ergeben mögte/ ohne einige Sünd; daß sie gänzlich an seinem göttlichen Willen hängen/ und von seiner besonderen Fürsichtigkeit nicht geleitet werden. Zum 5. Sie opfferte sich vollkommenlich/ gleich wie ein Brandopffer/ dem ewigen Gott auff: ihre Seel mit allen ihren Kräften; ihren Leib mit allen ihren Gliedern und Sinn; bereit und willig alles zu thun und zu leyden / was er mit ihr anordnen würde

COLLOQUIUM.

Zum Beschluß so stelle dein Gespräch an wie dir der Geist Gottes und deine Andacht einreden wird. Ube dich in gemelten fünff Abschnitten / und vereinige deine Übung mit der Übung der seligen Jungfrauen.

Vom Leben des H. Martyrers Gorgonii.

Der Kayser Diocletianus gab im neunzehenden Jahr seiner Regierung Befehl / daß man alle Kirchen der Christen schlossen / und auff dem Boden hinweg reiffen solte; daß man alle Bücher der Christen verbrennen; daß man alle Priester gefänglich angreiffen / hin und her in die Gefängnis stossen / und mit allerley Qual und Pein zwingen solte dem Christlichen Glauben abzulegen: endlich daß man alle adeliche hohe Personen für gemeine und schlechte Leuth erkennen / und andere für Leibeigere halten solte / wofern sie sich weigern würden die Abgötter anzubeten. Da nun dieser künfftlicher Befehl allenthalben außgan-

gen / und an öffentlichen Plätzen angeschlagen wurd / begab sich / daß in der Statt Nicomedia ein Edler Ritter Petrus genant / ein solches angehäfftetes schriftliches Befehl abrieff / und auff den Boden wurff; darab der Kayser übel entrüstet / und erbittert; also daß er ihn fangen / und dermassen unmenschlicher Weis peinigen und plagen ließ / daß er seinen Geist auffgab. Als nun zween fürnehme Adelige Hoffherren / Gorgonius und Dorotheus / welche bisher ihren Christlichen Glauben heimlich gehalten / solches sahen / hingen sie öffentlich an vor dem Kayser zu bekennen / daß sie Christen wären / und umb Christi willen bereit zu sterben wie Petrus; welches den Kayser sehr verdross / also daß er gleich Befehl gab daß man sie mit Ruhten zerhauen / die Haut über ihren Leib zerreißen / in die Wunden Salz und Essig streuen; auff einem Roost brathen / und endlich den 5. Herbstmonat im Jahr Christi 302. erwürgen solte / da sie zu vor eine gute Anzahl der Keyserlichen Beampten zum Glauben bekehret hätten.

Der 10. Tag im Herbstmonat.

Die dritte Betrachtung von der Geburt der seligen Jungfrauen.

Wie sich die selige Jungfrau in ihrer Geburt / und in der Wiegen gegen den Menschen verhalten habe.

1. Punct.

Wiege / wie die selige Jungfrau / nach dem sie wegen ihres völligen Verstands

iren

I.  
II



P.  
A. S. u. f.  
Vol. 2  
Paris

stands und Urtheils ; Item wegen ihres Glaubens und eingegossener Wissenschaft / Gott ihre Gebühr erwiesen / weiter auch ihre innerliche Augen und Verstand auff die Menschen gerichtet ; den Jammer und Elend / in welches dieselbe wegen der Sünd gefallen / angesehen habe : furnemblich aber die grosse Abgötterey / den Ehrgeiz / den Luft und unmaßige Begierd zum zeitlichen Gut / die Begierlichkeit des Fleischs / die Verblendung / Thorheit / den Krieg / die Feindschaft / die Gottlosigkeit / die grosse Macht / welche der Teuffel über die Menschen hätte / und wie daß der meiste Theil auß ihnen verdammert werde ; und in Erwegung alles dessen / ein groß Mitleyden und Schmerzen empfunden haben.

Gottes und sein Mutter seyn möge. Er der seligsten Jungfrauen Lob und Dank für das Verlangen / das sie für die Menschen und für das Heyl derselben zu begehren gehabt. Befleisse dich der seligsten Jungfrauen in Befürderung des Heyls deiner Nächsten nachzufolgen.

COLLOQUIUM

Zum Beschluß stelle dein Gesuch an Gott an / und begehre von ihm eine rechte Lieb gegen deinen Nächsten ; eine Freundschaft in seinem Glück ; Erarrigkeit in seiner Nothwertigkeit : mit einem Wort / daß du können thun mögest / was du wilt das dir zu thun sollen.

2. Punct.

Vom Leben des H. Nicolai Tolentini.

Erwege wie daß die selige Jungfrau / in dem / da sie gebohren ward / alle Gnaden und Gaben erkante / welche Gott den Menschen mitgetheilet / eine große Freud darab empfunde / und ihm auß ganzem Herzen dankete / mit begehren / daß er ihnen dieselbige vermehren / und in solcher Freygebigkeit fortfahren wolte. Alles dieses kam ihr für auß grosser Lieb gegen Gott / und Begierd zum Heyl der Menschen / in deren Wohlfahrt sie sich höchlich erfreuete.

Der H. Nicolaus Tolentinus war auß einem Dorff / Canet Angel / oder auß dem H. Engel genant / in der March graffschafft Ancone gelegen. Seine Eltern / dieselbe keine Kinder hatten / verlobten sich auß dem H. Nicolao / (zu welchem sie eine besondere Andacht hatten) das Grab genant H. Nicolai zu Barry in dem Königreich Neapel zu besuchen / damit sie einen Sohn haben mögten. Als sie nun in der Kirch des H. Nicolai zu Barry beteten / erhielt ihnen der H. Nicolaus / und versicherte daß sie einen Sohn haben solten / und denselben Nicolaum nennen ; wie dan auch geschah. Den meisten Theil seiner Jugend brachte er in andächtigen Übungen zu ; unterm Heyland selbst erschienen ihm einen mal in der Kirchen ; mittler Zeit verschaffte man ihm in der Kirchen zu unserm Heyland eine Pfründe.

3. Punct.

Erwege wie sie gleich in ihrer Geburt durch ihren Glauben und eingegossene Wissenschaft erkennete / daß der Sohn Gottes Mensch werden würde / dieselbige zu erlösen und heilig zu machen. Item wie sie bey Gott anhielte / daß solches bald geschehen mögte / und daß sie eine Dienstmagd des Sohns

Nun begab sich das er auff ein Zeit ein  
 nen Geistlichen auß dem Orden des H. Au-  
 gustini von Verachtung der Welt predigen  
 hörte; welches ihm dermassen zu Herzen  
 gieng das er der Welt absagte/ in der Sta-  
 tuten in das Kloster des H. Augustini  
 eintrug/ und Geistlich wurde. In diesem  
 Kloster verblieb er dreißig Jahr / als weder  
 Fisch noch Fisz/ weder Eyer noch Apffel/  
 über sich in allerley Wercken der Liebe / der  
 Demuth und Gedult; fastete alle Montag/  
 Mittwoch/ Freytag/ Samstag in Wasser  
 und Brod/ als nur einmahl im Tag. Vom  
 sechenden Jahr seines Alters an pflegte er  
 nach dem Exempel des H. Nicolai etliche  
 mahl in der Wochen zu fasten. Wan man  
 ihm vorhielt / wie er so wenig essen thäte/  
 pflegte er zu antworten/ das der jenig welcher  
 alle Tag den Leib Christi auff dem Altar is-  
 set / sehr köstlich und wohl gehalten werde.  
 Des Nachts pflegte er sich mit einer eisen  
 Kette zu schlagen / auff dem harten Boden  
 zu schlaffen und den meisten theil der Nacht  
 in der Kirchen im Chor zu zubringen. Der  
 Teuffel understunde sich ihm seine geistliche  
 andächtige Übungen zu verleiden; da er aber  
 sah/ das er nichts aufrichtete / zerschlug ihn  
 dermassen übel / das man ihm die Mahlzei-  
 chen lang ansah; einmahl warffer ihn mit  
 solcher Gewalt / das er sein ganz  
 Leben lang da-  
 re.

Mit den glaubigen Seelen im Jegfrew  
 hatte er ein groß Mitleiden / dieneil ihm viel  
 erschienen / seiner Fürbitt und Messen be-  
 gehreten / und nach gehaltenen Messen zu  
 ihm kamen / und ihm für ihre Erledigung  
 danketen. Sechs Monat vor seinem Todt  
 hörte er alle Nacht der Engel Gesäng und

Sehten-spiel. Vor seinem Todt lief er alle  
 seine Mitbrüder zu ihm kommen / bate sie  
 umb Verzeihung / und begehrte von dem  
 Prior Vergebung seiner Sünden; ward  
 mit allen heiligen Sacramenten versehen;  
 verehrte mit grosser Andacht das H. Creutz/  
 in welchem ein Stücklein vom H. Creutz  
 eingefast; begehrte von dieser Welt zu schei-  
 den / und mit Christo zu seyn. Als man ei-  
 ne ungewöhnliche Frewd an ihm spürete/  
 und fragte / wo ihm solche Frewd herkäme/  
 gab er zur Antwort: Dieneil mich Jesus  
 Christus/ seine H. Mutter/ und der H. Au-  
 gustinus in die Frewd meines Herzens und  
 Gottes beruffen. Und da er in Anschawung  
 des H. Creuzes/ und Erhebung seiner Hand  
 die Wort: In deine Hand/ O Herz/  
 befehl ich meinen Geist / außgeredt/  
 verschied er seliglich den zehenden Herbst-  
 monat im Jahr Christi 1306.

Hierauf lehre 1. Wie das du dich in  
 deiner Jugend an den wahren Dienst Got-  
 tes und Werck der Buß gewöhnen solt/ da-  
 mit du in deinem Alter keine Beschwärmus  
 empfindest.

2. Wie du auff Erden ein Englisch Leben  
 führen solt / damit du würdig werdest ihe  
 liebliches Gesäng anzuhören.

3. Wie man den Seelen im Jegfrew zu  
 Hülff kommen.

4. Wie das man sich im geringsten vor  
 den bösen Geistern nicht fürchten soll/ dieneil  
 sie nichts ohne die Verwilligung Gottes  
 handeln können.

fren

I.  
II

Der 11. Tag im Herbstmonat.

Die 4. Betrachtung.

Wie die seligste Jungfrau sich  
in ihrer Geburt und in der Wie-  
gen gegen ihr selbst  
verhalten.

1. Punct.

Erwege wie die seligste Jungfrau in An-  
scharung und Bedenckung ihrer selbst  
erkenntete / daß sie Gott durch seine All-  
macht auß nichts erschaffen; daß sie an ihr  
selbst nichts wäre; daß sie nichts hande-  
len noch thun; daß sie durch auß nichts we-  
der am Leib / noch ihrer Seel hatte / welches  
sie nicht auß lauter Güte und Freygebigkeit  
Gottes empfangen; und daß alles dasselbe  
nichts wäre mit Gott zu vergleichen. Eben  
dies ist der Grund und die Quelle ihrer gros-  
sen Demuth / in welcher sie sich ihr ganz  
Leben durch so fleißig geübet / und alles dem  
ewigen zugeschrieben. Eben in diesem solt  
du der seligsten Mutter nachfolgen; und  
alles was an dir / es sey natürlich oder über-  
natürlich / der göttlichen Allmacht zu-  
schreiben.

2. Punct.

Erwege wie daß die seligste Jungfrau/  
in Erwekung der übernatürlichen Gnaden  
und Gaben / so sie von Gott empfangen: als  
nemlich / daß sie für der Erbsünd bewahret/  
in welcher sonst alle Menschen gebohren wer-  
den; daß sie überflüssigere und grössere Gna-  
den von Gott gehabt / als sonst alle En-  
gel und Menschen; daß sie mit allen Zu-  
guten und Gaben des H. Geists gezieret /

und dergleichen mehr; wie daß sie (hoch) in  
Erwekung alles dieses / noch großer  
Ursach genommen sich zu verdennicken  
sich zu schämen / Gott zu danken / und  
in ihrem Herzen (dieweil sie solches mit  
Worten noch nicht thun mögte) zu sagen  
Mein Seel mache groß den Herrn  
dan der Allmächtige hat grosse Ding  
an mir gethan.

3. Punct.

Erwege wie daß die seligste Jungfrau  
(dieweil sie nimmer müßig / und alles mit  
völliger Vernunft thäte / was sonst die  
Kinder zu thun pflegen) gleichsam venter  
Wiegen an / auß den Stand ihres lang-  
gen Lebens gedachte: worin sie sich bewah-  
ren und bearbeiten wolte; in was für Zug-  
ten sie sich üben wolte; wie sie sich gegen  
Gott / ihren Nächsten / und ihr selbst im-  
halten wolte. Sie sahe gleichsam von we-  
tem / wie sie sich in der Demuth üben wolte:  
sie thät sich Gott anbieten / und gänzlich  
seinen Willen ergeben / mit ihr in allem nach  
seinem göttlichen Wohlgefallen zu handeln.

Vom Leben der heiligen Mar-  
tyrer Prot und Hyacinthe:  
Theodorä der Büsserin.

I. Beide waren verschüttene Dorn  
Eugenia der Tochter eines Rö-  
schen Kaysers Philippi / welcher mit  
seinem ganzen Hausgesind in Egypten  
ge / das Ampt eines kayserslichen Rath-  
ters daselbst zu verwalten. Eugenia be-  
suchte die freyen Künsten und andere Wis-  
schafft zu erlernen. Hiedurch bekamen ge-  
meite Heiligen Ursach allerley gute Bücher  
zu lesen / durch welche Gott ihren Ver-  
stand

P.  
A. S. u. f.

Vol. 2  
Paris

stand dermaßen erleuchtete / daß sie sich endlich mit Eugenia zu Christo bekehrten : ja endlich alle drey miteinander underredten / ohne Vorwissen des Philippi die Welt zu verlassen / geistlich zu werden / und in das Kloster / in welchem damahl der Bischoff Helenus Abt war / einzugehen / und Gott zu dienen. Eugenia verkleydete sich in Manns-Kleyder / und bekehrte vom gemelten Abt in das Kloster angenommen / und geistlich bekleydet zu werden. Der Abt Helenus erkannte auß Göttlicher Eingebung / daß sie ein Weibsbild wäre ; jedoch konte er ihr das geistliche Kleyd nicht abschlagen.

Da sie nun etliche Jahr im Kloster gar fromm und auferbäurlich gelebt / starb der Abt und Eugenia ward an seinen Platz zum Abterwchlet / und regirte das Kloster dermaßen / daß alle einen Genügen daran hatten. Nun begab sichs in der Statt Alexandria / daß ein Weib / mit Nahmen Melancia / welches von einer schwären Kranckheit durch das Gebett des Abts Eugenia erlediget und gesund worden / eine sehr grosse ungebührliche Lieb zu ihm bekam / und ihm endlich aufrücklich eine Unehre anrühete. Da aber Eugenius ihr solches abschlug / wurd sie bitter böß über ihn / und klagte ihn auß Naachgierigkeit / sich an ihm zu rechnen / bey dem Statthal. er Philippo an / als wan Eugenia sie mit Gewalt hätte wollen schänden. Der Statthalter Philippus / so damahl noch ein Heyd / wurd gar zörnig hierüber / ließ den Abt Eugenium vor sich ruffen / welcher gleich mit ihren zween Dienern Proto und Hyacintho ershiene. Sie verthätigte sich mit allem Fleiß wider solche Schmach und angemaßtes Laster / und entblösete sich endlich / und erwies mit ihren Brüsten / daß sie ein Weibsbild wäre / und daß ihr die un-

verschämte Melancia unrecht thäte ; also mußte Melancia mit grosser Schand und mit Hohn weichen.

Der Statthalter Philippus entsetzte sich sehr hierüber ; und da er vernommen / daß es seine Tochter / und wie daß alles hergangen wäre / bekehrte er sich / ließ sich tauffen / gab sein Ampt auff / und erlangte ein Zeit lang darnach die Kron der Marter. Eugenia aber reysete mit Proto und Hyacintho wider nach Rom / da sie mit ihrem frommen und heiligen Leben viel zum Glauben bekehrten ; welches den Käyser Valianum also verdross / daß er endlich / nach dem sie zuvor auß unterschiedliche Weis gepeiniget / befohl diese drey Personen zu enthaupten / den erstten Herbstmonat im Jahr Christi 253. ungeachtet daß der Tag der H. Eugenia den 25. Christmonat gehalten wird.

Hieauf hast du zu lehren / wie daß die Gnad Gottes so wunderbarlich in Eugenia und ihren zweyen Dieneren gehandelt habe.

2. Wie daß weder das Geschlecht / noch die Blödigkeit und Härte des Leibs / noch die Verächtlichkeit des Herkommens die Heiligkeit verhindere.

II. Die H. Theodora war auß der Statt Alexandria / und lebte mit ihrem Mann gar roohl und friedlich in ihrer Ehe. Nun begab sichs / daß eine andere Gott-vergessene Person eine ungebührliche Lieb zu ihr bekam / und mit allem Fleiß durch Worten / Liebosen / Verheissungen und Geschenck sich understunde Theodoram zum Fall zu bringen. Diereil er aber wenig aufrichtete / brauchete er zu diesem End eine ehrvergessene Kupplerin / welche der Theodora so lang anlage und schmeichlete / daß sie in den Ehbruch verwilligte. So bald aber die Sünd begangen / kame sie eine grosse Traurigkeit

und Unlust an, daß sie niemand trösten mögte. Dan sie sahe wie hoch sie Gott beleidiget; wie sie ihre Ehe geschändet; ihres Mann die Treu gebrochen; ihr Ehr verlohren/ und die Hölle stäts vor Augen stunde. Endlich ward sie willens eine schwarze und langwiri-ge Busz zu thun / legte Mans-Kleyder an/ und kame unbekanter Weis ohne vorwissen ihres Manns an ein Kloster/ sechs Meylen von Alexandria gelegen / und begehrte aufgenommen zu werden. Aber man achtete ihrer nicht / und ließ sie die ganze Nacht vor dem Kloster stehen.

Den anderen morgen ließ man sie ein/hielte ihr die Regel vor/ so man halten müste/ und die verräthlichste ämpter und Arbeit/ die sie thun würde; die Buszwerck/ und dergleichen mehr / in welchen sie sich zu üben hätte; alles dessen war sie gar wohl zu frieden / und thät allen obgemelten Stücken acht ganker Jahr lang fleißig nachkommen mit grosser Verwunderung aller deren / so mit ihr umgiengen. Über das so war sie mit den gewöhnlichen Buszwercken des Klosters nicht zu frieden/ sonder thät nur einmahl in der Wochen essen/ und stäts ein haren Kleyd an ihrem Leib tragen.

Diemeil aber ihr Mann sich sehr bekümmerte/ wo sein Weib hinkommen wäre/ und nicht wiste was er anfangen / und wo er sie suchen sollte / begehrte er endlich durch sein Gebett von Gott zu wissen/ wie es mit seiner Frauen ergangen. Darauf ihm Gott durch ein Engel sagen ließ/ daß er sich de folgenden Tag vor der Kirchen des H. Petri sollte finden lassen/ und den ersten/ welcher ihm begegnen würde / in seinem Angesicht wohl beschawen sollte. Der Abt des Klosters befohl dem Theodora/ daß sie mit dem Camelthier in die Stadt ziehen / und Oel für das Kloster einkauffen sollte. Als sie nun

vor der Kirchen des H. Petri vorüber gieng/ begegnete ihr ihr Mann/ grüßte sie an/ Theodora erkannte ihn gar wohl / doch mögte sie wegen des geistlichen Kleides die Veränderung ihrer Gestalt nicht erkennen. Diemeil er aber daran zweiffelte / ob er sie wohl behalten was ihm der Engel befohlen gab er sein sonderlich acht hierauff; und beghehrte zum andern mahl von Gott zu wissen was mit seiner Frauen geschehen. Dan ihm derselb Engel wider erschiene und sagte/ daß er sich nicht mehr iren wegen bekümmern sollte / diemeil sie an Leib und Gemüth wohl auffwäre.

Nach der Zeit erschiene ihr der Teufel und dränete ihr stark / daß er sie zur Ehe antreiben wolte/ und hart verfolgen wolle/ sie den geistlichen Stand und das Leben nicht verlassen wolte; aber er mußte mit Schanden von ihr weichen. Auf ein andern Zeit schickte sie der Abt abermahl mit ein Camelthieren in die Stadt/ Früchten ins Kloster zu bringen / mit Befehl/ daß sie nicht am selbigen Tag in das Kloster kommen mögte/ in einem Haus/ Nona genannt welches dem Kloster zustunde / über Nacht bleibe sollte/ welchem er fleißig nachkam/ und bey seinen Camelthieren die Nacht über im Stall verbliebe. Der Teuffel/ welcher vormahl gedräwet / trieb eine Magd an/ daß sie zum Theodora eine ungebührliche Lust und Liebe überkam / und ihm mit außtrücklichen Worten eine Unruhe annuhtete / welches er rund abschlagen wolte. Darauf sie mit einem vorüber reifend zu thun hatte / und vom selbigen geschreckt wurde. Als man sie nun vor sich brachte/ fragte/ von wem sie das Kind hätte/ antwortete sie / daß sie von dem Bruder Theodora im Stall zu Nona geschreckt worden / welches gleich allenthalben außkam und

nüchtern ward / also daß der Abt den Bruder Theodorum ruffen ließ / und diese Schand vorhielt; welcher ganz still darzu schwiege / und sich gleichsam mit seinem stillschweigen schuldig gabe / da er doch unschuldig. So bald das Kind auff die Welt kommen / brachte es sein Mutter in das Kloster / und übergab dasselbige dem Bruder Theodoro / welcher ein Mitleyden mit dem Kindelein hatte / und dasselbig ( sich also desto mehr zu entschämen und größere Buß zu thun ) annahm / und von den anderen mit dem Kind auß dem Kloster gestossen wurde / welches er mit Heiffen- und Schaff- milch auffzog / biß es sieben Jahr alt wurde.

Under dessen thät er mehr nit essen / als Kräuter und Wurzeln / und das klare Wasser trincken. Sein Hütlein und Ruffenthalung war nit weit von der Thür des Klosters / damit er von den ein- und ausgehenden verspottet / und mit Fingern auff ihn gedeytet würde. Under dessen ließ der Teuffel nit ab sie starck zu versuchen und verfolgen. Dar zu Zeiten erschiene er ihr in der Gestalt ihres Manns / erinnerte sie des Lusts und des Genügens das sie miteinander gehabt; und ermahnete sie / daß sie wider gen Haus kommen solte. Zu Zeiten erschiene er ihr in der Gestalt eines wilden Thiers; zu Zeiten in Gestalt vieler Soldaten / welche einen Fürsten und Herzen under ihnen hatten / und Theodorum zwingen wolten denselben anzubetten; und als sie sich dessen weigerte / gar übel und gleichsam zu todt schlugen.

Dessen wurden etliche vorüber gehende Hirten gewahr / und zeigten solches im Kloster an / damit man ihn begraben thäte; aber er kame wider zu ihm selbst. Da nun der Abt und andere Geistliche im Kloster bedachten / daß sie solcher gestalt sieben Jahr lang Buß gethan / und ihre vermeynte sünd

abgebüßet / bekamen sie ein Mitleyden mit ihr / und nahmen sie wider auff in ihr Kloster; doch mit dem Beding / daß sie stäts in einer abgelegenen Cellen eingeschlossen verbleiben solte / in welcher sie zwey Jahr lang mit dem Kind verbliebe. Nach verfloffenen zwey Jahren hörten etliche vorüber gehende Geistliche / wie daß sie mit hoher und heller Stimm ihrem Kind so heylsame Lehr geben thäte / und von ihrem Todt redte. Als dessen der Abt berichtet / gab er die Schlüssel ihre Cellen zu eröffnen; dathat man finden / daß sie nit weit vom Todt: sie beichtete / ward mit den 5. Sacramenten versehen / und verschied seliglich im Jahr Christi 474.

In folgender Nacht offenbahrte Gott dem Abt die große Glory und Herrlichkeit / welche Theodora wegen ihrer strengen Buß im Himmel erlangt. Des morgens gieng der Abt mit etlichen Geistlichen in die Celle / in welcher der todte Leib; und da sie denselben entblösten / befunde sie daß er ein Weibsbild; über welches sie sich sehr entsetzten: sie sahen vor demselben nider auff ihre Knie / verehreten dieselben / und machten alle die zu spott und schanden / welche ihn angeklagt hatten. Ihr Mann ward von Gott durch einen Engel berichtet / wie daß sein Weib im gemelten Kloster gestorben; dar auff er in der Eyl zum Kloster kam / begehrte das geistliche Kleyd / und lebte im selben in großer Fromkeit biß an das End seines Lebens. Dergleichen ward auch der Knab / welchen Theodora für ihr Kind auffzogen / geistlich / und beflusse sich dermassen wohl und from zu leben / daß er nachmahls zum Abt erwehlet wurde.

Hier auß hast du ersilich zu sehen / daß in diesem Leben nichts sicher sey / und wie daß die Gelegenheit zur Sünd mache daß man in die Sünd falle / da man am allerwenigsten vermeynet.

SSSS 3. 2. Daß

stren

I.  
II

2. Daß ihm einer nach begangener Sünd nichts höher soll lassen angelegen seyn / als Buß zu thun.

3. Wan Theodora wegen eines Ehebruchs allen so große und lange Buß gethan / was soll man dan nicht für Buß thun wegen so unterschiedlichen und vielmahl begangenen Sünden?

4. Wie man fälschlich angemaste Schand und Unbilligkeit mit Gedult aufstehen solle / sich Christo dem Herrn desto ähnlicher zu machen; wie Theodora thäte / in dem sie solche Schand zehen Jahr lang ohn einiges klagen / murren und Ungedult ertragen thäte.

5. Wie man auff Gott vertrauen; dan es geschehe gleich bald oder lang / so bringe Gott die Wahrheit an den Tag.

6. Wie daß Gott zulasse / daß man durch dasjenige gestrafft werde / mit welchem man Gott beleidiget; Theodora hat Gott mit Unzucht erzörnet / und ward darumb wegen der Unzucht angeklagt / und mußte viel leyden.

Der 12. Tag im Herbstmonat.

Die 5. Betrachtung.

Wie sich die H. Dreyfaltigkeit gegen dieser erstgebohrne Jungfraw verhalte.

1. Punct.

Erwege wie daß die ganze heilige Dreyfaltigkeit diß Kindlein gleichsam als ein vollkommenes Kunststück der Göttlicher Allmacht under allen Creaturen ansehe. Dan wan der Thron des Königs Salomons auff der ganzen Welt seines glei-

chens nicht hatte / 3. Reg. 10. was soll man nicht von dem Thron Gottes loben / Lob und dancke der H. Dreyfaltigkeit mit allen Creaturen im Himmel und in Eden für ein so vollkommenes Geschöpf und erkenne deine Untauglichkeit.

2. Punct.

Erwege wie sie Gott Vatter als Tochter ansehe und annehme / und gleichsam sage; Diß ist meine geliebte Tochter an welcher ich mein Wohlgefallen habe. Erwege wie sie auff eine besondere Weise Tochter genant werde / da andere Kinder allein angenommene Gnaden Kinder genant werden; dan die Gnad / auf welcher die Menschen zu Kinder Gottes angenommen / ist viel größer in ihr / als sonst in anderen Menschen. Neben dem so hat der Sohn Gottes seinen Leib / sein Fleisch und Blut auß dem Leib dieser Tochter genommen und daher billiger als andere / eine Tochter des himmlischen Vatters kan genant werden.

3. Punct.

Erwege wie sie Gott der Sohn als die Mutter ansehen thäte / und erkennen würde zu seiner Zeit in ihrem Leib sollte empfangen werden; neun Monat wohnen; von ihrer Milch gespiest; in ihren Armen getragen und mit ihren Händen eingewickelt werden und dergleichen mehr.

Allhie kanst du wohl gedencen / was der Sohn Gottes an dieser seiner Mutter Grewd und Wohlgefallen gehabt. Du darff so kanst du dich wohl schämen / daß du die Ehr / welche dir der Sohn Gottes angedacht dem er dir vergönnet / daß du sein Mutter seyn könnest / nicht höher achtest; und dich nicht

P.  
A. S. 163

Vol. 1.

Part 1

wenig befeisset Christum durch eine vollkommene Nachfolgung in deiner Seel zu empfangen und zu gebühren.

## 4. Punct.

Erwege wie sie der heilige Geist als seine künfftige Braut ansehe / in welcher er heut oder morgen / mehr als in anderen / seine Güte und Liebe werde sehen lassen und das großschweimmus der Menschwerdung in das Welt richten ; und wie er sie deswegen mit aller Gnaden und Gaben vermassen erfüllt / das sie mehr nicht fassen mögte.

Schäme dich hiebey / das du die Ehr / eine Braut des H. Geists zu seyn und genant zu werden / nicht höher achtest / und so großer Würde nicht gemäß lebest.

## 5. Punct.

Erwege wie sie von Gott dem Vatter mit der Kron der Macht ; vom Sohn mit der Kron der Weisheit ; und vom H. Geist mit der Kron der Güte und Barmherzigkeit gekrönt werde.

## COLLOQUIUM.

Dein Gespräch richte an die H. Dreysaltigkeit / und begehre das du ihr als einer Tochter / als einer Mutter / und als einer Braut nachfolgen mögest.

## Vom Leben des heiligen Guidonis.

Er H. Guido war in Draband in einem Dorff von armen / aber Gottesfürchtigen Eltern geboren. Kein einiger Tag gieng in seiner Jugend vorüber / an

welchem er mit die Kirchen besuchte / und den Armen ein Almosen geben thäte ; entweder von seinem eigenen / oder von dem / das er für sie von anderen begehret hätte. Als er auff eine Zeit in dem Dorff Latrem / eine halbe Meil von Brüssel gelegen / verdragte er sich bey einem Priester / und hatte großen Lust die Kirch zu reinigen / und die Altar zu zieren. Er hielt seinen Leib gar hart und streng mit Geislen und härin Kleider tragen / beichtete seine Sünd mit weynenden Augen. Ein Kauffman von Brüssel überredte ihn / das er die Kauffmanschafft anfieng. Da er nun einmahls auff dem Meer seiner Gewerbschafft nachzoge / thät sich ein sehr groß Gewitter erheben / also das Guido in große Gefahr des Lebens kame / und vermeynete das es mit ihm geschehen. Hierauf thät er schliefen / das Gott nit wolte / das er ein Kauffman seyn sollte ; verließ seine angefangene Gewerbschafft / und kehrte wider gen Latrem zu seinem frommen Priester.

Mit lang darnach reysete er gen Rom / von dannen gen Jerusalem / und brachte in seiner Pilgerschafft oder Besuchung der heiligen Dertzer sieben Jahr lang zu ; endlich kame er wider gen Latrem / und ward vom Dechant zu Brüssel / Wonedolphus genant / gebetten / das er ihn gen Jerusalem führen wolte / welches er zu frieden. Als nun gemelter Dechant under Wegs starbe / kehrte er wider zu ruck in sein heimat / und kame gen Andree ; der Dechant des Orths nahm ihn gar freundlich auff in sein Haus / in welchem er anfieng krank zu werden. Und da über seinem Beth eine Taube erschiene / so ihn gen Himmel / den Lohn für seine Mühe und Arbeit zu empfangen / beruffen thäte / verschiede er seliglich im Herren im Jahr Christi 1123 bey seinem Grab werden viele Kranken gesund.

Hierauf

tren

I.  
II



P.  
A. S. 16

Vol. 1  
Part 1

Hierauf soltu lehren / daß der Reiche bey Gott so viel gelte als der Arme ; daß viel daran gelegen daß man fromme Elteren habe und endlich daß die / so sich Altmusen zu geben befeissen/bey Gott Barmherzigkeit und grossen Lohn erlangen.

grüssen / und zu so grosser Ehr / daß sie die Mutter des Sohns Gottes seyn sein Glück zu wünschen.

3. Punct.

Der 13. Tag im Herbstmonat.

Die 6 Betrachtung.

Wie sich die Engel gegen der seeligen Jungfrauen in ihrer Geburt verhalten.

1. Punct.

Erwege wie daß / so bald diese seelige Jungfrau gebohren / sich in dem Himmel under den neun Chören der Engeln eine besondere Frolockung erhebt habe. In dem sie sahen daß nunmehr die jenige auff die Welt gebohren / welche den Heyland der Welt empfangen und gebähren / und ihre läre Platz im Himmel erfüllen sollte ; wie sie gesungen haben / und was sie für Freuden gehabt / kanst du etlicher massen auß dem Lobgesang / welchen sie in der Christ-nacht : Ehr sey Gott in der Höhe : und Fried auff Erden den Menschen die eines guten Willens seynd/gesungen/abnehmen.

Hierauf lehre / wie du alle Mißgunst außschlagen ; und in dem daß von anderen gurs geschicht/ dich erweisen solt/wie sich die Engel im Glück der Menschen erfreuten.

2. Punct.

So kan man wohl vermuthen / daß die Engel vom Himmel kommen / diese Jungfrau zu verehren / sie als ihre Königin zu be-

Allhie kanst du erwegen / wie ein redlicher Chor der Engelen sich absonderlich mit den seeligen Jungfrauen erfreuet haben. 1. Die Seraphim/welche in der Liebe Gottes leben / verehren sie und bekenneten daß ihre Lieb gegen der Lieb dieser Jungfrauen gering wäre. 2. Die Cherubim/ voller Wissenschaft/ verehren sie als eine Person aller göttlichen Erkantnus. 3. Die Thron auff welchen Gott ruhet / und gleichsam in einem Thron sitzen thut / verehren sie eine wohnung und Thron des Sohns Gottes. 4. Die Herrschaffen / welche andere zu regieren haben / verehren sie als ihre Meisterin und Königin. 5. Die Engel welche die Teuffel binden und vertreiben verehren sie. dieweil sie der Schlangen den Kopf zertreten solte / und eine Mutter seyn / welcher die Teuffel auß Leib und Seel der Menschen vertreiben würde. 6. Die Kräfte / welche wunder Sachen zu thun und zu würcken pflegen / verehren sie als die allergröste Wunderthäterin. 7. Die Fürsten / welche Käyser. König. und Fürstenthumben vorstehen / verehren sie als eine Königin dieser Welt. 8. Die Erz-Engel welche über die Landschaften hin und her gehen verehren sie als eine Anleiterin der jenen welche in dieser Welt zu regieren und zu herrschen haben. 9. Die Engel / welche sonderheit für die Menschen sorgen / verehren sie als eine Beschützerin / Väterin und Fürsprecherin der Menschen insonderheit.



COLLOQUIUM.

Dein Gespräch stelle mit Gott an/wie dir deine Andacht eingegeben wird.

Vom Leben des H. Maurilii Bischoffs zu Angers oder Andegaw.

Yeser Heiliger war ein geborner Meyländer / auß Edlem Geschlecht / vom H. Martino da er sich zu Meyland auffhielt / wohl underwiesen / und endlich vom H. Ambrosio zu einem Leser oder Lectore geweyhet. Nach dem Todt seiner Elteren ward er willens die Welt zu verlassen/begab sich in Gallschland gen Tours den H. Marcinum daselbst zu besuchen / welcher ihn zum Priester weyhet / und in allen Dingen vollkommenlich underwiese/wie er zu Meyland angefangen hätte. Als er auff der Meyß von Tours gen Angers einen Gößen Tempel antraffe / und gern abgerissen hätte / aber nit vermögte: versügte er sich in Das Gebett / und begehrete von Gott das der Tempel weit von dannen wäre ; darauff das Gerw vom Himmel kame / und denselben verbrennete mit alle Gößenbildern / so darin verchret wurden. Am selbigen Orth ließ er nachmahl eine Kirch für die Christen auffbauen/und regierte dieselbe mit den Christen 12. Jahr lang. Nach der Zeit als man zu Angers in der Kirchen versamblet / einen Bischoff zu erwählen / und Gott zu diesem End andächtlich bettete / schickte Gott in Gegenwart aller / so sich hierzu versamblet/eine Taube auff sein Haupt / darauffer von allen zum Bischoff begehrt wurde.

Es begab sich einmahls/das eine Weibsperson / welche durch seine Fürbitt einen Er  
R. P. Sulfian 4. Bund.

ben von Gott erlanget / mit ihrem Francken Kind zu ihm kame/und das Sacrament der Firmung vom H. Maurilio für ihr Kind begehrete/ehe das es verschiede. Der H. Maurilius war eben damahls mit dem Opfer des Leibs und Bluts Christi bemühet / und wolte nit weichen bis dasselbige verrichtet. Under dessen sturb das Kind ohne die Firmung ; darab der H. Mann dermassen betrübt wurde / das er sein Bischtumb zu seiner Buß verließ / sich in ein Schiff setzte über Meer zu fahren. Da er im Schiff/helen ihm die Schlüssel zu der heiligen Kammer oder Sacristey / welche er zu sich genommen / in das Meer ; darauff er anfieng und sagte/das er nie wider gen Haus und in sein Bischtumb kehren wolte / bis ihm die Schlüssel wider in seine Hand geliffert würden.

Als er nun angeländet / und auß dem Schiff gangen / verdingte er sich bey einem Engländischen Edelmann / seinen Garten zu bawen und zu handhaben / und also seine Sünd mit großer Demuth und verächtlicher Handarbeit abzubüssen. Die Priesterschaft und Geistlichkeit mit dem ganzen Volck der Statt Angers wendeten allen möglichen Fleiß an / das sie ihren Bischoff wider haben mögten. Zu diesem End wurden vier Bürger zu Angers benant / das sie allenthalben umbziehen / und den Bischoff suchen solten. Da sie nun ihn nach 7. Jahren nit antreffen mögten / und wider nach Haus reyseten / berichtete sie Gott durch einen Engel wo er zu finden wäre ; darauff sie auß Schickung Gottes zum obgemelten Engländischen Edelmann kamen/und den H. Maurilium daselbst funden. Da sie nun höchlich im Nahmen der Geistlichkeit und des ganzen Volcks gebetten / das er mit ihnen wider in sein Bischtumb kehren wolte / gab er ihnen zur Antwort / das er sich  
b h h b ver

tren

I.  
II

verschworen/nie wider gen-Haus und in sein  
Bischthumb zu kehren / bis er die Schlüssel  
der heiligen Kammer / welche ihm in das  
Meer entfallen / wider bekommen hätte.  
Darauff sie ihm erzehleten / wie das sich ein  
Fisch auff de Meer in ihr Schiff geschwun-  
gen/in dessen Bauch sie die Schlüssel gefun-  
den / und liefferten ihm hiemit die Schlüssel  
in seine Hand. Deswegen er mit ihnen gen  
Angers reyete / und vom Engel Gottes be-  
richtet wurde/ das ihm seine Sünd vergeben  
wäre.

So bald er in der Statt ankam / begab  
er sich stracks zum Grab des Knabens / wel-  
cher ohn das Sacrament der Firmung ge-  
storben/ und erweckte denselben nach ver-  
tetem Gebett vom Todt; firmete ihn / und  
hieß ihn Renatum; und richtete und lehrte  
ihn sorglich / und brachte ihn so weit / das er  
ihm im Bischthumb nachfolgte. Er war  
immerdar schlecht und recht bekleydet; die  
vierzig tägige Faste durch pflegt er in dreyen  
Tagen ein Brod mit einem wenig Sals zu  
essen / und warmlich Wasser zu trincken.  
Desgleichen blieb er stäts in seinem Haus/  
damit er desto besser d:n geistlichen Sachen  
obliegen mögte. Lebte gar streng in das 90.  
Jahr seines Alters / und starb endlich im  
dreyßigsten Jahr seines Bischthumbs / und  
Christi 394.

Hierauff lehre/wie man so wohl die leib-  
liche als geistliche Gemächlichkeit soll fahren  
lassen; denjenigen/so dir befohlen/zu helffen;  
wie man viel Jahr lang eine Sünd abbüs-  
sen soll/ und nit müd werden / ob wohl  
die Sünd in kurzer Zeit  
begangen.

Der 74. Tag im Herbstmonat.

Von der Erhöhung des Heiligtums  
Creuzes / wie solches Fest auffkom-  
men / und wie solcher Tag mit  
Andacht zu zubringen sey.

Es laffet sich ansehen / als wan die  
von dem Sieg / welchen Constantinus  
under dem Creuz = Fahnlein wider den  
Heind erhalten/seinen ersten Anfang gese-  
hen. Es sey nun wie ihm wolle / so ist einmahl  
zu wiß/ das der Sieg des Käyfers Constantini  
der den Cosroam König in Persien / durch  
welchen er das Holtz des H. Creuzes er-  
umb auß den Händen des Heinds bekam  
und an seinen Orth / da es zuvor gewesen  
auffstellere. Item die Ehr und Gleyche-  
che unserem Herrn Jesu Christo her-  
entstunde; und endlich der große Nutzen  
den die Kirch G. Ortes durch das H. Creuz  
empfangen / grosse Ursach darzu gegeben  
das man diß Fest höher gehalten und be-  
achtet/als nie zuvor begangen habe. Wem  
diß alles hergangen / hast du allhie kurtlich  
zu vernehmen.

Einer mit Nahmen Phocas ließ den  
Käyfer Mauritium umbbringen / und  
machte sich selbst zum Käyfer. Diefes  
that an ihm zu rechnen / ließ G. Ort zu  
ihn Cosroas König in Persien mit großer  
Kriegs-macht überzogen/überwunden und  
gefangen nahm. Diefem Phoca kam  
clius im Käyserthumb nach: welcher so  
weil er gemeltem Cosroa nicht widerstehen  
mögte / that derselb fast alles was er mocht.  
Er eroberte ganz Syrien; nahm die Statt  
Jerusalem ein; brachte 80000 Menschen  
darin umb; plünderte die ganze Statt an  
nahm den Patriarchen Zachariam gefangen

P.  
A. S. S. S.Vol. 1  
Paris 1

gen/ ließ das H. Creuz/ welches Helena die Mutter des Käyfers Constantini hatte lassen erheben/ abnehmen/ in Persien führen/ und mit großer Ehrerbietigkeit über seinen Königlichen Thron stellen.

Käyfer Heraclius / dieweil er sich viel zu schwach befunde/ begehrete den Frieden vom Cosroa; mögte aber nichts erlangen/dierweil Heraclius dem Christlichen Glauben nicht abgeben wolte. Darauff Heraclius seine Zuflucht zu Gott nahm / Bett- und Fasttag anstellen/ und Volck beschreiben ließ/ und ein Kriegsheer aufstichtete/ willens dem aufgebathenen Cosroa die Spitze zu bieten. Zog endlich zu Feld mit der Bildnus Christi und Maria in seinen Händen/ thät das Königlich Lager / welches von einem starken und berühmten Hauptman und Kriegs- obristen/ Salvaro genant/ geführet wurde/ mit Gewalt anfallen / und erhielt den Sieg wider ihn. Eben dasselbige thäte er dem zweyten Lager des Cosroa / welches von einem erfahrenen Feldobristen / Sayn oder Satin genant/ geführet wurde. Under wehrendem Streit erhobte sich ein groß Ungewitter mit Regen und Schlossen/ welches den Persern zu wider/ und in ihr Gesicht fahren thäte/ also daß sie weichen und gewonnen zu geben gezwungen wurden. Das dritte Kriegsheer des Cosroa / welches Nazarenus under ihm hatte/ ward ebenmäßig überwunden; Nazarenus ward mit dem meisten Theil seines Volcks umbgebracht: der ander Theil hin und her verjagt. Darauff Cosroas gezwungen sich wider zu rüek in Persien zu begeben/ willens eine neue Macht zu versambeln; da mit aber seine Macht desto grösser wäre/ machte er seinen jüngsten Sohn Medarsen/ zum Nachtheil des erstgebohrnen / zum Mitgenossen seines Königreichs / welches den erstgebohrnen Siroem gar übel verdroß/

also daß er beyde seinen Vatter und seinen Bruder umbs Lebe brachte / und nach angenommenem Reich seines Vatters den Frieden mit dem Käyfer Heraclio beschloß/ und alles wider gab / was ihm sein Vatter abgenommen. Neben anderen Friedens- Artickeln war der fürnehmste / daß er das heilige Creuz wider geben / und den Patriarchen Zachariam mit anderen gefangenen Christen los geben solte.

Also kame das H. Creuz / an welchem Christus das menschliche Geschlecht erlöset / wider in die Hand der Christen / nach dem es vierzehnen Jahr lang in Persien gewesen. Da nun der siegreiche Heraclius mit großem Freudenwesen/ mit großem Gepräng/ köstlich und herlich bekleidet das H. Creuz wider an den Orth tragen wolte / da es Cosroas genommen hatte / und bis an das Stadt Thor / durch welches man zum Schedelberg gehet/ kommen; könte er weiter nicht fortkommen. Da sich nun alle hierüber entsetzten/ und gedachten was das zu bedeuten haben würde; fieng der Patriarch an/ und sagte zum Käyfer: Daß sich solcher Pracht mit der Demuth/ mit welcher Christus das Creuz auff den Schedelberg getragen/ wenig vergliche/ und nicht wohl beweisen könten. Darauff der Käyfer seine Kron und den Käyserlichen Mantel ablegte/ schloß Kleyder an/ und mit blossen Füßen das H. Creuz bis auff den Schedelberg ohne einige Beschwärnus trug.

Eben dazumahl ward ein Verstorbener wider lebendig / vier Sichtsbrüchtigen wurden gesund / vierzehnen Blinden sehend/ zehen Aussätzigen gereinigt / viel Besessene vom Teuffel erlediget/ und viel andere Krancken durch die Krafft des H. Creuzes gesund gemacht im Jahr Christi 529.

Lobe und dancke dem gutigen Gott/ daß  
h h h 2

fren

I.  
II

er das H. Creuz wider hat lassen in die Händ der Christen kommen. Neben dem so nimm mit Freuden an / wan du am selbigen Tag Gelegenheit bekommest zu leyden; und gib anderen zu verstehen / daß du ein wahres Kind des gereusigten Herrn Jesu seyest. Halt du die Lehr und andächtige Übungen / welche ich für den Freytag das ganze Jahr durch vorgeschrieben hab lib. 1. part. 3. cap. 6. Bitte Gott daß er dem Christlichen Heer wider die Unglaubigen seinen Segen und den Sieg gebe wolle.

Lehne auß dieser Geschicht / wie daß man allzeit auff Gott sich verlassen solle / so gar wan alles scheint verlohren zu seyn.

Zum 2. Wie man sich verdemühtigen müsse / wan einer von Gott gestrafft wird.

Zum 3. Wie Gott den Hochmühtigen so bald stürzen könne / und die Verdemühtigte erhöhen.

Zum 4. Wie die Güter dieser Welt / der weltliche Pracht in Kleyder und anderen Sachen so gar nichts helfen das Creuz Christi zu tragen / ja verhindernen daß mans nicht tragen könne.

### Betrachtung von der Erhöhung des H. Creuzs / und wie daß Christus JEsus am selbigen verdemühtiget sey.

#### 1. Punct.

Christlich erwege / wie daß der Herr JEsus mehr am H. Creuz / als sonst in seinem ganz Leben verdemühtiget worden: Stelle dir vor Augen den Spruch des H. Pauli / Philip. 2. daer sagt: Der Herr JEsus hat sich selbst verdemühtiget bis gar zum Tode des Creuzes.

Allhie sehe an / wer der sey / welcher sich ge-

melter Gestalt verdemühtiget / daß er der selbsten / und keiner auß den Dieneren / daß er der Erlöser und Heyland / und kein Creuzer sey; daß er gesalbet wie ein König und hoher Priester. Zum 2. Sehe an / wer ihn verdemühtiget; nemlich er selbst; als wann nicht genug an dem gehabt / daß ihn die Juden und Heyden verdemühtigten / was er nicht zugleich auch von seinem Vater / von ihm selbst wäre verdemühtiget worden. Zum 3. Wie weit oder tief er sich verdemühtiget; bis in den Tode / ja bis in den Tode des Creuzes. Nichts ist / darzu man sich mehr entsetzet / als für den Tode; nichts ist schändlicher und schmälicher / als der Tode des Creuzes / und für einen Creuzer gehalten werden. Zum 4. Merck auß / der wem daß er verdemühtiget worden / werden die Hände der Juden und Heyden / der Feind / ja under den Teuffeln selbst / welche durch die Juden und Heyden / als ihre Diener / solches Werck treiben under seinen Underthanen / ja under der Gerechtigkeiten des himmlischen Vatters.

Allhie hast du dich wohl zu schämen / daß du dich so ungeru vor anderen Creaturen verdemühtigest / da sich doch dein Gott und Herr so tief verdemühtiget hat. Aber daß du hast du auch die Göttliche Gerechtigkeiten fürchten: dar wan der Unschuldige solche gestalt verdemühtiget / was wird dann den schuldigen und Sünder geschehen: Erhöhet folge dem Herrn JEsu in seiner Verdemühtigung; und erwirff dich umb Gottes und Christi willen den anderen / und laß keine Verschmähung auß.

## 2. Punct.

Zum 2. Erwege/wie diese tieffe Verdemühtigung eine Ursach gewesen / daß der Herr Jesus so hoch erhebt worden. Was ist anders die Ursach / sagt der H. Paulus / daß Christus so hoch erhebt und auffgestiegen / als dieweil er herab gestiegen / und sich verdemühtiget? Ja er selbst sagt im H. Evangelio: Wer sich erhöhet / der wird angedrigger werden. Ja daß diese Verdemühtigung nicht allein eine Ursach seiner Erhöhung / sondern eine Regel und Maß derselben. Dar je tieffer und grösser seine Verdemühtigung / je höher und herrlicher war auch seine Erhebung. Er hat sich nder Verdemühtiget / deswegen ist er von seinem Vatter über alle erhöht worden / auff daß sich in seinem Nahmen alle Knye beugen sollen / deren so im Himmel / auff Erden und nder der Erden.

Allhie hast du dich zu verwunderen / wie daß Gott auf einer so schmählichen Verdemühtigung eine so grosse Glory und Herrlichkeit herfür bringet / und auß dem unschönen Korh das schönste Gote heraufziehet. Erreue dich mit dem Herrn Jesu deinem Heyland / daß er so hoch erhebt / allenthalben gechret / von jederman für Gott erkennet / daß ihm alle ihre Knye biegen; etliche zum Zeichen ihrer Underthänigkeit / als die heilige Auserwehsten im Himmel; etliche umb Gnaden und Gaben bey ihm anzuhalten; als die Menschen auff Erden; etliche auß Furcht der Straff und Gerechtigkeit / umb Gnad und Barmhertzigkeit zu erlangen; als die Seelen im Fegfeur; und Sünder / welche noch allhie auff Erden leben. Endlich so gar die / welche in der Hölle selbst seynd / als die Teuffel und Verdamb-

ten / welche gezwungen werden den Herrn Jesum zu erkennen / und mit zitteren vor seinem heiligen Nahmen ihre Knye biegen müssen. Ach was eine grosse Erhöhung! wilt du nun mit Christo im Himmel erhöht seyn / so gedenc wie du dich mit ihm allhie auff Erden verdemühtigen müssest / sonst hast du keine Erhöhung zu hoffen.

## 3. Punct.

Zum 3. erwege / wie daß nit allein Christus erhöht worden / sondern auch das Creuz und andere Werkzeug und Rüstung seines Leydens und seiner Verdemühtigung: also daß das H. Creuz jetzt allenthalben in grossen Ehren und Werth gehalten werde / daß sich König und Käyser für glücklich halten / wan sie dasselbe können zu küssen bekommen.

Verehre und halte viel auff das heilige Creuz und Schmach des Herrn Jesu / dan es ist ja billig daß du den jenigen auff dein bestes verehrest / welcher deinetwegen so hoch verunehret worden. Frag eine besondere Andacht zum H. Creuz: kusse es oft / und hab einen Lust nicht allein an dem sichtbaren äußerlichen / sondern auch an dem geistlichen und unsichtbarlichen Creuz / leyde gern etwas / und halte es für eine grosse Wolthat / daß du etwas an deinem Leib / Seel / Gütern / Ehr und guten Nahmen zu leyden habest: Dan gleich wie das Creuz gleichsam der Weeg / auff welchem Christus zu der Glory und Herrlichkeit seines Leibs kommen; also ist vornöhten daß du durch dasselbe Mittel zur Glory deiner Seel und deines Leibs gelangest. Folge Christo in seinem Leyden und Verschmähung / wilt du anders sein Jünger und ein wahrer Christ seyn / wie der H. Paulus sagt Gal. 2. lat. 5.  
h h h 3

lat. 5. Der Christliche Beruff und Stand erfordert / das man seinen Leib / sein Fleisch mit ihren Lastern und Begierlichkeiten creutzige. Nichte nichts mit dem H. Paulo hoch / als was auff das H. Creutz gegründet; rühme dich in keinem Ding, als im Creutz deines Herrn Jesu Christi.

## COLLOQUIUM.

Dein Gespräch stelle an mit dem gecreutzigten Herrn Jesu Christo, wie dir der Geist Gottes und deine Andacht eingegeben wird.

## Die 7. Betrachtung.

Wie sich die Menschen gegen diese Jungfraw in ihrer Geburt zu verhalten haben.

## 1. Punct.

Erwege / wie billig und rechtmässig es sey, das die Menschen diese Jungfraw in ihrer Geburt auß Eingebung Gottes kommen zu verehren / gleich wie unser Heyland im Kripplein von den Hirten / und dreyen Weisen durch die Engel und den Stern angetrieben, besuchet, verehret, und angebetet wurde. Erstlich darumb / dieweil diese Jungfraw von Gott höher und werther gehalten wird, als alle Menschen und Engeln. Zum 2. Dieweil sie zu einer Mutter des Sohns Gottes aufkoren: dan ob sie zwar noch keine Mutter Gottes / so war sie doch unfehlbarlich hiezv verordnet: gleich wie man etliche zu Zeiten für Bischoff haltet und verehret / so doch weder geweyhet, noch in ihr Bischofthumb eingesetzt. Zum 3. Dieweil sie gleichsam eine Mutter aller Menschen / durch welche den Menschen ihr

Heyland sollte gebahren / und alles Gut und Heyl mitgetheilet werden. Zum 4. Ban die Engel / welche doch nicht so große Wolthaten als die Menschen von ihu erwarten haben / kommen und sie verehren wie viel mehr will solches den Menschen anstehen / welche durch sie alles Heyl und Wolthat zu erwarten haben. Zum 5. Dieweil es ein Zeichen / das man ihu außserwehlet, wan man die selbige Jungfraw verehret / und eine besondere Andacht hat.

Erwecke in dir ein groß und ernstliches Verlangen, das alle Menschen diese Jungfraw erkennen, verehren und lieben.

## 2. Punct.

Erwege, wie das die Ehr / welche durch alle Menschen dieser Jungfrawen ertheilt sollen, und die Andacht / die man zu ihr haben soll, fürnehmlich in sieben Dingen besthe. Erstlich in dem / das man dieselbe hoch und werth halte / wegen der überschüssigen Gnad / welche sie von Gott empfangen, das man die Ehr einer Mutter des Sohns Gottes / zu welcher sie von Ewigkeit her wehlet, an ihr erkenne; was kan einer Creaturen höhers und würdigers widerfahren? Zum 2. In einer innerlichen und außsichlichen Ehr / das man sie nicht zwar wie dem Sohn / sondern mehr als andere lauter Creaturen verehere. Zum 3. In dem das man ein Vertrauen und Hoffnung zu ihr habe, dieweil sie alles weiß, dessen wir nöhten haben; dieweil sie das Vermögen und den Willen, und Liebe hat, dem Menschen zu helfen: Endlich auch, dieweil sie alles bey Gott außbringen kan. Zum 4. In einer großen Lieb gegen ihr; dan Gott hat seine heilige Menschheit oder Christum

P.  
A. S. 116

Vol. 21

Part 1

genommen / so ist nichts noch im Himmel/  
noch auff Erden grösser Liebe werth; dieweil  
sie voller Gnad / eine Ursach aller Wohltha-  
ten: eine Braut des H. Geistes. Zum 5. In  
einer ständigen / also zu reden / Danckjagung:  
deweil sie von ihrer Kindheit an ein Mit-  
liden mit uns gehabt / und für uns gebettet.  
Zum 6. In einer vollkommenen Nachfol-  
gung / daß wir unser thun und leyden nach  
dem ihren / als nach einer geraden Regel rich-  
ten. Zum 7. In einer frey und gutwilligen  
Auffopfferung deines selbst.

COLLOQUIUM.

Dein Gespräch stelle mit der seligen  
Jungfrauen an / wie dir der H. Geist und  
deine Andacht eingeben wird.

Der 15. Tag im Herbstmonat.

Die 8. Betrachtung.

Von der Geburt Maria / von  
ihrem Nahmen MARIA, welcher  
ihr am achten Tag ihrer  
Geburt gegeben.

1. Punct.

Erwege wie dieser Nahm erstlich eine Kö-  
nigin / oder / also zu reden / eine gnädige  
Frau heisse: dan sie warhafftig eine Köni-  
gin des Himmels und der Erden: neben dem  
daß sie mit ihren Wohlthaten die Menschen  
für selbst gleichsam zu Underthanen ge-  
macht und verbunden. Weiters so ist sie  
Königin und Meisterin über sich selbst und  
alle Begierlichkeiten ihres Herzens und ihrer  
Sinn. Endlich so hat sich der Sohn selbst  
derselben / als seiner Mutter / unterworfen.

2. Punct.

Erwege wie dieser Nahm MARIA wei-  
ter ein Meerstern heisse: dan erstlich gleich wie  
ein Stern seine Stralen und Glanz ohne  
Verfälschung seines selbst von sich geben  
thut: also hat diese Jungfrau den Heiland  
und das Liecht dieser Welt gebohren / ohne  
einige Verfälschung ihrer Jungfravschafft.  
Zum 2. Gleich wie der Meerstern denen/  
welche auff dem Meer seynd / vorleuchtet;  
also leuchtet diese Jungfrau denen / welche  
auff dem unruhigen und gefährlichen Meer  
dieser Welt umschiffen. Zum 3. Gleich wie  
der Meerstern die / so auff dem Meer seynd/  
und sich nach demselben richten / zum ge-  
wünschten Meerhafen anleitet: also führet  
die selige Jungfrau durch ihr gutes Exem-  
pel und Fürbitt zum Gestatt des Himmels.  
Daher der H. Bernardus sagt: Maria stel-  
la est super hoc mare, &c. Maria ist ein  
Stern / welcher über dem Meer dieser Welt  
sichet / ganz glühend an Verdiensten / und  
glänzend mit ihrem Exempel; wilt du in  
sein Ungewitter gerathen / so laß dir diesen  
Stern nie auß den Augen kommen. Begeh-  
re von ihr / daß sie dich zum Gestatt des ewi-  
gen Heyls anführen wolle.

3. Punct.

Erwege wie der Nahm MARIA weiters  
ein bitteres Meer / oder eine Myrthen des  
Meers heisse: Sie ist ein Meer; dan gleich  
wie sich das Wasser überflüssig und in gros-  
ser Mänge im Meer befindet: also thät man  
die Gnad in allem Ueberfluß an der selig-  
sten Jungfrauen finden. Zum 2. Gleich  
wie alle Fluß auß dem Meer kommen; also  
kommen uns das Heyl durch MARIAM.  
Zu

tren

1.  
11



Zu dem gleich wie keiner die Wasser-tropfen des Meers zehlen kan; also seynd auch die Vollkommenheiten MARIAE unzählbar. Zum 4. Gleich wie der König Pharaon in dem rohten Meer ertrencket; also ward der Teuffel durch diese Jungfrau und ihre Frucht in den Abgrund verfürgt. Zum 5. So ist sie ein bitteres Meer/ oder Bitterkeit des Meers; diweil sie voller Schmerzen und Bitterkeit / als sie ihren Sohn am Creutz sterben sahe.

## 4. Punct.

Erwege wie endlich der Nahme MARIA eine Erleuchterin / oder eine / so andere erleuchtet/heissen thue: dan gleich wie an ihr nichts dunkels / noch finsters; also kan auch nichts dunkels von ihr kommen / weder in Gedanken / noch in Worten / viel weniger im Werck. Neben dem so hat sie das Licht der Welt geböhren / das ist / den Sohn Gottes / welches das Licht der Welt ist / welches alle Menschen in dieser Welt erleuchtet. Joan. 8. & cap. 1. Begehre von der seeligen Jungfrau / das sie alle Finsteris in dir vertreiben wölle / und dich in allem klärluch erleuchten.

## COLLOQUIUM.

Dein Gespräch stelle an mit der seeligen Jungfrau. Bitte sie das du geistlicher Weiß mögest geböhren werden / das du die vier Bedeutungen ihres Nahmens haben mögest. Endlich opffere dich selbst an auff.

## Vom Leben des H. Nicomedes Priesters und Martyrs.

Der H. Priester Nicomedes brachete H. Petronillen vor ihrem Leben das H. Sacrament des Altars; dan seynd sie viel lieber von dieser Welt scheiden / als sie mit dem Glacco verheyrathen. Gemelter Petronilla hatte allzeit eine tugendliche Jungfrau bey ihr / Felicula genant; da Petronilla todt/begehrte er Feliculam zu ehelichen welches als sie ihm kurz und rund abschlug / lief er sie als eine Christin anklagen / dan sie sieben Tag in eine Gefängnis eingeschlossen ohn essen und trincken. Nach ein Tagen ward sie zu den Jungfrauen unter der Abgöttrin Vesta dieneten und erffennet Vestales genant / eingeschlossen: dan sie aber lieber Hunger leyden / ja so gar sterben wolte / als von dem essen / was der Abgöttrin einmahl auffgeopffert war / ließ sie den Richter gar hart an der Folter quälen / und auff einen Misthauffen werffen / auff welchem sie ihren Geist auffgab. Der H. Nicomedes / als er solches erfahren / hant nächtlicher Weil / nahme den Leib von Petronen / und begrub ihn ehrlich. Dan ward den Glaccum übel / ließ deswegen Nicomedem gefänglich einziehen / und befliß sich das er den Abgöttern opffern solte; aber solches abschlug / ward er demnach geißlet und zerschlagen / das er seinen Geist auffgab den 17. Herbstmonat im Jahr Christi 70. Sein H. Leib ward in den May über geworffen; aber von einem mit Nahmen Justo / gesucht / gefunden / und ehrlich begraben.

Was das dreytägige Fasten / Quinquagesimae Temporum genant / anlangt / diene

sie Keiten gewissen bestimmten Tag haben; also hab ich für gut gehalten/ dich dessen allhie zu ermahnen / und auff den Vericht oder Lehr/ so ich für dergleichen Fasttag nach dem Fest der H. Lucia gegeben/ zu weisen im ersten Theil Cap. 3.

Der 16. Tag im Herbstmonat.

Vom Leben des H. Cornelii und Cypriani.

I. Cornelius war ein geborner Römer/ kame dem H. Sabiano im Pabstthumb nach / welches wofern er nit gehoffet hätte durch diß Mittel desto ehe zur Marter zu gelangen / nie angenommen hätte. Die Kezer Novatus und Novatianus / so versoffen an das Pabstthumb zu kommen / waren dessen übel zu frieden/ und stelleten eine Uneinigkeir und Zertrennung in der Kirchen Gottes an. Darauff Cornelius die Bischofs- und Vorsteher der Kirchen zu Rom versamblete von welchen Novatus und Novatianus mit ihrem Anhang für Kezer verdammet / und auß der Kirchen Gottes verstoßen. Underdessen daß die Christen von den Räjfern Volusiano und Gallo hart verfolget wurden / ließ der H. Cornelius ein Schreiben an Lupicinum den Bischoff zu Wien abgehen/ und begehrte von ihm/ daß er die Christen im Glauben stärken/ und ihnen ein Herz machen wolte.

Der Cornelius selbstn ward gen Centocellas jehund Forcella genant / in das Elend geschickt: in welchem ihn der H. Cyprianus oft mit schreiben tröstete: desgleichen thät der H. Cornelius gegen dem Cypriano. Bald darnach ward er gen Rom geführt/ da dan der Räjser befahl/ daß man

ihm seinen Mund mit bleyenen Kugeln zerschlagen sollte / und darauff in den Tempel des Abgotts Martis führen / den Abgott anzubetten / und im Fall daß er sich weigern würde / das Haupt abschlagen. Ehe man ihn zum gemelten Tempel führete / begehrte Cerealis (welchem er zu verwahren gegeben) von ihm/ daß er sich würdigen wolte vor seinem Haus vorüber zu gehen / sein Weib Salustiam / welches 15. Jahr gichbrüchtig gelegen / gesund zu machen; welches er von Herzen gern thäte. Darauff sie sich/ ihr Man/ und alle Soldaten/ welche er under ihm hatte/ zum Christlichen Glauben bekehrten und getauft wurden; welches der Räjser erfuhr/ und Befelch gab/ daß man sie alle mit dem Cornelio in den Tempel Martis führen sollte/ demselben zu opfferen; aber sie wolten nit opfferen / sondern sperten den Abgott an. Endlich thät man sie miteinander enthaupté bey die 21. Personen im Jahr Christi 255.

II. Cyprianus/ welchen der H. Augustinus einen süßen Lehrer / einen fürnehmen und glorwürdigen Bischoff / und seligen Marter nennet / war auß der Landschaft Africa von sehr fürnehmen Eltern / in den freyen Künsten / Wissenschaft natürlicher Sachen/ und in der Kunst wohl und zierlich zu reden wohl erfahren. Auß der Gemein- und Freundschaft eines frommen Priesters/ mit Nahmen Cecilius kam er so weit/ daß er sich zu Christo bekehrte/ tauffen ließ/ und in das künfftig Cecilius / Cyprianus genant seyn wolte. Sobald er getauft/ thäte er sein Weib und seine Kinder dem Priester Cecilio befehlen / ihnen zu ehrlicher und genüglicher Nahrung und Auffenthalt Vorsehung thun/ und das übrige under die Armen auftheilen; sieng ein frommes und heiliges Leben an / und richtete gar hell und klar mit gründlicher Erweisung die Christen in Glau-

R. P. Sätzen 4. B. und.

iiii

bens

bens Sachen. Endlich ward er zum Prie-  
ster geweyhet / und Bischoff in der Statt  
Ca thago ; ungeachtet das er sich hart da-  
wider setzte / und so gar seine Haus-thüren  
verschlossen hielte / damit er nit mit Gewalt  
zur Kirchen geführt / und zum Bischoff ge-  
weyhet würde; aber er mußte sich mit der Zeit  
in den Willen Gottes ergeben / und das  
Bischthumb annehmen / welchem er gar  
wohl und löblich vorstunde.

Da nun die Verfolgung des Käyfers  
Drei grosse Verwirrung und Unruhe in  
der Kirchen Gottes verursacht / ward er  
gezwungen sich zu verbergen / und ein zeit  
lang heimlich zu halten. Under dessen er-  
wehlet man einen andern Bischoff/und thä-  
te all sein Gut verhassten und einziehen. Er  
aber underließ darumb nicht hin und her  
schrefflich und mundlich viel gutes zu thun.  
Nach dem Tode des Käyfers Deciu / so nur  
25. Monat regierte / kam er wider zu seiner  
Kirch / erlösete die Gefangene seines Bisch-  
thumb / und thät sonst viel guts mehr.  
Under den Käyfern Valeriano und Galie-  
no ward er von dem Verwalter des Römi-  
schen Bürgermeisters / Aspasmus Paternus  
genant/in das Elend verschickt.

Nach dem Tode des Verwalters Pa-  
terni / als er sich allgemach näher zu der  
Statt Carthago machte / damit er desto  
füglicher seine anbefohlene Heerd weiden  
mögte / thät Galerius Maximus Befelch/  
das man ihn fangen / und in die Statt Uti-  
cam führen solte / daselbst hinzurichten.  
Als solches Cyprianus gewahr worden/ver-  
barg er sich / und wartete bis der Verwalter  
des Römischen Bürgermeisters gen Car-  
thaginem came / damit er daselbst in Ge-  
genwart seiner Heerd umb Christi willen  
sterben mögte.

Genelter Verwalter gab Befelch / das

man ihn enthaupten solte ; als man die  
solches angeigte / sagte er : Gott sey lob  
Danck. Da man ihn an das Deth führte  
da er solte enthauptet werden / Cypria-  
nant / zwey Meilen von Carthagine gele-  
legte er selbst seine Bischöfliche Kleidung  
ab / übergab sie den Diaconen ; befahl  
man dem Scharffrichter 25. Stück Geld  
geben solte / die Wohlthat / so er vom über-  
kam / zu vergelten ; verbunde seine Hand  
kniete sich nieder / und bekam den 25ten  
Jahr Christi 255. am selbigen Tag abster-  
im selbigen Jahr/in welchem Cornelius en-  
hauptet.

Der 17. Tag im Herbstmonat.

Vom Leben des H. Satyrus  
der Jungfrawen Hildegards.

1. **S**atyrus war des H. Ambrosii  
der / ihm dermassen im Angesicht  
Gebärden / in der Weiß zu reden und zu  
ben gleich / das man vielmal einen für den  
andern ansah. regierte die Haushaltung  
des H. Ambrosii mit solcher Weisheit  
Klugheit und Aufrichtigkeit seines Ho-  
gens/dases vielmehr ein klösterliche/ als  
sten ein weltliche Haushaltung zu sein  
ne. Als er auff ein Zeit über Meer reise  
nahm er zu ihm das H. Sacrament  
Altars / und wurd also auf großer Gefahr  
seines Lebens errettet ; starb endlich  
seeliglich / gleich wie er seeliglich ge-  
hatte.

Hieraus lehre wie die natürliche Lieb-  
gen den Blutswertwanden so groß sein /  
sie von den Tugenten und Heiligkeit be-  
tet wird : Item wie die tugentame  
sen durch das heilige Sacrament von ver-  
leren Unglück bewahret werden. Endlich

P.  
A. S. N. G.

Vol. 21

Part 1

wie das die Andacht zum heiligen Sacrament ein Zeichen der Erwohlung zur Seligkeit seye.

Hildegardis war auß Teutschland / und hatte vom sechsten Jahr ihres Alters an einen Unlust ab der Welt ; deswegen that man sie in ein Kloster / und übergab sie einer frommen und andächtigen Kloster Jungfrauen / Zutta genant / under welcher sie den ganzen Pfalter in kurzer Zeit aufwendig schreibe / und endlich das geistliche Kleid anlegte. Als sie auff ein Zeit in ihrem Gebett verzucket / befahl ihr Gott alles schriftlich zu verzeichnen / was sie sehen oder auch verstehen würde ; darauff sie die Feder in ihre Hand nahm / und gar fein anhieng zu schreiben / da sie doch solches nie gelernet hatte / und ward zugleich auch von der Krankheit / in welche sie wegen ihres strengen Lebens gefallen / erlediget.

Pabst Eugenius ward durch den Erzbischoff zu Meins berichtet / das Hildegardis anfang Bücher zu schreiben ; darauff er dem Bischoff von Verdun / und Aldebertum seinen Rentmeister / und andere fürnehmere Personen verordnete / die Sachen zu ergründen / so ihre Schriften dem Pabst genant brachten / welcher sie von den Cardinalem / Bischöffen / und dem H. Bernardo überlesen ließ / und auß ihrer Meynung für gut erklärete. Ihre Heiligkeit that in kurzer Zeit überall erschallen / also das nach ihrem Exempel viel Edeliche Jungfrauen geistlich wurden / und in ihr Kloster giengen ; under welchen sie gleich als eine Sonne glanzet / war fast statts verzucket / lebte mehren theil allein / und beschrieb herrliche Bücher ; antwortete hin und her auff die Brieff / so man ihr zuschriebe / und in Auflegung der heiligen Schrift fragte sie machte durch ihr Gebett viel Krancken gesund / und erkennete die

Heimlichkeit der Herzen. Wan sie underließ zu schreiben / was ihr Gott offenbahret / alsdan ward sie von ihm an ihrem Leib gestrafft / und gezwungen zu schreiben. Endlich verschiede sie seliglich im Herrn in Jahr 1142. im 82. Jahr ihres Alters ; in ihrem Todt sahe sie ein Cherubin den Teuffel vertreiben.

Der 18. Tag im Herbstmonat.

Vom Leben des H. Hauptmans und Martyrs Serreoli.

Der H. Serreolus war under dem Crespino ( Statverwalter zu Wien im Daphinat / und Kayserlichen Statthalter ) ein Hauptman : dieweil nun Crespinus auß Kayserlichem Befelch die Christen hart verfolgte / und übel mit ihnen umgieng / ward ihm under anderen auch Serreolus / als ein Christ angebracht ; darauff er ihn gleich vorstellte / und nach dem er gesehen das er mit nichten vom Christlichen Glauben mögte gebracht werden / ja sich der Abgötter länger je mehr spottete ; ließ er ihn vor seinen Augen gar unmenschlich zergeislen / in eine Gefangnus einschließen / und an Ketten legen. Über drey Tagen löseten sich alle Ketten und Bänd / mit welchen er gebunden / auff darauff er / under dessen das die Nacht schließ / auß der Gefangnus gieng / und über den Fluß Rhodanum schwumme. Die so ihm nacheyleten / ertapten ihn / und führeten ihn also gen Wien ; da er so lang und so greulich zerschlagen ward / bis das er seinen Geist auffgab im Jahr Christi 303. sein H. Leib wird zu Wien / nit gar weit von Lyon / in grossen Ehren gehalten.

Der 19. Tag im Herbstmonat.

Vom Leben des H. Januarii  
Martyrs und seiner Gefellen.

**J**Anuarus war Bischoff zu Benevent  
im Königreich Neapolis / da er nun  
hingieng Sotium seinen Diacon in der Ge-  
fängnis zu besuchen / zu trösten / und zur  
Marter zu stärken ward er auß Befehl des  
Landpflegers Tinothei angegriffen / und  
vor ihn geführet / hart angetrieben den  
Christlichen Glauben zu verläugnen; aber er  
ware unbeweglich. Als nun der Landpfleger  
seine Beständigkeit sahe / ließ er ihn in einen  
Ofen werffen / welchen er zuvor drey Tag  
lang eingeweiht hatte; das Feuer krümme-  
te ihm kein einiges Härlein / man hörte daß  
er mit den Engelen mitten im Feuer singen  
thäte; nach diesem wurden ihm an der Hol-  
ter alle Glieder verreckt. Da ihn nun Ge-  
stus sein Diacon / und Desiderius ein Leser  
besuchten / wurden sie auch für Christen an-  
gegriffen / und mit ihrem Bischoff Januario  
gezwungen / vor der Kutschen des Landpfle-  
gers mit schwarzen Eysen und Ketten bela-  
den / in der Statt Puzol herzulauffen.

Nach die ein wurden sie in eine Gefäng-  
nis eingeschlossen / in welcher Sotius / Dia-  
con zu Misena / Provilus Diacon zu Puzal /  
mit zween anderen Christen / Eutychio und  
Neucio gefangen lagen / und schon zu de wil-  
den Thieren verdambt waren; den anderen  
morgen wurden sie alle sieben miteinander  
vor die Thier geworffen / die ihnen doch  
nichts leyds thäten. Alles diß hielt der Land-  
pfleger für Zauberey / und verdampte sie zum  
Todt. Darauff er gleich erblindet; aber der  
H. Januarius machte ihn wider sehend /  
durch welches Wunder sich bey fünff tausent

Mann bekehrten. Der Landpfleger  
ward noch mehr erbittert / und gab Befehl  
daß man sie enthaupten solte; sonderlich  
weil er sich besörchret bey dem Kaiser in  
gnad zu kommen: also wurden sie alle  
ben den 19. Herbstmonat im Jahr  
305. enthauptet.

Der Leib des H. Januarii ward  
lich gen Benevent / nachmahl zur Zeit  
Pabsts Alexandri gen Neapel in die  
Schumbfurch gebracht. Durch die  
dieses H. Bischoffs ist die Statt und  
Königreich Neapel oft von den Heeren  
men / welche der Berg Vesuvius auf  
thut / erhalten worden. In derselben  
chen halter man auch auff ein Glas voll  
seinem Blut / welches / wan mans  
nem Haupt stellet / anfängt zu verg  
zerfließen / als wan es erstlich auß  
herfließen thäte / wie alle Tag zu  
sehen ist.

Der 20. Tag im Herbstmonat.

Vom Leben des H. Eustachii  
und seiner Gefellen.

**E**r heilige Eustachius hieß vor  
Tauf Placidus / ward in dem  
heer der Kaysern Vespasiani und  
der die Juden / und nachmahl des  
Oberster Feldherz / und gegen  
freundlich und freygebig. Als er  
auff die Jagt / darin er seinen  
te) einem grossen Hirsch nachrenn  
dete sich derselbe gähling umb mit  
nen glanzenden Crucifix zwischen  
Hörner oder Gewicht / welches ihm  
redete: Placide / was verfolgest du  
Ich bin der jenig / welcher deinetwegen  
storben / und dich selig zu machen be

P.  
A. S. 116

Vol. 21

Part 1

nach welchem er ihm befahle einen Priester zu suchen / ihn / sein Weib und seine Kinder zu rauffen / und nach seinem Tuff wider an dis Ort zu kommen. Allem diesem kame er gehorsamlich nach / und wurd in seinem Tuff Eustachius / sein Fray Theopista / und seine zween Sohn Agapitus und Theopista genant.

So bald dis geschehen / fehrete er wider an das Orth / da ihm Christus durch ein Eröffte zwischen den Hörner des Hirsches gepredigt hatte. Und da er daselbst bettete / erlöbete ihm Christus zum andernmahl / lobte seinen Gehorsam / und redte ihm von gewissen Widerwärtigkeiten und Unglück so nun begegnet würden. Mit lang darnach kame die Pestilenz under sein Hausgehind / also das ihm alle seine Diener und Mägde starben ; darauff er von allen verachtet und verlassen / bey ihm beschlus sein Vatterland zu verlassen / und sich an ein unbekantes Orth zu begeben. Setzte sich mit seinem Weib und zween Söhnen zu Schiff / in Egypten zu schiffen. Sein Fray Theopista / dierevil sie schon / ward ihm von dem Schiffherin mit Gewalt entzogen / welcher doch / da er sie mit Gewalt schänden wolte / auff der statt marstodt niderfiel. In diesem Wesen wiste er nit wo sein Fray hinkommen wäre / wolle also mit seinen Kindern auß dem Schiff rennen / und sein Fray dahinden lassen. Da er nun im fortgehen an einen Fluß kame / welcher schwarzlich zu durchwaden / nahm er einen auß seinen Kinderen auff seine Achsel / und trug denselben über ; under dessen kam ein Löw herzugelassen / und nahm ihm den andern Sohn / welchen er gelassen. Nach dem der erst übergetragen / vermeynete er auch den andern zu holen ; aber er sahe das er von einem Löwen von dammen getragen wurde. Und under dessen das er auff dieser

Seit des Wassers / schleich ein Wolff an der ander Seiten herbey / und nahm auch den / welcher übergetragen war.

Als er nun sahe / das er alles verlohren / begab er sich in einen Flecken oder Dorff zu einem Bauers- oder Ackerzman / und diene te demselbigen mit großer Gedult. Under dessen begab sichs / das der Käyser Trajanus eine grosse und starcke Kriegsmacht beschrieb / und nit recht wiste wem er dieselbe anbefehlen sollte. Nach vielem hin und her gedencen / erinnerte er sich / wie Eustachius den Käyern Vespasiano und Tito in Bekriegung der Juden so glücklich und trewlich gedienet hätte / und gab Befehl / das man ihn allenthalben suchen sollte / willens ihn zum Feldobristen seines Kriegsheers zu machen. Da man ihn nun mit grossem Fleiß lang gesucht / erkennete man ihn an einer Schmarren / so er in seinem Gesicht hatte. dan sonst hatte ihn die Armut / das Leyden / und die Widerwärtigkeit dermassen verstellert / das er nit mehr zu erkennen. Darauff man ihn zum Käyser führete / welcher ihn zum Obersten stellet / wider seine Feind aufschickte / und durch seine Geschicklichkeit / Rath und Zuthan den Sieg erhielt.

Nach solchem Sieg legte er sich drey Tag lang in ein Dorff / sein Volck zu erfrischen / und lassen verschmauffen. Als nun die Soldaten Ruhe hatten / und ein jedweder erzehlete / wie sie pflegen / wie es ihm ergangen / sieng einer an zu sagen / das sein Vatter ein fürnehmer Hauptman und Feldherz gewesen / und wie das er am Gestatt eines Fluß / da ihn sein Vatter gelassen / von einem Löwen wäre hinweg getragen worden / aber von Hirten auß seinem Rachen erlöset / und das er bey den Hirten ernähret / und geblieben bis er selbst sein Brod verdienen mögte. Der ander sieng auch an zu erzehlen / wie ihn sein

P.  
A. S. S. S.  
Vol. 21  
Part 1

Vatter über einen Fluß getragen / und daß ihn ein Wolff von dannen getragen / aber von den Bawrsleuthen demselben abgejagt wäre und so lang bey dem Bawren verblieben / bis er erwachsen. Hierauff fiengen sie beyde zu zweyffeln, ob sie nit Bruder wären / und junden endlich daß sie Bruder. Theopista dienete im selbige Flecken für eine Kammermagd; und nach dem sie vernommen daß es ihre zween Sohn / begab sie sich zu dem Feldobristen Eustachio / (aber keiner erkennete den andern) und begehrete von ihm eine Gelegenheit / mit ihren Kinderen wider nach ihrem Vaterland zu ziehen. Und der dessen daß sie mit ihm redte / gab Gott daß sie gewahrt wurd / wie daß er ihr Mann; dar ab sie sich miteinander erfreuerten / und den gütigen Gott nicht gnug loben und danken mögten.

Nicht lang darnach machte sich Eustachius mit seinem Kriegsheer auff / und zoge mit großem Fest und Freudenweien / nach überwundenem Genid / in die Statt Rom. Diewel aber under dessen der Kayser Trajanus gestorben / wurd er von seinem Nachkomling Kayser Adriano herzlich empfangen. Als er aber sahe daß Eustachius den Abgötteren zur Dancktagung für einen so wichtigen Sieg nicht opfferen wolte / und daß er ein Christ wäre / gab er Befehl / daß man ihn / sein Weib / und beyde Söhne gefänglich angreiffen / und für die Löwen werffen solte / welche ihnen nicht das geringste leydanthaten / sondern so gar ihre Fuß leckten; endlich ließ er sie mit einander in einen großen mässigen Ochsen einschließen / und durch das undergelegte Gewr verbrennen im Jahr Christi 120. Da man nun nach erkalteten Ochsen am dritten Tag das Thurlein am Ochsen auffhâte / befundt sich daß ihnen das Gewr so gar kein Härlein gekrummet /

noch Gädlein versenget hätte / und so lebend und wohlgestalt / als wan sie noch lebten. Hier auff hast du zu sehen / wie daß die gütige Gott der natürlichen Menschen gebrauch / die drey Wunden ihres Heyl zu bringen. Die drey Wunden auß Morgenland / dieweil sie ihren Leben Beschawung der Sternen hatten / wurd durch einen Stern zum Kriplein leitet / der H. Petrus ein Fischer durch einen ungewöhnlichen Fischfang; der H. Eustachius so dem jagen ergeben / auff der Jagt / in dem er einem Hirsch nachjagte.

Zum 2. Daß Gott dem Menschen kein großer Zeichen der Liebe gegen ihm zu zeigen möge / als wan er ihm viel zu geben gibt / Widerwärtigkeit zu zeigen / das jenne beinmibt / welches ihm am besten ist; wie an dem H. Job und Esau zu sehen.

Zum 3. Wie sich die göttliche Sorg und Fürsichtigkeit gegen die seynigen außsoß / und wundersame Weisheit lassen.

Was den Fastabend des Apostels Matthei anlangt / so bezeich dich der Anleitung / welche in gemein für alle Fastabend der Apostelen gegeben worden lib. 1. p. 7. cap. 6. art. 7.

Der 21. Tag im Herbstmonat.  
Vom Leben des H. Evangelisten und Apostels Matthei.

Der H. Mattheus war auß Galileischen Land / da der Herr Jesus auff der Hochzeit Wasser in Wein wendete; seinem Veruff und Handhabung nach war er einer auß den fürnehmsten Jüngern / welche in der Statt Caparnaum Zoll für den Kayser einforderten /

Mathe bey den Juden sehr verächtlich und verhasst war; dieweil sie entweder frey zu sein vermeynten/oder aber den Leuten großen Bedrang und Unbilligkeit anthäten. Als nun gemelter Matthäus an seinem Zoll an dem Meer sitzen thäte / begab sichs daß der Herr Jesus daselbsten voruber gieng / ihn an / aber ihn innerlich erleuchtete / und zu ihm sagte: Folge mir nach / welches er ohne Widersthande und dem Herrn Jesu folgte.

Da sich nun die heilige Apostelen nach empfangenem H. Geist in die ganze Welt auftheilten / das H. Evangelium zu predigen; kame Matthäus in Echnopien oder Mohrenland. Sein Evangelium / welches vor der Auftheilung in die Welt in Hebräischer oder Syrischer Sprach beschriben / wurd nachmahlen in der Insel Cyprien dem Leib des H. Barnabä / auß Ermahnung des Matthäi selbst / gefunden. Mit seinem predigen und lehren / durch sein auferbawliches Leben und grosse Wunder thät er viel guts / und bekehrte in kurzem die ganze Landschaft. Er aß nie kein Fleisch / sondern ließ sich mit Rüdenen und Gemüß begnügen / wie Clemens Alexandrinus von ihm bezeuget. Ehe er in Mohrenland reysete / predigte er zuvor im Jüdischen und Egyptischen Land. In Mohrenland wurd er von dem Verschmitzten der Königin Candace / welchen vormahls der H. Philippus getaufft / in der Statt Nadaber aufgenommen. In gemeltem Land funde er zween berühmte Zauberer / Zaroes und Aristarat genant / welche under den Mohren viel böß thäten; diese Zauberer machte er mit ihrer Zauberey zu spott und zu schanden / und vertrieb mit dem Zeichen des H. Creuzes zween ungehevre Drachen / welche sie andertwoher gezaubert / dem Volck großen Schaden zu zufügen. Er erweckte den ver-

storbenen Sohn des Königs in Egyptenland / mit Nahmen Egypus / dessen sich die zween Zauberer understanden hatten / aber nichts thun können; durch welches Wunder sich der König / die Königin / ihre Kinder / mit einer guten Anzahl des Volcks zu Christo bekehrten. Durch sein gutachten hat Zphigenia des Königs Tochter / nach dem sie die Predigen des H. Matthäi von der Keimigkeit und Jungfrawschafft angehört / ihre Jungfräulichkeit Gott geloben / welcher bey hundert andere Jungfrawen folgten.

Nach dem Tode des Königs Egypus bemächtigte sich der Bruder Hirtacus des Königreichs / wolte die Jungfraw Zphigeniam mit Gewalt zu seinem Hgemahl haben / und batte den H. Matthäum / die Jungfraw darzu bereden; aber Matthäus that das Gegentheil: dan als er in Gegenwart der Jungfrawen / des Königs / und der fürnehmsten Herzen an seinem Hoff den Ehestand sehr gelobt hätte / fieng er auch an die Jungfraweschafft zu loben / und dem Ehestand weit vorzuziehen ja zu sagen / daß Gott nicht ungestraft läßen würde / wofern Zphigenia von ihrem Bräutigam Christo Jesu abgezogen / und mit einem andern verhehlicht wurde. Der König Hirtacus war dessen mit zu frieden / gieng auß der Kirchen / und drückte dem H. Matthäo / welcher nach dem Altar gieng das heilige Opfer zu verrichten. Nach verachtetem Opfer thäre sein Gesind und Wacht zufahren / und den H. Matthäum an dem Altar erschrecken. Darauf er seine Seel vor dem Altar in der Statt Nadaver im Jahr Christi 90. außgab.

Der König understunde sich nach dem Tode des H. Matthäi Zphigeniam auff seine Seiten zu bringen / aber er arbeitete vergebens / welches ihn gar ubel verdross; also daß

Fren



## 2. Punct.

Für das 2. Erwege wie Matthäus gehend den Worten Christi gehorchte; das H. Evangelium sagt/ daß er gleich aufgestanden/ alles lassen liegen und sich dem Christo nach gefolget sey.

Darauf man abnehmen kan / wie die Gnad des göttlichen Veruffs so weit ergehe/ und mache daß man Christo gleich folgen solgest du noch dem innerlichen / oder außserlichen Veruff Gottes/ so halt dich wohl zu schämen; bitte ihn um Abnehmung/ daß du vom Sessel der Sünden nicht also bald auffgestanden; daß du gehst und hörest du seine Stimm nicht / oder abgeschoben hast zu folgen. Endlich opfer dich selbstn Christo dem Herrn auff/ doch gehet ihm daß er dich ansehe und mit dir rede/ biß du gern sein Wort anhören/ und trüglichen allenthalben zu folgen / wo er deine Begierden wird/ so gar biß an das Erue.

## 3. Punct.

Für das 3. Sehe an und erwege/ wie die der H. Matthäus/ nach dem er bekehret worden gestellet habe; wie er seinem Veruff nach kommen / und an den Tag gegeben/ daß er warhafftig bekehret. Erstlich/ verließ er alles; er gab alles wider was er mit Laster an sich gebracht und gewonnen / das er gab den Armen; endlich ergab er sich gänzlich an Christum. Er gedachte nicht wider an seinen Zoll zu kehren / wie der Petrus wider an seine Fischerey gedachte/ welches wohl und ohne Sünd geschehen mögte/ jenes aber nicht. Zum 2. Erue ein groß Freuden-mahl an / thate wider andere Zöllner und Freund darzu laden / darzu

P.  
A. S. S. S.

Vol. 21

Paris I

daß er befahl das Haus / in welchem Zibigenia mit ihren Jungfrauen lebte / in Brand zu stecken: welches alsbald geschah; aber das Feuer wurd vom H. Matthäo/ den man über gemeltem Haus schreiben sahe/ gelöscht. Nicht lang darnach straffte Gott den König mit dem Aussatz/ welcher ihn dermassen schmerzte/ daß er sich selbstn entleibete. Der H. Hippolitus nennete den heiligen Matthäum ein Schlacht-Opffer der jungfräulichen Keinigkeit; dieweil er wegen der Verthätigung der Jungfräuschafft der Zibigenia sein Leben gelassen. Pabst Clemens schreibt ihm zu die Einsehung des Bephrwassers / und beschreibet das Gebett/ mit welchem er dasselbige gesegnet. Neben dem so will man auch dafür halten / daß er verordnet den zehenden aller Früchten zu geben / die Kirchen und Diener des H. Evangelii und andere Armen zu erhalten.

## Betrachtung von dem H. Apostel Matthäo.

## Von seiner Berufung zum Apostolat.

Für das erste. Erwege die grosse Lieb Christi gegen dem H. Matthäo: dan ob er wohl von Ewigkeit her sahe/ und wiste/ daß Matthäus ein Zöllner seyn / und mehr auff Silber und Volt/ als auff das Heyl seiner Seel geben würde; so hat er doch gleichwol denselben von Ewigkeit her zu seinem Jünger und Apostel außerköhren; und da die Zeit herbeykommen / freundlich zu ihm beruffen/ und gesagt: Folge mir/ in dem er am Zoll saß.

Hieraus soll man ein grosse Lieb und Vertrauen auff die Güte und Allmacht Christi schöpfen / und an seiner Bekehrung und Besserung nimmer verzweiflen.

Se den Herrn Jesum sehen/von ihm gesehen  
wirden/sich mit ihm erkreweten / und sich/  
wie er (Matthäus) bekehrten Zum 3. So  
hat er das heelig Evangelium mit Fleiß be-  
schrieben / mit großem Nutz hin und her ge-  
predigt / und in der ganzen weiten Welt  
bekant gemacht. Zum 4. So hat er die jung-  
fräuliche Keimigkeit hoch über den Ehstand  
erhöhet: dan er ward deswegen umbgebracht/  
dieweil die Iphigenia ihre Jungfravschafft  
mit ihm zu heissen verlobt/welche Hirtacus  
mit Gewalt zu seinem Ehgemahl haben wol-  
te. Zum 5. So machte er die obgemelte zween  
Zauberer/ welche das Volck betrogen/ und  
denselben sehr schadenet/ zu spott und schan-  
den. Zum 6. So sturb er nach verzichtetem  
H. Opfer des Leibs und Bluts Christi/ und  
ward selbst demjenigen auffgeopfert/ wel-  
chen er wenig zuvor auffgeopfert hatte. Zum  
7. So hatte er einen überauß großen Eyffer  
und Verlangen / die Ehr Gottes und das  
Heil der Menschen zu befürdern. Zum 8.  
So war er ihm selbstem raw/ und führete ein  
strenges Leben / in dem er mehr nicht als  
Kraut/ Wurkeln und Gemüß aße.

COLLOQUIUM.

Dein Gespräch stelle endlich mit Chri-  
sto an / und begehre/ daß er eben das in dir  
wirket/ was er am H. Matthäo gewürcket  
hat.

Der 22. Tag im Herbstmonat.

Vom Leben des H. Mauritii  
und seiner Gesellen.

Wider dem Kriegsheer / welches die  
Kaiser Diocletianus und Maximia-  
nus in Gallischland führeten / war under  
R. P. Sulten 4. Bund.

anderen eine Legion / wie mans nennet/ (das  
ist / sechs tausent sechs hundert sechs und  
sechzig Kriegsknecht) welche in der Statt  
Thebes und umbliegenden Orthern beschrie-  
ben / von Lambda Bischoffen zu Jerusa-  
lem getaufft / und durch Pabst Marcel-  
linum im durchziehen zu Rom im Glauben  
gestärcket / das Haupt oder der Obriste  
under ihnen war Mauritius. Als sie nun  
über das Alpen- oder Schweizer Gebirg  
kommen / gab Maximianus Befelch / daß  
alles Volck auff dem bestelleten Muster-platz  
zusammen kommen / und den Abgötteren  
auffopfern solten / den Sieg wider die  
Feind zu erhalten. Die fürnembste auß die-  
ser Legion waren Mauritius der Obriste/  
Eruperius Fährdrich / Candidus ein  
Rathsherr ; damit sie nun nicht bey die-  
sem Opfer zu seyn gezwungen würden/ be-  
schlossen sie undereinander mit ihrem Volck  
fort bis auff Agaunum (jezt zum H. Mau-  
rit) fort zu rücken / etwan drittehalb Meil  
von dem anderen Lager.

Als Maximianus dessen berichtet/thät er  
Befelch / daß sie zu rück zum anderen Heer  
kommen / und dem Opfer beywohnen sol-  
ten. Da sie solch es außschlugen/ ließ der Käy-  
ser jeden zehenden und zehenden / auffwel-  
chen die Zahl in der Ordnung fallen thäte/  
hinrichten / welches sie mit Freuden an-  
nahmen / und ein jeder der zehende zu seyn  
verhoffete ; durch diese Straff vermennete  
sie der Käyser zum Gehorsam zu bringen.  
Nach dem nun solches vorüber / gebott er  
ihnen abermahl zum Opfer zu kommen/  
und da sie sich dessen / wie zuvor / weiger-  
ten / ließ er sie sämptlich durch sein ander  
Kriegsvolck niederhauen. Als nun ein an-  
der Soldat und Christ / mit Nahmen Vic-  
tor/ so mit zu ihnen gehörete/ solches erfuhre/  
thät es ihm sehr leyd/ daß er nicht auch zu ge-  
hen

ren

I  
I

ffff gen

gen gewesen / und mit den Heber hingetrichtet wäre : so bald diß vor den Käyser kame / geschah ihm wie den anderen im Jahr Christi 229. Ihre Leiber wurden hin und her in unterschiedliche Gruben und Keller geworffen und begraben / in welchen sie verblieben / bis sie von Gott dem Bischoffen Theodoro offenbahret / welcher ihnen eine Kirch auffrichten ließ ; ihre Gebein wurden hin und her zertheilet ; der H. Martinus Bischoff zu Tours besuchte gemelte Kirch / und brachte mit ihm ein Gläselein voll ihres Bluts / welches er immerdar bey ihm truge.

Hierauf hast du erstlich zu lehren / daß man wohl ohne Sünd under einem heydnißlichen Käyser für einen Soldaten dienen könne / wosern man nichts wider Gott / noch wider seine Kirchen thue.

2. Daß man niemahl nichts wider Gott und sein Gewissen thun soll / auß Furcht die menschliche Gunst / Gnad / Dienst / Ampt und Würde zu verlieren.

Der 23. Tag im Herbstmonat.

Vom Leben des H. Pabsts Etni / und der Jungfrauen Teclä.

I. Etnus war von Volaterra auß Toscan / nach dem er die Predigen des H. Petri oft angehört / thät er sich gänzlich zu ihm schlagen / und wurd einer auß seinen ersten Jüngeren. Der H. Petrus brauchte ihn im predigen / Reichung der heiligen Sacramenten / und anderen Sachen mehr. Nach dem Tode des H. Petri ward er demselbigen im Pabsthumb nachgesetzt / und regierte dasselbige einß Jahr / zwey Monat / drey und zwanzig Tag. Er verordnete /

daß die Weibspersonen mit verdeckten Gesicht in die Kirchen kommen solten / wie ihm der H. Petrus befohlen / und der Paulus schriftlich hinderlassen. Er thät groß und grosse Wunder / erweckte so gar die Todten ; er vertrieb den Teuffel auß der Tochter Saturnini des Bürgermeisters zu Rom / welcher ihn nachmahl auß groß Undanckbarkeit enthaupten ließ im Jahr Christi 89.

Hierauf lehre / wie daß / was man den anderen Menschen zu gefallen thut / nicht gern umb Gottes willen thun soll ; denn du Gott solches allzeit vergelten thut / die Menschen aber gar oft das gut nicht bezahlen.

II. Die heilige Teclä war auß der Stadt Teaconien in der Landschaft Cilicien / eben an Gestalt / und holdselig in Schickung von ihrer Mutter einem jungen Weibchen mit Nahmen Lamirus / versprochen. Nun der heilige Paulus von der Stadt Antiochia gen Teaconiam kame / ward er von dem Onesimo auffgenommen / und behelberget ; hielte denen / welche zu ihm kamen und ihn zu hören begehren / etliche Predigen ; under anderen kame auch Teclä / deren Herz der heilige Paulus dermassen erwehret / daß sie sich zu Christo bekehrte / den Ehtstand mit dem Lamiro absagte / und ihre jungfräuliche Keimigkeit Gott auffopfferte.

Ihre Mutter wurd hierüber gar zornig und klagte sie bey dem Richter an / als eine Christin ; mit begehren / daß man sie zum Exempel der anderen lebendig verbrennen sollte. Darauf der Richter ein groß Feuer anzünden ließ ; die Jungfraw begehret mit dem Zeichen des heiligen Creuzes / und ließ von ihr selbstn mitten in das Feuer verbleiben / verblieb daselbst ohne einige Verlesung Gleich darauff schickte Gott ein groß

gewitter und Regen / welcher das Feuer  
gang erlöschete. Als sie darauß los gegeben/  
begab sie sich ganz und gar auff das Gebett/  
Fasten / Wachen / und andere andächtig-  
rige Werck.

Nach der Zeit wurd sie zum andernmahl  
angeklagt / gefangen / und zu den wilden  
Thieren / zu den Löwen / Beeren / und der-  
gleichen mehr verdambt / welche sich vor  
ihreiderlegten / ihre Füß leckten / und gar  
nichts leyds thäten. Da sie auff dem Schar-  
platz ware / schlug sie ihre Augen nider / und  
betete ihren Leib den Löwen an. Diejenige/  
so mit geilen Augen zu zuschauen kommen  
waren / giengen wider mit keuschen Augen  
hinweg. Dadurch der Tyran nit allein nit  
betregt / sondern ansehe mehr zu wüten  
und zu rasen / ließ sie in eine Grube voller  
Schlangen und giftigen Ungeziffers werf-  
fen ; aber es fielen eine feurige Kugel vom  
Himmel in die Grube / und tödte alles Un-  
geziffers. Nach diesem thät man sie an zwey  
rotte Ochsen binden / dieselbige anzerren  
und böß machen / kleine feurige Pfeilen auff  
sie zu werffen und anzuhetzen / damit sie die  
Jungfrau verzereiten / und in Stücken ris-  
sen ; aber sie blieb unverleßt. Das Volck/  
welches solchen unmenschlichen Wesen zu-  
schawete / und die große Wunder Gottes  
sah / insonderheit ein furnehme Weibspers-  
son / Trifene genant / welcher die H. Te-  
cla zu verwahren gegeben war / fiengen über  
laut an zu ruffen : daß der Gott / welchen  
Tecla anbetete / billich von allen solte ver-  
chret und angebetet werden. Darab sich  
der Gewalthaber des Römischen Burger-  
meisters auß Furcht besorgte / daß nit et-  
wan eine Aufrührer under dem Volck ent-  
stünde / und Teclam frey und ledig gehen  
ließ ; welche sich gleich zu der Trifene in ihr

Hauß begab / und dieselbe mit ihrem gangen  
Haußgeind zu Christo beehrte. Nach  
diesem begab sie sich in Seleuciam / lebte  
dajelbsten eine gute zeit lang in grosser Hei-  
ligkeit / entschlief endlich im Frieden im Jahr  
Christi 100. ihres Alters aber im 90. Jahr.

Sie ist die allererste / welche umb Chris-  
ti willen obgemelter Gestalt gemartert wur-  
de / und wird die erstgebohrne Tochter des  
H. Pauli genant : sehr von allen gelobt. Al-  
so daß wan man eine Weibsperson loben  
wolte / zu sagen pflegte / es ist eine Tecla. Al-  
so pflegte der heilige Hieronymus Mela-  
niam / der heilige Gregorius Nissenus sei-  
ne Schwester Macrinam / Teclam zu nen-  
nen. Uber das so begehreten die heilige Mar-  
tyrer / in dem sie gequälet wurden / von Gott/  
daß er sie bewahren wolte und erledigen /  
gleich wie er die H. Teclam von dem Feuer  
und von den wilden Thieren unverleßt er-  
halten hätte.

Hierauß solt du wissen / daß kein Wun-  
der sey / daß Christus befohlen Vatter und  
Mutter zu verlassen / und ihm zu dienen ;  
diweil so gar der Teuffel die Mutter der  
H. Tecla antrieb / daß sie von dem Richter  
begehrete / damit ihre Tochter lebendig ver-  
brennet würde / diweil sie Christo zu dienen  
begehrete. Endlich so folge dem Exempel  
so vieler furnehmen Personen / und thue sie  
in deinen Widerwärtigkeiten und Aeng-  
sten mit dem H. Cypriano umb Hülff an-  
ruffen mit folgenden Worten : Ach mein  
Herz ! stehe mir bey / und sey mit mir / gleich  
wie du dem H. Pauli in seinen Händen/  
und der H. Tecla in dem Feuer beystehen  
und helfen thatest. Folge dem Exempel der  
Christlichen Kirchen / welche under ande-  
ren bey den sterbenden zu betten pflegt / daß  
GOTT den sterbenden beystehen und erlösen

wolle/ gleich wie er die H. Zecla von dreyn  
schwarzen Peinen erlöset.

Der 24. Tag im Herbstmonat.

Vom Leben des heiligen Ge-  
rardi.

**D**Er H. Gerardus war auß der Statt  
Venedig / durch seine Eltern von Ju-  
gend auff in der Forcht Gottes wohl un-  
derrwiesen. So bald er zu seinen Jahren kom-  
men / verließ er die Welt / und begab sich in  
einen geistlichen Stand. Als er auff der  
Reys nach dem heiligen Land durch Unger-  
land zoge / ward er von dem König Ste-  
phano gar freundlich empfangen / und wi-  
der seinen Willen bey ihm auffgehalten :  
damit er aber desto besser seinem Gebett und  
Betrachtung aufwarten mögte / begab er  
sich mit seinen Gefellen in ein Einsidlers  
Hüttlein / Weil genant / mit weit von dan-  
nen gelegen / und lebte daselbsten ein zeit-  
lang im Fasten / Gassen / und anderen der-  
gleichen andächtigen Übungen mehr / sieben  
Jahr lang. Under dessen beßiß sich der hei-  
lige Stephanus alle Abgötterey / so herum  
schwebte / zu vertreiben / und ließ ein Christliche  
Kirch auffbarwen / den heiligen Gerardum  
auff seiner Einöde ruffen / die Kirch einge-  
ben / und zum Bischoff zu Morison oder  
Canade einweihen / welchem er gar wol und  
löblich vorstunde ; ließ viel Kirchen auffrich-  
ten / insonderheit aber eine an dem Fluß Mo-  
rison / welche er Gott zu Ehren im Nahmen  
des S. Georgii weyhete ; in dieser Kirchen  
richtete er weiters ein Altar auff im Nah-  
men der hochgelobten Mutter Maria / vor  
welchen man ein silber Weyrach : Gaf sel-  
lete / und Tag und Nacht aneinander Wey-  
rauch brennete ; hierzu waren zwu fromme

alte Personen gestellet / welche eine um die  
andere wachen / damit der Rauch allzeit  
halten würde. Über das so pflegte er die  
Sambstag die Psalmen und Psalmen  
Gesäng von der Himmelfart Maria ge-  
singen. Er ist ein Ursach daß die Mutter Ge-  
tes in Ungern unsere liebe Frau genant  
wird / und nimmer den Nahmen Maria  
aufsprechen / als mit grosser Ehre vor  
Neigung ihres Haupts / und Biegun-  
ger Knie ; deswegen dan auch der König  
Ungerland eine Tochter der seligen Jun-  
frawen Maria nennet.

Dieser heilige Mann pflegte des Weyrach  
einen Aufsäßigen in seinem Beth sitzen  
schlafen / er selbst begab sich in den Weyrach  
Holz zu hacken. Er pflegte von einem Weyrach  
an das andere zu reysen mit zu Pferd / so  
dern in einem Kärgelein / und überlah die Weyrach  
cher / welche er gemacht hatte. Sein Kär  
war auß rauem und grobem Luch gemacht  
er einen / der im Nahmen Maria etwas mit  
ihm beghrete / lär abweisen / und vergh  
len / so ihn beleidiget / im Nahmen der Jun-  
frawen Maria.

So bald König Stephanus mit dem  
abgangen / bemächtigte sich ein ander  
Königsreichs / und wolte vom H. Gerardo  
gekrönet seyn ; welches er / ungeacht daß er  
viel andere Bischoff und fürnehme Leute  
darzu ermahneten / durchauß nicht thun  
te / und sagte : daß ihm die Ungarische Krone  
rechts wegen nicht könte gegeben werden  
dieweil König Stephanus das Reich  
Petro in seinem Todt. beth überlassen.  
Stunthe funff Jahr lang an / nach welchem  
Gerardus sich gen Felgradum begab / die  
selbst in der Kirchen der H. Sabina die  
Opffer des Leibs und Bluts Christi vor-  
richtete / und zu den gegenwärtigen Tagen  
daß er den folgenden Tag wurde un-  
ter

P.  
A. S. S. S.

Vol. II  
Paris I

bracht werden. Da er nun gegen dem Fluß  
Donaw reysete / fieng man an mit Stei-  
nen auff ihn zu werffen ; aber er hielt sie  
durch das Zeichen des heiligen Creuzes ab/  
daß sie ihm keinen Schaden thäten. Dar-  
auff fuhren sie zu / warffen ihn von seinem  
Königlein / und durchstochen ihn mit einem  
langen Spieß. Er aber knyete sich gleich ni-  
der / bate Gott für die / so ihn umbrachten/  
und gab seinen Geist auff im Jahr Christi  
1097. Diese Aufrührer und Ermordung ih-  
res Bischoffs hatte das gottlose Völklein  
dann angestiftet / damit sie die Abgötter-  
rey desto leichter (wan Gerardus / welcher  
solches verhinderte / auß dem Weg geräu-  
met wäre) durch diesen König / welchen sie  
aus Polen (dahin er vormahlin in das Elend  
vertrieben) geruffen / und zu ihrem König  
anzugeruffen.

Hieraus kanst du lehren / wie die An-  
dacht gegen der Mutter Gottes / und die  
Liebe gegen seinen Feinden / zwey fürnehme  
Tugenden zu der Auferwehlung zum ewigen  
Leben seyen.

Der 25. Tag im Herbstmonat.

Vom Leben des H. Bischoffs  
Solenne und des Fremini.

1. Er H. Solennis Bischoff zu Char-  
tres / war von Naturen freundlich/  
still / eingejogen und friedsam / sehr  
dem Gebett ergeben / miltendig gegen die  
Armen / und brachte viel Zeit zu in Betrach-  
tung des letzten allgemeinen Gerichts / und  
der Glory der ewigen Seeligkeit im Him-  
mel.

Als er zu Zeiten auff der Reys ein blind-  
gebornen / stummen und tauben armen  
Waischen antraffe / und Gott für ihn bette-

te / ihn umbfieng und küßete / machte er den-  
selben gesund. Clodoväus König in Gäl-  
lichland / damahln noch ein Heyd / nach dem  
er solches Wunder gehört / wolte daß er  
nach dem Tode Slawii / damahls Bischoff  
zu Chartres / daselbsten Bischoff seyn solte/  
dessen er sich sehr weigerte / und in einer Hö-  
len verbarg / bis so lang daß er verstanden/  
wie sie den H. Aventinum an seinen Platz  
erwehlet hätten. Darauff vermeynere er frey  
und sicher zu seyn / kame auß seiner Hölen  
herfür / dem H. Aventino seine gebührende  
Ehr zu erweisen / aber er fand sich betrogen:  
dan der H. Aventinus übergab ihm das  
Bischothumb / welches er auß Antrieb der  
Priesterschaft und ganken Geistlichkeit  
neben dem Volck gezwungen wurd anzu-  
nehmen.

Über zehen Tag kame König Clodoväus  
gen Chartres wider den Maricum König  
der Bisi gothen zu streiten / und beredete sich  
in der Sach mit dem H. Solenne / welcher  
ihm vorsagte / und versicherte daß er den  
Feind würde überwinden / wosern er ein  
Christ werden würde / welches er treulich  
verhiess. Nach gewonnener Schlacht ließ  
er sich / nach laut seines Verheißens und An-  
mahnung des H. Remigii Bischoffs zu  
Rheims / Item des H. Solennis / und seines  
Ehgemahls Clotildes / unterweisen / und mit  
anderen fürnehmen Herren tauffen. Da  
nun Maricus zum andern mahl dem Clo-  
doväo eine Schlacht anbotte / schickte ihn  
Clodoväus gen Tours / da er von einem  
Fieber angestossen / in Gort entschlieff im  
Jahr Christi 490. den funff und zwanzig-  
sten Herbstmonat.

Hieraus lehre / wie man die Würde und  
Ehren-ämpter stiechen solle; wie man in wich-  
tigen und schwären Sachen anderer Rath  
pflegen soll ; wie man Fürsten und grossen  
Herren

Herren gute und heylsame Racht geben soll / insonderheit was die Ehr und den Dienst Gottes anlangt.

II. Der H. Gremiu oder Firminus war auß der Statt Vampelon gebürtig / vom H. Honesto wohl underwiesen und gelehret; fieng im siebenezehenden Jahr seines Alters an hin und her in den Dörffern zu predigen; und nach dem er zum Priester geweyhet / thät er mit seiner Lehr und Predigen an viel Orthen des Gallischlands sehr grossen Nus. Er wurd von einem Bischoff zu Eoslosa zum Priester / und nach der Zeit zu einem Bischoff im Land gegen Widergang der Sonnen geweyhet. Zu Angers oder Andegavo predigte er ein gang Jahr und drey Monat lang / und bekehrte dafelbst gar viel zum Christlichen Glauben.

Als nun die Christen in Picardi und umbligender Gegend ubel von dem Landpfleger Valeriano gehalten und geplagt wurden / machte er sich auff / reysete gen Beauvois oder Caesaromagum, Bellovacum / die Christen dafelbst zu besuchen und zu trösten; wurd aber gefangen und gar übel zerschlagen / under dessen er doch nicht underließ 40. Tag lang die Abgötterey zu vertilgen / und 300. Personen zu Christo zu bekehren. Er war vormahl auch anderstws von dem Landpfleger Sergio gefangen gewesen; diereil aber derselb eines gähnen todts sturbe / ward er frey und ledig gelassen. Er kame weiters in die Statt Amian / da er von dem Rachtshern Faustiano wohl empfangen wurd / und ihn so wohl underwies / das er sich tauffen ließ. Als solches dem Nicciovaro zu Ohren kame / ließ er den H. Firminum vor sich kommen / und nach dem er ihn von seinem Predigen nicht abhalten mögte / in eine Gefangnus werffen / und bey der Nacht das haupt abschlagen / im Jahr Chri-

sti 237. Faustianus / den er zum Christen bekehrte / ließ seinen Leib ehlich begraben. Als er einmahls das H. Opffer des Heil und Bluts Christi an einem Ostertag vorrichtete / thät ein Palmes / weich vor ihm niederfallen / von welcher Zeit an er seinen Ansehung von seinem Fleisch gahle.

Der 26. Tag im Herbstmonat

Vom Leben des H. Cyprian und der S. Justina.

Cyprianus war anfänglich vor ihm Bekehrung ein Zauberer und Scherz künstler / aber auß folgende Weisheit. In der Statt Antiochia war ein Jungfrau / gar schön von Gestalt / und weit hohen Verstands / welche einer / mit Namen Agladius / zur Ehe begehrte / diereil sie ihre Jungfrawschaft G. Ort verriet / wurd er abgewiesen. Dessen ungedacht / er nicht ab die Jungfrau zu verjuchen / und diereil er nicht zum Streich kommen mögte / nahm er endlich seine Zusucht zum Zauberer Cypriano / mit begehren / das er die seine Zauberey die Jungfrau auff seine Seiten bringen solte / welches ihm Cyprianus verhießte. Da nun die Teuffel bey der Vermahl sichtbarlicher und unsichtbarer Weis an Justinam gesetzt / und nichts verrichten mögten / wolte Cyprianus wissen warumb das sie ihr nichts abgerwinnen könten. Endlich wurden sie gezwungen zu bekennen / das sie darumb nichts an ihr thun mögten / diereil sie eine Christin waren / Tugend / und von ihrem Bräutigam Christo Jesu wohl verwahret. Darauf Cyprianus anfieng die Unvermöglichkeit der bösen Geister / welchen er bisshero gedient / und alle Ehr erwieien / zu erwiegen; und

P.  
A. S. S. S.

Vol. 11

Paris 1

## Der 27. Tag im Herbstmonat.

Vom Leben der H. Gebrüder  
Cosinã und Damiani.

Esese zween Brüder waren auß der  
Statt Egca in Arabien von Christli-  
chen Eltern; ihr Vatter sturb ihnen in ihrer  
Jugent / ihre Mutter aber Theodora ge-  
nant / truge grosse Sorg für ihre Kinder/  
und ließ sie wohl unterweisen. Sie befüßten  
sich beyde die Kunst der Arzney zu lehren/  
und nahmen in derselbigen sehr wohl zu / viel  
mehr durch göttlichen Beystand / als durch  
eigene Mühe und Arbeit. Sie heyleten die  
Krancken / und nahmen kein Gelt von ih-  
nen/deshwegen man sie Anargyrios/ das ist/  
Ohnegelt/nennete.

Der Statthalter des Römischen Bür-  
germeisters zu Rom / welcher die Statt re-  
gierete/Lysias genant / ein grosser Christen  
Feind / ließ sie mit dreyen anderen Brüde-  
ren gefänglich einziehen; und nach dem er  
sah/das er sie nit bereden mögte den Abgöt-  
tern zu opfferen / ihnen Händ und Füß bin-  
den / übel zerhaben und quälen/und also ge-  
bunden in das Meer werffen; aber ein En-  
gel lösete ihre Bänd auff / und führete sie  
an das Gestatt. Darauß sie wider in die  
Gefängnus gelegt/und des andern Tags in  
ein groß Gerw geworffen; blieben aber un-  
verlezt. Er ließ sie weiter an die Folter  
spannen / alle ihre Glieder zu verrencken;  
aber die heilige Engeln stunthen ihuen bey/  
das ihnen nichts leyds widerfuhre; Er ließ  
sie an Creuzer auffhangen/und mit Steinen  
werffen; aber die Stein fuhren zu rück gegen  
denen / welche sie auff die Martyrer geworf-  
fen hatten; oder auff die / welche mit Lust dies-  
sem un menschlichen Wesen zusahen; des-  
gleichen

me so weit / das er bey ihm beschlosse ein  
Christ zu werden / und sich lassen zu tauffen;  
begab sich zum Bischoff Anchino / ward  
von ihm unterwiesen/ verbrennete alle seine  
jüderische Bücher/wurd getaufft/und über  
ein zeit lang zu einem Diacon gerweyhet;  
nahm wohl zu in allen Tugenten und in der  
Heiligkeit/und thät grosse Wunder; best  
sich mit allem Ernst der H. Justina so in ei-  
nem Frauen-Kloster Abtissin / mit Nacht  
und Hüßf beyzustehen.

Die Heiligkeit dieser two Personen brei-  
tet sich weit auß / also das der Graff Anto-  
lomis den H. Cyprianum und Justinam  
gefänglich einziehen ließ / an seinem Leib übel  
mit eysenen Klaven oder Rāmen zerrei-  
ßen; Justinam aber mit Backenstreichen  
und mit Farnschwāngen elendiglich zer-  
schlagen. Darauß ward Cyprianus in eine  
Gefängnus eingeschlossen; Justina aber ein-  
em Frauen zu verwahren gegeben. Über et-  
liche Tag ließ sie der Richter beyde wider  
verwickeln; und als er ihre Beständigkeit sa-  
he in einem Kessel voll heisses Feist/ Pech und  
Harz einwerffen; aber sie blieben unverlezt/  
und der Abtispriester/welcher das Gerw/in  
welches sie solten geworffen werden/annach-  
te / verbrennete im selbigen. Von dannen  
wurden sie gen Nicomedien geführet / und  
dahinst nach vielen Plagen mit dem  
Schwert hingerichtet im Jahr Christi 302.  
Ihre Leiber blieben acht Tag unbegraben;  
der Hött verwahrete sie für allen Thieren;  
wurden endlich von den Christen bey der  
Nacht in ein Schiff getragen / gen Rom  
geführet / da sie jetzt in der Late-  
ranensischen Kirchen  
ruhen.



P.  
A. S. u. f. t.  
Vol. II  
Part I

gleichen ließ er mit Pfeilen auff sie schießen / welche (wie die Stein) zu ruck führen / und die Heiligen im geringsten nicht beschädigten. Endlich gab er Befehl daß man sie alle fünff enthaupten sollte / ihm Jahr Christi 295. Ihre Leiber wurden außserhalb der Statt begraben: die zwey Leiber Cosina und Damiani wurden mit der Zeit gen Rom gebracht / und in die Kirch gelegt / welche Pabst Gelyr in ihrem Nahmen Gott zu Ehren außserbauet hatte.

**Vom Leben des heiligen Grafen Elzearii.**

**G**raff Elzearius war auß dem Narbonensischen Gebiet / von hohem und sehr edlem Geschlecht ; sein Mutter führte ein sehr frommes andächtiges Leben / also daß man sie gemeinlich die fromme Gräffin zu nennen pflegte ; verlobte ihren Sohn zum Dienst Gottes / und begehrte zugleich von ihm / daß er ihn viel eher wol sterben lassen / als in eine Todtsund fallen. Dis selige Kind fieng (also zu reden) von der Wiegen an einen Lust zum guten / und zu der Barmherzigkeit gegen den Armen zu haben : Dan wan er die Armen an der Pfortē des Schloß sahe / fieng er an zu weynen / und wolte sich nit schweigen lassen / bis man den Armen das Allmosen gegeben.

Im fünfften Jahr seines Alters fieng er an alles / was mit spielen gewonnen / under die Armen aufzutheilen ; er pflegte sie offft zum essen zu laden. Mittler Zeit ward er gen Massilien in ein Kloster zu seinem Vetter / welcher daselbsten Abt / geschickt / und demselben anbefohlen. In diesem Kloster bekam er einen grossen Lust zur Heiligkeit und Vollkommenheit / so gar daß er begehrte sich zu den Heyden zu begeben / die Marter-

fron zu erlangen. Im zehenden Jahr seines Alters verlobte ihn Carolus der zwoyte König zu Jerusalem und Sicilien mit einer lein Jungfrawen / Delphina genant / in die Ehtand. Drey Jahr darnach ward die Hochzeit mit großem Gepräng und heuchem Aufzug gehalten : in der ersten Nacht in welcher das Beyleger geschähen fieng Delphina an / und eröffnete dem Fürhaben / und wie sie Gott ihre Jungfrawschaft verlobt hätte / dem sich Elzearius widersetzte.

Nach der Zeit begab sich / daß im fünffenden Jahr seines Alters / am Fest der Himmelfart Maria / eine besondere Vision und ungewöhnliche Verirrung in ihm empfunde / und ihm selbsten fürnahm eine gewisse seine Reuschheit / doch ohne Ehd zu halten ; welches dem gütigen Gott nicht wie auß dem / was folgte / zu vernehmen. Da ob sie wohl gemeinlich beyeinander in dem Beth lagen und schliefen / so empfand er keine Begierlichkeit und Verführung des Fleischs ; ja was mehr ist / je mehr das Beth zu ihr ruckte / je weniger wurde er dem Fleisch bewegt. Im zwanzigsten Jahr seines Alters als er spurete / daß das Gemel und die Unruhe des Hausgesindts in seinem Großvatter / welcher im Emtum Elzearium hoch in der Welt angubringt nicht für ihn und Ruhe seines Herzens erre / erlangt er Urlaub bey ihm / sich in das Schloß Podere Michael / (Podium) welches seinem Gemahler blich zustunde / zu nem Anhang zu begeben.

Da er nun daselbsten seine eigene Haltung angestellet / thäte er allen denen welche in seinem Dienst und Schloß seyn wolten / folgende Regel vor schreiben.

1. Alle Tag dem heiligen Opffer des Leibes und Bluts Christi bezugwohnen.

2. Mit Leib und Seel ein reines Leben zu führen.

3. Alle Wochen zu beichten / und alle Monat das H. Sacrament des Altars zu genießen.

Zum 4. Daß alle Edel- und Jungfrauen von morgens an bis zum essen dem Gebett / Lesung geistlicher Bücher / und Auflegung geistlicher Sachen aufwarten so tenn nach dem essen aber in ihrer gewöhnlich Arbeit fortfahren.

Zum 5. Daß man nie Gott lästern / keinen schmähen / noch mit Worten schelten / noch auch unzüchtige Wort reden sollte. Wofen aber daß einer in gemelten Stücken sich vergreiffen würde / daß er vor anderen auf den Boden sitzend / mehr nicht als Wasser und Brod für sein essen haben sollte ; oder aber in seine Kammer eingeschlossen verbleiben und seine Sünd beweinen.

Zum 6. Daß keiner mit Würffeln oder auf andere verbotene Weis spielen sollte.

Zum 7. Daß alle miteinander in Frieden und Einigkeit leben sollten.

Zum 8. Daß man alle Tag eine Stund lang nach dem essen / oder auff den Abend ein geistlich Gespräch undereinander anstellen sollte.

In allem thät er den anderen mit seinem Exempel vorgehen ; alle Tag bettete er die Psalmen und Kirchen- Gesang / wie die Priester. Under seinen köstlichen Kleydern truge er ein hären Hembd ; er wachte und fastete gleichsam stäts ; er geistete sich mit eisen Kettlein / und thät zu einem jedwedern Vers oder abgetheilten Spruch in dem Psalmen daitere drey Streich auff seinen Rücken. Die Gestalt der seligen Jungfrauen und Mutter Maria brachte er mit besonderer Verehrung und Andacht zuzunder die Armen theilte er grosse Almosen an sich.  
R. P. Saffien 4. Bund.

ner Taffel speisete er täglich zwölff arme Aufsässigen / rouscheihnen ihre Füß / umbfenge und kuffete sie / und ließ sie mit einem guten Almosen gehen. Mit seinem Ruf machte er sechs Aufsässige von ihrem abschewlichen Aufsatz rein. Wan er sich annahm auff die Jagt zu gehen / besuchte er mit einem Wundarzt und Soldaten die Siechen- häuser. Zur grossen Hungerszeit larete er zwey mahl alle seine Korn- Kästen / den armen hungerigen bezustehen / welche ihm Gott durch ein groß Wunder wider erfüllte.

Im drey und zwanzigsten Jahr seines Alters starb ihm sein Vater / darauff ihm die zwey Graffschafften Auloise und d' Avan heimfielen / und gezwungen wurd in Italien sich zu begeben. Seine eigene Underthanen widerseten sich ihm / und thäten ihm drey Jahr lang viel Leyds und Schmach an dem alien unangesehen / ließ er ihnen solches nach / erwiese ihnen guts / und verhinderte den Laurentinischen Fürsten / welcher solche Unbilligkeit rechnen wolte. König Robert / Bruder des heiligen Ludovici Bischoffs zu Neapel / machte ihn zu einem Ordens- Ritter. Darauff er ansehe sich mehr als bishero Gott und göttlichen Sachen zu ergeben. Er verlobte zugleich mit seinem Gemahl / dem ewigen Gott seine Keuschheit : welches Gelübde beyde bis in den Todt hielten. Über das / so thäten sie beyde zum Überfluß die Regel des dritten Ordens des H. Francisci annehmen. Zwey Jahr lang hielte er sich in dem Schloß Auloise im Carbonensischen Gebiet auff ; nach welchen er sich gen Neapol begab / den Erstgebohrnen des Königs Roberti Carolum Hergogen in Calabrien / zu regieren / welchen er in allerley Tugenten unterwies.

Als er nun sahe / daß diesem jungen Hergog die Geschafften des Reichs auff dem

Item

P.  
A. S. 1111  
Vol. 11  
Paris I.

Hals kamen (dan sein Vatter anderswo in Provence seinen Geschäften nachzoge) brachte er so viel zu wegen / daß die Armen/welche Gerechts-händel hätten/vor anderen angehört / und ihre Streitigkeiten gerichtet wurden. Es begab sich einmahls/ da er schon die Hand gewaschen / und zu Tisch sitzen wolte/daß ein Armer/welchem noch kein Bescheid gegeben/ umb Recht und Bescheid anhielte. Darauff er das Essen verließ / gerad hingienz dem Armen lassen sein recht zu geben.

König Robert schickte ihn in Gallischland / seinem Sohn Carolo ein Ehegemahl zu suchen / und in Sicilien zu bringen. Und dessen nun / daß er zu Paris in dieser Sachen handlete/verschiede er durch eine tödliche Kranckheit von dieser Welt / mit allen H. Sacramenten versehen im Jahr Christi 1327. im 28. Jahr seines Alters. Sein Leib ward mit dem geistlichen Kleid des Ordens des H. Francisci angelegt / und zu Paris bey den Varsüßer begraben; nach der Zeit aber gen Apt in die Landschaft Provence gebracht / und bey seinem Gemahl Delphina bey den Varsüßer daselbst begraben.

Hierauf lehrne / wie der Adel und die Heiligkeit gar wohl beyeinander seyn können.

2. Wie ein tugenthafftes Weib in der Ehe so viel vermöge ihren Mann in den Tugenten; und hergegen der Mann sein Weib in der wahren Andacht zu befürdern.

3. Daß es nit unmöglich sey in dem Ehestand die Keuschheit zu halten; dieweil Elizabeth mit ihrem Gemahl so gar in einem Betht beyeinander liegend / durch die Gnad Gottes keusch lebten.

4. Wie man mit den Armen ein Mitspender haben solle.

5. Wie ein fremmer Hausvatter in sei-

ner Ordnung / Andacht und Gerechtigkeit sein ganz Hausgeisind regieren soll.  
6. Wie eine Christliche Seele ihre Andacht in den Bunden des Ehestandes zu haben soll/wie der H. Elyanus: dem ich einmahls sein Ehegemahl zuschrieb / sich beklagte / daß er ihr nit zuschreiben würde/und was er thäte; antwortete er so: Wan du wissen wilt wo ich bin/so wirft du mich allzeit finden.

Der 28. Tag im herbsemonat.

Vom Leben des H. Wenceslaus Herzogen und König in Böhmen.

Wenceslaus verlor gar jung seinen Vatter / und ward auß dem väterlichen Willen oder Testament des Königs Ludmilla seiner Großmutter, an der Ehe des Vatters/ auffzuziehen übergeben; sein Weib war ein arges Weib / und die Christen spinnen feind. So bald er zum erforderem Alter came / sieng er sich an das Königreich / (welches 6 Herren Mutter gehabt / und die Abgötter auff die Füß gebracht / und so gar den Wenceslaus ihren anderen Sohn / welches selbst in der Abgötterey auffgezogen) zu regieren.

Wenceslaus behielt seine jungmännliche Keinigkeit bis in den Tod. Er pflegte wohl bey der Nacht/ als bey Tag den heiligen Vespieren und Psalmen-Schloß mit Andacht bezuwohnen; diene er auch Er pflegte den Weizen / auß welchem die Hostien zum Opfer der heiligen Sacramenten backet / mit eigenen Händen zu säen / zu erndten / zu dreschen / und die Hostien

machen. Zu zeiten/ ja so gar im kalten Winter pflegte er mit blossen Füßen durch den Schnee in die Kirch zu gehen. Der jenig/ welcher ihn begleitete / ungeachtet das er wohl angethan/ empfunde grosse Kälte/ und warnte sich gleichsam in den Fußstapfen/ welche Wenceslaus / so vorangien / gemacht hätte. In allen seinen Geschäften bewarthschlagte er sich mit Gott / besuchte/ und tröste die Armen / und stumthe ihnen in allem bey. Mit einem Wort / er lebte wie ein Heiliger zu leben pflegt. Dis leben that etlichen in seinem Hoff wenig gefallen: siengen deswegen an den Wenceslaus zu verachten / hießten ihn ein Mönch / und sagten das er tauglicher für ein Kloster / als ein Königreich wäre. Einer auß ihnen mit Nahmen Radislaus / lehnete sich wider ihn auß / heng an den Wenceslaus zu bekriegen / und wolte durch auß keine Gesandten / noch Friedens Verrückel anhören. Deswegen auch Wenceslaus gezwungen wurd zur Wehr zu greiffen. Derweil es ihm aber leyd thäte / das in dieser Schlacht so viel Personen umbkommen solten / und damit die unschuldigen mit den schuldigen leyden müsten / ward er willens in eigener Person mit dem Radislaus zu streiten / den anderen zu verschonen. Darauf er über sein härin Kleid ein Harmschutze anlegte / ein Wehr in seine Hand nahm / und zu Pferd sich gegen den Radislaus stellte / welcher vom Haupt bis zu den Füßen geharnischt / mit einer Lanzen und andern Wehren versehen war; da sie nun gegen einander renneten / ward Radislaus gewarnt / das Wenceslaus rings umb mit Engeln umbgeben / so zu ihm sagten: Hüte dich das du den Wenceslaus berührest; darab er dermassen erschreckte / das er von seinem Pferd abstiege / vor dem Wenceslaus nieder auf seine Knie fielt / umb Verzeihung bat /

und von ihm wider zu Gnaden aufgenommen wurd.

Kaiser Otto 1. hatte zu Wormbs einen Reichstag angefielt / und den Wenceslaus neben anderen darzu beruffen: da nun einmahls sein Capellan sich mit der Mess zu lang aufgehalten / und der Kaiser mit den andern Fürsten auß ihm warten müsten / verdruss sie solches; dan sie vermeynten das er solches auß Hoffart thäte / und beschlossen das sie ihm / wan er kommen würde / nicht aufstehen / noch seine gebührende Ehr erweisen wolten. Aber als er in den Saal came / sahe der Kaiser das zween Engel vor ihm hergiengen und begleiteten. Darauf er gleich von seinem Thron aufstunde / ihm entgegen gieng / und neben ihm setzte. Und als er darnach vor allen erklärte / warumb er solches gethan / und was er gesehen / siengen alle an ihn umb Verzeihung zu betten / und in grösseren Ehren zu halten als zuvor. Von derselben Zeit an war er dem Kaiser sehr lieb und werth / und verhieß ihm alles zu geben / was er begehren würde. Darauf er mehr mit beehrte / als den Arm des H. Martyrs Viti / welcher auß Gallischland gen Corben in Saren gebracht war; und etliche Gebein vom Leib des H. Sigismundi Königs in Burgundien: alles diserhielte er; zum Überflus / machte er Böhmen zum Königreich / und ihn zum König. Ubergab ihm die Waffen des Römischen Reichs / und befreiete ihn von aller Aufslag / Tribut / und dergleichen Verschwarnus mehr. Nach etlichen Jahren ließ er zu Prag eine Kirch im Nahmen des H. Viti Gott zu Ehren auffrichten. Und den Leib seiner Grossmutter Ludmilla / welche ihn auffgezogen / darin begraben / welcher drey Jahr nach ihrem Todt ganz unverföhret / und eines sehr lieblichen Geruchs befunden wurde. Er wolte sich nie-

mahl zum König Krönen / oder auch einen König heißen lassen.

Under dessen sahen ihn sein Mutter und seine Bruder allzeit mit schelen Augen an / und trugen wegen seiner Heiligkeit / und wegen der Ehr / welche ihm männiglich anhängte / einen heimlichen Grollen in ihren Herzen auff ihn. Wenceslaus endlich ward willens sein Königreich auffzugeben / und geistlich zu werden ; aber sein Mutter und sein Bruder mögten der Zeit nicht erwarten / sondern brachten ihn umb / the er sein Gurhaben in das Werck richtete. Boleslaus sein Bruder stellte ein prächtige Kindtauff und köstliches Freuden-mahl an am Geburtstag seines Sohns / zu welchem er neben anderen auch Wenceslaus seinen Bruder laden thäte / dessen er wohl zu Frieden. Da nun der Tag herbey came / beichtete Wenceslaus / und empfing das H. Sacrament des Altars / gieng darauff hin zu seinem Bruder / ward von ihm und seiner Mutter / dem äußerlichen Schein nach / freundlich und wohl empfangen / das Freuden-mahl erstreckte sich in die Nacht. Da nun Wenceslaus wider von danen gieng / begleitete ihn sein Bruder Boleslaus auß Anstiftung seiner Mutter / in die Kirchen / in welcher er seinem Gebrauch nach zu betten pflegte / und ermordete ihn under seinem Gebett im Jahr Christi 938.

Zu derselben Nacht ward der König in Dännemarc durch eine Offenbahrung berichtet / das Wenceslaus König in Böhmen von seinen Bruder umgebracht / und das er ihn für einen Heiligen verehren solte. Darauf er mit lang darnach / im Nahmen des H. Wenceslai Gott zu Ehren eine Kirch auffbauen ließ / in welcher Gott seinen Heiligen mit vielen Wunderzeichen berühmt macht. Seine heyllose Mutter / als sie an

dem Orth / das Pragsche Schloß genam / ward mit allen denen / so bey herren / außgenommen den Kutscher / nach der Kirchen gangen / die zu dem Ort der Erd lebendig verschluckt. Neben dem so wurden die jenzigen / so bey dem Voleslaus send und wütend ; also das sie sich selbst und einander mit dem Wehr / mit welchem Wenceslaus umgebracht / unter die Mauern der Kirchen / in welcher er ermordet / blieben immerdar mit Blut sprengt an dem Orth / da er umkommen und mögte nie abgewaschen oder außgerathet werden.

Nach diesem fieng Boleslaus an das Königreich / welches er wider alles recht tyrannischer Weis eingenommen / zu regieren / die Christen zu verfolgen / die Prediger und Diener seines Bruders übel zu halten. Als er nun sahe / das sein Bruder als ein heyliger allenthalben hoch verehret ward / gieng der großen Wunderzeichen / welche bey seinem Grab würckte / gab er Befehl / das man seinen Leib gang heimlich in der nächtlischen Stille gen Prag bringe / und zu dem Leib des H. Viti legen solte / mit solche Wunder nicht dem H. Wenceslaus / sondern dem H. Vito zugeschrieben würden. Darauf man seinen Leib heimlich in eine Kutschen legte / willens nach Prag führen : aber die Pferd hielten an einem ungewissen Orth still / also das sie kein Weg weiter fort bringen mögte / bis der heylige Viti den Betrug des Boleslai offentlich an den Tag brachte. Nach welcher Zeit er durch unterschiedliche Krankheiten angefochten wurde / und starbe.

Zum Beschluß verehere den H. Wenceslaus als einen H. Martyrer. bitte Gott durch die Gurbitt dieses Heiligen die Könige der Königen / Fürsten und Herren

P.  
A. S. 111

Vol. 11

Part I

der Andacht und Furcht Gottes und erwies  
sen werden: Item für die Einigkeit under  
den Brüdern: Item daß König und Her-  
ren ihren Untertanen mit gutem Exempel  
vorgehen. Endlich für das Königreich Böhm-  
en / und alle so wegen der Gerechtigkeit  
verfolget werden.

Hieraus hast du zu sehen/wie der Ehrgeiz  
den Menschen zu so grävlichen Sünden und  
Morden antreibe. Wie daß die Engel nie  
von denen weichen / von welchen sie verhret  
werden. Wie die / so die Diener Gottes be-  
lädigen / so hart von Gott gestrafft werden.

Der 29. Tag im Herbstmonat.

Wie man den Erz-Engel Mi-  
chael an diesem Tag wohl  
verehren solle.

Es ist ja billig und recht / daß du mit be-  
sonderer Andacht den H. Michael vereh-  
rest / dieneil dich Hest darumb von der Kir-  
chen Gottes eingesezt / damit man Gott für  
die besondere Wohlthaten / welche er seiner  
Kirchen allhie auff Erden erwiesen / in dem er  
ihren H. Michael zum Schuß- Herzen zu  
geben / und gewöbt daß man ihn ehren solle.  
Wie auß der Geschicht / welche sich auff dem  
Berg Gargano begeben (wie ich am Fest der  
Erkheinung des H. Michaelis / den 8. Maii  
vorkauffig erzehlet) zu sehen ist.

Den heutigen Tag pflegt man darumb  
zu feiern / dieneil am selben die Kirch / welche  
im Nahmen des H. Erz-Engels Michaelis  
Gott zu Ehren in der Statt Rom erbawet/  
geweyhet worden. Damit du nun diesen  
Tag wohl und nützlich zubringen mögest / so  
besesse dich deine Seel und deinen Leib Gott  
gleichsam zu einer Kirchen zu weihen / im  
Nahmen des gemelten H. Michaelis. Und

halte dafür / daß er dich / gleich wie er die Hö-  
len / welche under seinem Schuß und Schirm  
war / so sorglich verthätigt / daß so gar der  
Ochs / welcher vor dieser Hölen von den  
Pfeilen nit mögte verlegt werden: daß er  
dich / sag ich / gleicher Weiß an Leib und Seel  
verthetigen werde: damit dir die Pfeilen der  
teufflischen Versuchungen nit schaden mö-  
gen.

Betrachtung von den Vollkom-  
menheiten des Erz-Engels  
Michaelis.

1. Punct.

Erwege wie daß der H. Michael / ob er  
wohl mit anderen Engelen im Stand der  
Gnaden erschaffen / dennoch ein besondere  
Gnad von Gott vor anderen gehabt / daß er  
ein Fürst und Haupt der göttlichen Heer-  
scharen seyn sollte / und andere an ihm han-  
gen oder ihre Krafft bekommen / gleich wie  
die Glieder an dem Haupt hängen.

Lobe und dancke dem allmächtigen Gott  
thue dich selbst auffopfern und anbieten;  
seine göttliche Ehr gegen und wider alle zu  
verthedigen / und ihre böse Anschlag zu ver-  
hinderen.

2. Punct.

Erwege wie daß der ewige Gott / nach  
dem er die Engel erschaffen / ihnen mit einan-  
der zu erkennen gegeben / wie daß sein eini-  
ger Sohn zu seiner Zeit Mensch werden sol-  
te / und befohlen / wie daß sie ihn miteinan-  
der in seiner menschlichen Natur verehren/  
anbetten / und für ihren Herren erkennen  
soltten / dessen sich Lucifer mit seinem An-  
hang weigerte / und nicht leyden wolte daß  
dem

## 3. Punct.

dem Menschen eine so grosse Ehr / und nicht viel mehr den Engeln selbstn sollte erwiesen werden. Item wie der H. Michael hergegen den Anschlag Gottes für gut erkennete / den Sohn Gottes in menschlicher Natur anbetrete, und allem dem unterworfen thätete / was von Gott angeordnet; wohl wissend / daß nichts mit Gott möge vergleichen werden / und daß man ihm als dem Erschaffer aller Ding zu gehorsamen schuldig. Weiters wie sich hierauff der meiste Theil der Engeln zum H. Michael schlugen / warauff sich ein Streit im Himmel erhebet; dan Michael mit seinen Engeln wider den Sathan und seinen Anhang anfang zu streiten / denselben endlich auß dem Himmel vertriebe / und in das ewige höllische Gevrr hinab stürzte / und darauff von Gott in der Gnad besträffter wurde.

Allhie hast du mit Fleiß die Umständ dieses Streits zu erwegen. Erstlich / wie daß die Hoffart eine Mutter alles Neids und Mißgunsts den Lucifer mit seinem Anhang zu diesem Unglück und zu diesem Abfall gebracht habe: und wie daß die Sünd so sehr zu fürchten sey; dan wan diese edle Creaturen / welche mit so grossen und vielen Gnaden und Gaben gezieret / gemelter Gestalt gefallen / und wegen einer Sünd / welche sie allein mit den Gedancken begangen / ewig verdambt worden; was wird dan mit dem elendigen und gebrechlichen Menschen / welcher in Sünden empfangen / und nicht mehr als ein Erdwürmlein ist / geschehen? Wan solches an grünen Holz geschicht / was wird dan mit dem durren

geschehen?

Zum 2. Wie die Demuth / eine Frucht der Lieb und des Gehorsams / den H. Michael und seinen Anhang dahin veranlaßte / daß sie gern und willig dem Befehl Gottes nachkommen / und erkennen / daß sie nichts Wesen von Gott hätten / und daß sie Gott weder seyn / noch würdten anzuwenden. Welches dir einen Lust und Lieb zu Demuth machen soll. Insonderheit aber zu dem weil sie von Christo vor allen andern Engeln geliebt und geübt worden. Und zu dem weil sie den Engeln in ihrem Streiten besondere Krafft gegeben / den Engeln endlich die Versicherung in der Gnad gebracht.

Zum 3. Wie daß Christus Ehr und Mensch zu diesem Streit und Abfall Gelegenheit gegeben / welchen sich Lucifer anzuwenden; Michael aber mit seinen Engeln hergegen alle Ehr und Gebühr ermahnet.

Nach deren Exempel du Christus Ehr besondere Ehr und Gebühr erwiesen. Dan sie anfänglich durch ihre Handt zu Gott außbrachten / daß die Menschwerdung Christi ehe geschähe / als sie sonst geschehen wäre; sie haben ihn / so bald er in die Welt gebohren / angebetten / und andere ihn angebetten ermahnet.

## 4. Punct.

Zum 4. Wie daß der H. Michael den Lucifer und seinen Anhang mit seinen andern Wehren oder Waffen bestritten / als mit denen / welche durch seinen Nahmen angedeutet werden / welcher so viel heisset / als Wer ist wie Gott? dan durch ihn sein seine Mit-Engel erleuchtet worden.

P.  
A. Suft

Vol. 21

Part I

erkennen / was da sey Gott seyn / und das endlich nichts / weder im Himmel noch auff Erden mit Gott zu vergleichen sey.

Hierauf lehre / wie du die Anfechtung des leydigen Satans mit denselben Wehren bestreiten sollt / mit welchen ihn Michael und sein Anhang bestritten. Das ist / das du oft bey dir erweget / wie nichts weder im Himmel / noch auff Erden / das mit Gott zu vergleichen; das die Reichthumb / die Ehr und Wohlusten allhie auff dieser Welt mit dem Reichthumb / mit der Ehr und dem Lust / welche man im Dienst Gottes empfinden / vergleichen / nichts freyen. Das du dein größtes Glück begegnen könne / als Gott die- ren / dich demselben underwerffen / und so dein Leben für ihn dargeben.

## COLLOQUIUM.

Dein Gespräch stelle mit dem H. Michael an / nach dem dir deine Andacht eingeben wird; und begehre von ihm insonderheit / das du mit seiner Hülff deine eigene Lieb in der überwinden mögest / und die Liebe Gottes allein Platz habe. Item das er dich in deinem Abscheid von dieser Welt / Vermög seines Amptes / welches er von Gott bekommen / alle Seelen vor Gottes Thron zu stellen / vor den bösen Geistern verthatigen wolle.

Der 30. Tag im Herbstmonat.

Vom Leben des H. Kirchen-lehrers Hieronymi.

Hieronymus war auß Stridone in Dalmatien / oder Grängen Sclavonien in Ungarn gelegen / von fürnehmen und reichen Eltern. In seiner Jugend ward er

gen Rom geschickt / die Lateinische Sprach / freye Künsten / und andere Wissenschaften zu erlernen. Nach diesem durchreysete er unterschiedliche Länder / die H. Schrift / wo er die beste Gelegenheit bekame / zu begreifen. Von Rom begab er sich mit Bonoso seinem Gesellen / einem jungen edlen reichen Jungling in Gallischland / name seinen Weg durch Concordiam in Lombardy gelegen / kame endlich gen Trier: von dannen begab er sich durch Aquilegiam (da er sich e. n Zeit lang aufhielt / mit dem H. Valeriano Bischoff / Helodoro / Nepotiano / Rufino zu handeln) mit Bonoso in Italien.

Endlich verreysete er wider in sein Heimat / da er erfuhr das sein Schwester durch einen jungen Menschen verführet worden. Dann er sie wider zu recht brächte / besitz er sich so lang und viel / bis das er ihr in einem Kloster Gelegenheit funde / in welchem sie ein frommes und andächtiges Leben führete. Nach diesem reysete er durch Thraciam / Pontum / Bithiniam / Galaciam / Cappadocien / Ciliciam und Syriam in Griechenland. Er verblieb ein Zeit lang in der Stadt Antiochia bey dem Evagro / welcher nachmahls Bischoff daselbsten. Under dessen wurde er gewahr / wie das Apollinaris / so zu Antiochia öffentlich lehrete / eine falsche Lehr und Keheren aufbreitete; deswegen nach dem er ihn etliche mahl angehört / verliesse. In Syrien bekam er auß Rath und Anleitung des Anachoreten Theodosii / und nach dem Exempel vieler Munch / einen Lust die Welt zu verlassen / und begab sich darauff mit dreuen Gesellen / Innocentio / Hila und Helodoro in eine rauhe Wusten; Evagrius aber überschickte ihnen ihre notwendige Underhaltung. Neben dem so schickte er ihm etliche andere gelehrte

rem



gelehrte Personen und Schreiber zu / durch welcher Hülff er die Bücher / so ihm vonnöthen/in seine Sprach überfetzte. Solches wehrete nicht lang; dan Innocentius und Hilas starben / und Heliodorus lehrete wider nach Haus; also daß Hieronymus allein bliebe / und von unterschiedliche Krankheiten / und vom Teuffel zu der Unkeuschheit hart angefochten wurde; aber G. Ort tröstete ihn / und gab ihm Stärke alles zu überwinden. Seine Waffen / mit welchen er den Teuffel überwunde / waren das Gebett / unterschiedliche Bußwerck / die göttliche heilige Schrift / welche er sich unterschiede je länger je vollkommlicher zu lehren und zu durchgründen. Zu diesem End lehrete er die Hebräische Sprach von einem geschickten Juden / welcher sich zu Christo bekehret / wie er selbst im vierten Schreiben an den Rusticum bezuget.

Under dessen erhub sich in der Antiochenischen Kirchen eine grosse Uneinigkeit und Zertheilung wegen der H. Dreysaltigkeit under Paulino / Melecio und Vitale / deren ein jeder den H. Hieronymum auff seine Meynung und Lehr zu bringen unterschiede; aber Hieronymus ließ zwey Schreiben an den Pabst Damasum gen Rom abgehen; darauff ihm geantwortet / wie wohl zu crachten / sich bey dem Paulino zu halten / von welchem er nachmahl zum Priester geweyhet ward.

In dieser Einöde machte er etliche Bücher / überfetzte die Predigen des Origenis in Latein / und schrieb hin und her unterschiedliche Brieff. Nach vier Jahren / welche er in der Wüste zugebracht / begab er sich gen Jerusalem / die heilige Verther daselbst zu besuchen / und die Hebräische Sprach / zu besserer Erkantnis der H. Schrift / vollkommener zu erlernen. Es kame ihn endlich ein

Unlust und Verdruß an so oft die heilige Schrift zu lesen / dieweil sie schlecht und recht / ohne einige Zier der Wort und Redenheit beschrieben / und hätte wol lieber Ciceronem gelesen; deswegen er von dem gestrafft wurde / einen harten Berührung me / und hören mußte / Daßer ein Junger Ciceronis und mit Christi wäre. Die Emma und Mahlszeiten dieser Zucht blieben ihm lange Zeit an seinem Leib. So rawe Zuchtigung machte / daß er andern Sinns wurde / die Bücher Ciceronis hören ließ / und sich gänzlich auff die heilige Schrift und andere heylsame Büchern begab.

Im 30 Jahr seines Alters ward er zum Bischoff Paulino zum Priester geweyhet. Nach diesem begab er sich gen Constantinopel den H. Gregorium Nazianzenum zu suchen / sich dem elben zu untergeben / um ihm zu lehren / und verblieb drey Jahre bey ihm / und machte zur selbigen Zeit gemeinschafft mit dem H. Gregorio Nazianzeno Bruder des H. Basili. Eben zur selben Zeit war er seinem Meister dem Gregorio Nazianzeno behülflich in Widerlegung der Weltweisen Maximi.

Dieweil sich zur selben Zeit unterschiedliche Spaltungen und Verwirrungen in den Kirchen G. Ores gegen Morgenland entstanden; also ward vom Pabst Damasum dem Kaiser Theodosio für gut und recht gehalten / eine Versammlung der Bischöher in der Kirchen Gottes zu Rom anzuhalten; bey welchem sich der H. Epiphanius Bischoff zu Salamine / Paulinus Bischoff zu Antiochia / und der H. Hieronymus finden ließen; wurden unter andern vom Pabst Damasum wohl empfahen. Damahls thät er seinen alten Jungen Paulinichium antreffen / und ward hin

P.  
A. Sult

Vol. II

Part I

von unterschiedlichen fürnehmen Personen besahet.

In dieser Versammlung that er seine Geschicklichkeit und Wissenschaft an den Tag / und brachte zu wegen / daß wichtige Artikel und Gesag / zur Bekantnis und zur Erhaltung des Christlichen Glaubens / beschlossen wurden ; daß die göttliche Kirchen-ämpter wohl angeordnet und berichtet ; daß das heilig Opfer des Leibs und Bluts Christi gläublich geschehe ; und endlich die Kircken und Gottes-häuser rein und zierlich gehalten würden.

Neben dem so hielt er weiters vor / daß man nach dem Exempel der Kirchen zu Jerusalem / in der Römischen Kirchen das ganze lange Jahr durch (aufgenommen von dem Sonntag Septuagesima bis auff Ostern) das Alleluja singen sollte ; Item / daß man nach dem Gebrauch der Kirchen zu Antiochia allzeit am End der Psalmen hinzusetzen sollte : Gloria Patri, & Filio, & Spiritui sancto, &c. Nach vollender Versammlung verlebte er drey Jahr lang in der Stadt Rom / brachte durch seinen heiligen Wandel und Handel viel zur Besserung ihres Lebens ; widerlegte mündlich und schriftlich unterschiedliche Kegereyen. Er predigte und schreibe ohne Scheu stark wider die Laster / widerheit die / so damahl im Schwang waren ; dadurch ihm gar viel feind wurden / und nach dem Todt des Pabsts Damasi viel Schand und Laster auflegten / insonderheit aber der Unzucht ; diereil ihn viel tugentame Römische Edelfrauen besuchten / und sich von ihm unterweisen lieffen / als die Witfrava Paula mit ihren Töchtern / Paulina / Eustochium / Hlesilla / Rufina / Marcella / Albina / Isella / Leta und andere mehr. Seine Feind stelleten einen ehrlösen Menschen an / daß er Hieronymum der Un-

R. P. Suffren 4. Bnd.

zucht mit der H. Paula anklagen sollte ; da man aber denselben etwas harter und strenger fürnam / bekennete er / daß er gelogen / und den heiligen Mann fälschlich angeklagt hätte.

Nach vieler Mühe und Arbeit / Schmach und Nachreden / so er zu Rom aufgestanden / machte er sich auff / und reysete wider nach Jerusalem mit seinem jungen Bruder Pauliniano / dem Priester Vincentio / und etlichen anderen Mönchen. In dem durchreysen ward er in Eypren vom H. Epiphano / und von dem H. Paulino zu Antiochia wohl empfangen / und kame endlich daselbst an mitten im Winter ; bald darauff zog er in Egyptenland / die Mönch hin und her zu besuchen ; und ergab sich ein Zeit lang dem blinden Didimo als einem Meister ; kehrete darnach wider gen Jerusalem / und ließ zu Bethlehem / da Christus gebohren / ein Kloster für sich und seine Mönch aufzubauen / und neben dem ein Spital oder Haus für die arme Pilger. Zu diesem End schickte er seinen Bruder Paulinianum in sein Vatterland / das übrige seiner Güter zu Selt zu machen / den Armen desto besser zu helfen. In diesem Kloster lebte er gar heiliglich mit stätigem Betten / Bußwercken / in großer Demuth / Armuth / Einsamkeit / Furcht und Betrachtung des letzten Gerichts ; die arme Pilger empfeng er mit großer Lieb / (aufgenommen die Kezer) welche hauffenweis kamen / und die heilige Orther besuchten.

Die Origenisten / insonderheit aber Joannes Bischoff zu Jerusalem / (welcher vor-mahl ein Mönch / und mit der Macedonia-ner Kegerey behafftet) waren Hieronymo nicht hold / und verfolgten ihn hart ; Bischoff Joannes that ihm mit seinem Bruder Pauliniano und anderen Mönchen in den geistlichen Bann / mit Verbott / daß weder er /

m m m

noch

noch seine Mönch in das H. Grab zu Jerusalem eingehen solten. Aber das so hatte er weiters im Sinn den H. Hieronymum mit seinen Geistlichen mit Gewalt auß Jerusalem zu treiben; und hätte es warhafftig gethan/wosern er die heilige Paulam/Eustochium/ und andere andächtige Frauen und Jungfrauen / welche gen Jerusalem kommen waren den H. Hieronymum zu besuchen/nit angesehen hätte: Dan ihr Ansehen und Fromkeit hielt seinen bösen Anschlag zurück; wie in dem 61. und 62. Schreiben zu sehen ist. Neben dem so wurd er vom Rufino/welcher ein Origenist (und zuvor einer auf seinen besten Freunden/ ja sein Mitgesell gewesen) hart verfolgt / und nunmehr die Irthumb des Origenis / wider den H. Hieronymum verthätigte/ aber von dem Pabst Anastasio als ein Kezer verdampft. Obgemelte Origenisten beiffen sich stark durch Alipium / welcher gen Jerusalem kommen das heilig Grab zu besuchen / zwischen dem H. Hieronymo und dem H. Augustino eine Uneinigkeit zu machen; also das sie anfangen einander beiffende und pfeckende Brieff zu zuschreiben. Aber es wehrete nicht lang / und der Fried wurd bald gemacht zum Höhn und Spott aller seiner Feind. Weiters so widerlegte er gar deutlich den Kezer Vigilantium / welcher wider die Keuschheit der Priester / und Verehrung der heiligen Martyrer lehrete: Item den Kezer Pelagium / einen Mönch und Engländer / welcher wider die Gnad Christi war; endlich auch Helvidium/welcher wider die jungfräwliche Keingkeit der Mutter Gottes; vnd Jovinianum / welcher die Jungfräwtschaft dem Estand gleichschetzte. In summa er war allenthalben in so großem Ansehen und Ruhm / das man überall seine Zustucht zu ihm hatte.

Der H. Augustinus selbstien schickte seine Bücher zu lesen / und zu sehen ob man darin zu besseren oder zu verändern mochte. Alles dessen thät er sich nicht im geringsten überheben / sondern blieb immerdar in seiner Demuth.

Endlich nach vieler Mühe und Arbeit wohl dem allgemeinen Stand der Kirche Gottes zum besten / als auch zum Heil der besondern Personen; nach dem er die H. Schrift oder Bibel in unterschiedlichen Sprachen überfetzt / und etliche Propheeten und andere Bücher der H. Schrift noch aufgelegt / ward er in seinem hohen Alter abgemergelt / also das er sich in dem Bethlein nicht aufrichten könnte / als einem Seyl / welches über seinen Rücken herabhieng / von einem starken Fieber ergriffen; und als er sah das sein End bevor rame / ließ er sich mit den H. Sacramenten versehen/seine Mönch zusamment ruffen / etliche andächtige Personen herbey kommen ermahnete sie zur Lieb Gottes und des Heilsten / und allen Christlichen Tugenten und verschiede im Heran den dreiffsigsten Herbst monat im Jahr Christi 422. und seines Alters im 78. Prosper sagt / das er ein und neunzig Jahr gelebt. Sein H. Leib wurd zu Bethlehem begraben / nachmahls aber gen Rom gebracht/und in die Kirch der Mutter Gottes Majoris genant aufschalten.

Hierauf hast du erstlich zu wissen / das die weltliche Wissenschaften gar nit zum Glauben thun / wosern man sich in ihnen nicht erhebt; gleich wie das Silber Gold / und andere köstliche Sachen / so die Israeliter auß Egyptenland tragen zur Vorbereitung des Tabernackels gar wohl nutz m. n. thaten.

2. Das man in der H. Schrift nichts suchen soll/als den Geist Gottes.

P.  
A. SUFF

Vol. II

Part I

- 3. Das keiner von den Versuchungen frey sey / oder wohl gang allein lebe.
- 4. Das der Haff wider die Feind Gottes und Keger nicht strafflich sey ; das man sich besessen soll ihren grossen Nahmen und grosse Meynung / so sie etwan bey anderen haben / zu verkleinern / und alles Vermögen ihre Irthumb weiters auszubreiten / schriftlich und mündlich benehmen soll.
- 5. Das die Geschicklichkeit und Demuth gar wohl beyeinander seyn können.
- 6. Das man wegen der Verfolgung und Nachred nicht ablassen solle guts zu thun.
- 7. Das man in allen Glaubens-Artickeln

und Streitigkeiten seine Zuflucht bey der Kirchen Gottes / und dem Statthalter Christi allhie auff Erden haben solle.

8. Das die Betrachtung des letzten Gerichts gar viel wider die Versuchungen helffe ; Item die Gelegenheit vermeide / sich in Wercken der Buß übe / seinen Leib mit Fasten / haren Kleyder / und dergleichen mehr züchtige.

Wilt du eine Betrachtung von dem H. Hieronymo anstellen / so nim die selbe / welche in gemein für alle Kirchen- Lehrer gegeben ist / lib. 1. p. 4. cap. 6. art. 7.



mmmm 2

Der eilffte

Item